

Forschungsbericht

Daten
und Maßnahmen
zum Übergang
zwischen Schule
und Beruf

Marie-Luise
Wengert-Köppen

Großbritannien hat seit Mitte der 70er Jahre eine ständig wachsende Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen. Dies bedeutet für die Mehrheit der Jugendlichen erschwerte Bedingungen im Zugang zu Arbeit und Beruf... Die individuellen Reaktionen sind vielfältig: allgemeine Resignation, Rückzug in die Familie, verfrühter Schulabgang, Leistungsabfall in der Schule; Äußerung gesellschaftlichen Protestes durch Straßenkrawalle („football riots“) und Ausprägung von sog. Jugendkulturen.

Angesichts dieser Situation reagieren Staat und Wirtschaft: es werden Systeme geschaffen, die den Übergang zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem erleichtern sollen. Dies betrifft den Bereich der Pflichtschule wie auch die berufliche Erstausbildung.

Die vorliegende Arbeit stellt die Entwicklung in diesen Bereichen in Großbritannien vor.

Berufseingliederung und Jugendarbeitslosigkeit in Großbritannien

Marie-Luise Wengert-Köppen

**Berufseingliederung
und
Jugendarbeitslosigkeit
in Großbritannien**

Daten und Maßnahmen
zum Übergang
zwischen Schule und Beruf

DJI Forschungsbericht

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) ist ein zentrales sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut auf Bundesebene mit den Abteilungen Jugendhilfe, Jugend und Arbeit, Jugend und Politik, Mädchen- und Frauenforschung, Familie/Familienpolitik, Vorschulerziehung, Medien und neue Informationstechnologien, Sozialberichterstattung sowie Dokumentation. Es führt sowohl eigene Forschungsvorhaben als auch Auftragsforschungsprojekte durch. Die Finanzierung erfolgt überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit und im Rahmen von Projektförderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Weitere Zuwendungen erhält das DJI von den Bundesländern und Institutionen der Wissenschaftsförderung.

Alleinauslieferung: Juventa Verlag, Weinheim und München
© 1989 DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut e.V., München
Umschlagentwurf: Klaus Meyer, Susanne Erasmí, München
Druck: MaroDruck, Augsburg
Printed in Germany
ISBN 3-87966-314-9

VORWORT

Die veränderte Arbeitsmarktsituation der 80er Jahre hat die Probleme Jugendlicher beim Einstieg in das Arbeitsleben stärker ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. Jugend als Phase des Übergangs zwischen »sorgloser, familienbehütete« Kindheit und eigenverantwortlichem, ökonomisch selbständigem Erwachsenenalter ist zu einer lebensgeschichtlichen Risikozone geworden. Immer deutlicher zeigt sich, daß die junge Generation bei ihren Bemühungen um eine tragfähige berufliche Qualifizierung auf institutionelle Vorgaben verwiesen ist, die sie kaum beeinflussen kann, von denen aber ihre berufliche Zukunft weitgehend abhängt. Die Schwierigkeiten Jugendlicher haben aber nicht nur in der Bundesrepublik in den letzten Jahren breitere Aufmerksamkeit gefunden, auch in vielen Staaten der Europäischen Gemeinschaft sind die Probleme beim Übergang von der Schule in den Beruf von ähnlichen Grundtendenzen gekennzeichnet und zu einem öffentlichen Thema geworden: Schwierige Stellensuche, abgeschottete Arbeitsmärkte und mangelnde Qualifikationsmöglichkeiten stellen für die junge Generation eine Realität dar, die ihre Zukunftsperspektiven nachhaltig bestimmt.

Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die Problemlagen am Beispiel Großbritanniens. Dabei werden zunächst die Ausgangsbedingungen im Schulsystem sowie das unterschiedlich organisierte berufliche Bildungswesen dargestellt. Schon diese Teile bringen für den Leser, der sein Problembewußtsein mit einem Blick über die nationalen Grenzen hinaus vertiefen will, eine Fülle wichtiger Informationen und Fakten. Darüber hinaus werden Daten zu der seit Mitte der 70er Jahre stark gewachsenen Jugendarbeitslosigkeit zusammengetragen, sowie in einem Kapitel politische Initiativen zur Bewältigung der Krise auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt thematisiert. Maßnahmen wie das Youth-Training-Scheme oder der Actionplan lassen erkennen, wie die staatlichen Instanzen in Großbritannien auf die Krise reagierten und Angebote von berufsnaher Qualifizierung ins Leben riefen, die den Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem erleichtern sollen.

Schließlich wird in einem weiteren Kapitel auch über Ergebnisse von Verlaufsuntersuchungen berichtet, die die Situation Jugendli-

cher während solcher Qualifizierungsphasen verfolgt haben und dabei deren Orientierungen und Bearbeitungsweisen nachgegangen sind. An dieser Stelle sind – trotz andersgearteter institutioneller Rahmenbedingungen – erstaunliche Parallelen zu Ergebnissen von Längsschnittuntersuchungen aus der Bundesrepublik vorhanden.

Das Projekt »Jugend und Arbeit« möchte mit der Publikation dieses Werkes einen Anstoß geben, die Übergangssituation Jugendlicher in einer neuen Perspektive zu betrachten, die über den nationalen Horizont hinausgeht und damit für die Jugendforschung einen Weg nachvollzieht, den andere Disziplinen wie etwa die Familienforschung schon mit Erfolg beschritten haben. Erst auf der Basis dieser Materialien läßt sich die Frage nach Organisationsformen und institutionellen Zielsetzungen der beruflichen Integration Jugendlicher breiter diskutieren und Aufschluß über weitere Entwicklungschancen gewinnen.

Peter Wahler
Projekt Jugend und Arbeit

Inhaltsverzeichnis

		Seite
	EINLEITUNG	1
1.	DER AUFBAU DES ALLGEMEINBILDENDEN SCHULWESENS IN GROSSBRITANNIEN	5
2.	DIE HINFÜHRUNG ZUR ARBEITS- UND WIRTSCHAFTSWELT IM SCHULSYSTEM	10
2.1	DER OPTIONSBEREICH DER SEKUNDAR- STUFE I	10
2.2	TECHNISCH-ÖKONOMISCHE FÄCHER IN DER SEKUNDARSTUFE II	15
2.3	NEUE INITIATIVEN ZUR KOOPERATION VON SCHULE UND WIRTSCHAFT	19
2.4	ZUSAMMENFASSUNG ZU DEN KAPITELN 1 UND 2	22
3.	DAS BERUFLICHE BILDUNGSWESEN IN GROSSBRITANNIEN	23
3.1	HISTORISCHER RÜCKBLICK	23
3.2	INSTITUTIONEN DER BERUFLICHEN BILDUNG UND IHRE KOMPETENZEN	29
3.3	AKTUELLE ENTWICKLUNG	34

		Seite
4.	ARBEITSMARKT UND JUGENDARBEITSLOSIGKEIT IN GROSSBRITANNIEN	36
4.1	RAHMENBEDINGUNGEN DES ARBEITSMARKTES	37
4.2	DIE ENTWICKLUNG DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT: 1970 - 1984	44
4.2.1	ZUM STAND DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT	46
4.2.2	STEIGERUNGSRATEN UND DAUER	56
4.2.3	DIE VERBREITUNG DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT	64
4.3	ZUSAMMENFASSUNG ZU KAPITEL 4	71
5.	PROBLEME DES ÜBERGANGS ZWISCHEN SCHULE UND BERUF	77
5.1	BILDUNGSWEGE VON SCHULABGÄNGERN IN SCHOTTLAND SEIT 1977	80
5.2	SOZIALE UND PSYCHISCHE FOLGEN DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT	95
5.3	ZUSAMMENFASSUNG ZU KAPITEL 5	101

	Seite
6.	MASSNAHMEN DER REGIERUNG ZUR BE- KÄMPFUNG DER JUGENDARBEITSLOSIGKEIT 102
6.1	TECHNICAL AND VOCATIONAL EDUCATION INITIATIVE (TVEI) 103
6.2	YOUTH TRAINING SCHEME (YTS) 109
6.3	ACTION PLAN (16 +) IN SCHOTTLAND 114
6.4	ZUSAMMENFASSUNG ZU KAPITEL 6 119
7.	SCHLUSSBEMERKUNGEN 121
8.	ANHANG 125
8.1.	ANMERKUNGEN ZUR TABELLE 4.7 126
8.2	EXAMPLE OF A MODULAR APPROACH IN BUSINESS EDUCATION 127
8.3	EXAMPLE OF A MODULAR APPROACH IN ENGINEERING TECHNOLOGY 131
8.4	ABBILDUNGEN IM ANHANG 137
8.5	TABELLEN IM ANHANG 141
	VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN 151
	VERZEICHNIS DER TABELLEN 153
	LITERATURVERZEICHNIS 158
	VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN 170

Einleitung

In den vergangenen Jahren sind in der Bundesrepublik Deutschland Veränderungen des Überganges zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem sowie andererseits im Verhalten der betroffenen Jugendlichen zu registrieren - die Eingliederung der jungen Generation ins Erwerbsleben gestaltet sich zusehends problematischer.

In anderen Industrieländern ist dieses Problem seit Jahren evident. Insbesondere Großbritannien hat seit Mitte der 70 er Jahre eine ständig wachsende Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen. Dies bedeutet für die Mehrheit der Jugendlichen erschwerte Bedingungen im Zugang zu Arbeit und Beruf. Ganz besonders betroffen sind sog. Problemgruppen: schulisch gering qualifizierte Jugendliche, farbige Minderheiten, weibliche Jugendliche. Die Reaktionen sind vielfältig: allgemeine Resignation, Rückzug in die Familie, verfrühter Schulabgang, Leistungsabfall in der Schule; Äußerung gesellschaftlichen Protestes durch Straßenkrawalle ("football riots") und Ausprägung von sog. Jugendkulturen. Widerstand der jungen Generation wird deutlich.

Angesichts dieser Situation reagieren Staat und Wirtschaft: es werden Systeme geschaffen, die den Übergang zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem erleichtern sollen. Dies betrifft den Bereich der Pflichtschule wie auch die berufliche Erstausbildung.

Die vorliegende Arbeit stellt die Entwicklungen in diesen Bereichen in Großbritannien, d.h. in England, Wales und Schottland vor. Auf die Darstellung der Verhältnisse im gesamten United Kingdom, also inklusive Nordirlands, wird weitgehend verzichtet, es sei denn, es liegen z.B.

spezielle Arbeitsmarktdaten vor.

Im ersten und zweiten Teil der Arbeit werden der Aufbau des Pflichtschulwesens in den jeweiligen Landes- teilen erläutert. Dabei wird besonders auf die Einrichtungen, die auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt hin- führen, eingegangen: Technisch-ökonomische Fächer in der Sekundarstufe I und II, Berufswahlunterricht ("vocational guidance), die Technical Vocational Edu- cation Initiative (TVEI).

Im Unterschied zur Bundesrepublik Deutschland gibt es in Großbritannien keine Berufsschulpflicht. Es gibt Be- rufssparten, in denen traditionell keine Lehre existiert hat; als Lösungsansatz für dieses Problem wird u.a. ge- rade auch das Youth Training Scheme (YTS) als ein- bis zweijährige Maßnahme angesehen. Das Kapitel 3 erläutert wesentliche Schwerpunkte der beruflichen Bildung und deren Institutionen (Colleges of Further Education, Man- power Services Commission).

Im vierten Teil der Arbeit werden die objektiven Bedin- gungen des Übergangs zwischen Schule und Beruf analy- siert: Ausmaß der Erwachsenenarbeitslosigkeit, Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit, regionale Besonderheiten.

Das Kapitel 5 geht auf die subjektiven Bedingungen ein: die Reaktionsweisen und Befindlichkeiten der Jugendlichen unter der verschärften Situation des Arbeitsmarktes, im Youth Training Scheme und unter den Bedingungen des sog. Action Planes in Schottland. Mehrere Studien im Auftrag des Department of Employment erhoben die Auswirkungen der angespannten Situation auf die Jugendlichen. ROBERTS, DENCH und RICHARDSON (Department of Sociology, Univer- sity of Liverpool) analysierten 1980-1984 die Bedingungen in Liverpool, Walsall und Chelmsford. BANKS und ULLAH (1986) vom Social and Applied Psychology Unit der

University of Sheffield führten seit 1981 eine Längsschnittstudie in elf städtischen Ballungsgebieten in England durch. Hier wurden 1.700 junge Menschen über ihre Arbeitsmarkterfahrungen, Arbeitssuche und Aspirationen, Dauer der Arbeitslosigkeit, Depressionen, Gesundheitszustand u.a. befragt. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird auf die Ergebnisse dieser Längsschnittuntersuchung noch weiter eingegangen werden. Darüber hinaus liegen auch Studien zur Arbeitsmarktsituation in Schottland vor. Der Scottish Young People's Survey des Centre for Educational Sociology der Universität Edinburgh (im Abstand von zwei Jahren durchgeführten Befragung einer 10 %igen Stichprobe aller schottischen Schulabgänger) veröffentlichte 1986 die Erfahrungen der Jugendlichen mit dem Youth Opportunities Programme sowie die Arbeitsmarkterfahrungen unterschiedlicher Gruppen von Abgängern.

Seit 1975 reagierte die Regierung auf die anhaltende Arbeitslosigkeit mit der Einführung von Arbeitserfahrung und Ausbildungsprogrammen. Das Community Programme (1975) richtete sich an alle Arbeitslosen, obwohl den 16-24jährigen besondere Aufmerksamkeit zukam und die Hälfte der Plätze von dieser Altersgruppe eingenommen wurde. Das Work Experience Programme (1976), einem Vorläuferprogramm des Youth Opportunities Programme (YOP), war auf die 16-18jährigen beschränkt. Dies wurde 1978 ins Leben gerufen als sechsmonatige Maßnahme für arbeitslose Schulabgänger oder unter 18jährige, die seit drei oder mehr Monaten arbeitslos waren. Von 1978 - 1983 stieg die Anzahl der YOP-Teilnehmer kontinuierlich von 162 000 auf 543 000 an. Seit 1983 wurde das Youth Opportunities Programme durch das Youth Training Scheme (YTS) landesweit abgelöst. YTS umfaßte in den folgenden zwei Jahren 354 000 bzw. 397 000 Teilnehmer (vgl. MAIN 1986, S. 1).

Die Einführung von YTS markierte insofern einen Unterschied, als für die 16jährigen Schulabgänger und 17jährigen Arbeitslosen eine einjährige Arbeitspraxis in der Wirtschaft oder in gemeindeeigenen Werkstätten inklusive dreizehnwöchiger Theorieausbildung vorgesehen war. Eine Garantie auf einen Dauerarbeitsplatz im Anschluß an YTS besteht nicht. Am 1. April 1986 wurde YTS auf zwei Jahre verlängert (für alle 16jährigen Schulabgänger). Ursprünglich als eine Maßnahme zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit begonnen, trägt YTS immer stärker den Charakter einer Ausbildungsmaßnahme. Inwieweit dies jedoch in der Realität umgesetzt wird, darauf geht das Kapitel 6 abschließend ein.

Die Bedingungen in Schottland sind in bezug auf die institutionelle Struktur der Übergangssysteme zwischen Schule und Arbeitswelt von denen in England und Wales verschieden. Ab Herbst 1984 koordinierte das Scottish Education Department die weiterführenden Bildungs- und Ausbildungsangebote für die Altersgruppe der 16-18jährigen im sog. Action Plan, Unter Einbeziehung aller teilzeit- und vollzeitschulischen Bildungsgänge der Colleges of Further Education, dem Youth Training Scheme sowie der Oberstufen der Comprehensive Schools, soll innerhalb eines übergreifenden Systems von neun Schwerpunkten beruflicher Fachrichtungen eine Integration der Bemühungen in diesem Bereich erfolgen. Didaktisch-curricular basiert die theoretische Kursgestaltung auf einem Bausteinsystem von 1200 Einzelkursen, den sog. modules: dies sind 40-stündige selbständige Curriculare Einheiten ("general", "specialist", "integrative"), die ein Höchstmaß an Flexibilität in der Gestaltung von Studienprogrammen ermöglichen sollen. In dieses System ist das Youth Scheme integriert: deren Teilnehmer absolvieren den Theorieteil durch den Besuch von entsprechenden Modules in den Colleges of Further Education. Das Kapitel 6 gibt eine erste

Einschätzung aus schottischer Sicht in diesem Bereich. Das abschließende Résumé soll die Erfahrungen von Großbritannien im Kontext der bundesrepublikanischen Entwicklung und gemeinsame Perspektiven diskutieren.

1. Der Aufbau des allgemeinbildenden Schulwesens in Großbritannien

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über das Schulwesen von England, Wales und Schottland. Als Literatur werden die Veröffentlichungen von KLEDZIK (1987), SIENKNECHT (1987), SCHMIDT (1987), SCOTTISH INFORMATION OFFICE (1982 und 1984 b) und WENGERT-KÖPPEN (1984) zu Grunde gelegt.

Die verantwortliche Institution für das Erziehungswesen in England und Wales ist das Department of Education and Science (DES). Ihm unterstehen die Universitäten in England, Schottland und Wales. In der Hand des Secretary of State for Wales (Minister für Wales) liegen besondere Kompetenzen für die Vorschulerziehung, das Primar- und Sekundarschulwesen, die außeruniversitären Einrichtungen für weiterführende Bildungsgänge in der Fach- und Fachhochschule sowie die Jugendarbeit und Erwachsenenbildung. Die Beauftragten des Her Majesty's Inspectorate (HMI) besuchen die Schulen und Erziehungseinrichtungen außerhalb der Universitäten.

Ihre Funktion liegt in der Berichterstattung an das DES sowie der Beratung der Local Education Authorities (LEA's), den lokalen Schulbehörden und der Schulen. Die Verantwortung für das Erziehungswesen in England und Wales ist eine nationale Aufgabe. Diese wird örtlich und dezentral bewältigt. Die Verwaltung für die staatlichen Primar- und Sekundarstufen sowie die Erwachsenenbildung außerhalb der Universitäten liegt bei den Local Education Authorities.

Schottland ist in bezug auf das Erziehungswesen von der Entwicklung in England und Wales unabhängig. Das Erziehungssystem wird durch eine Partnerschaft zwischen dem Central Government und den lokalen Schulbehörden bewältigt. Die obersten Verwaltungsaufgaben nimmt das Scottish Department wahr. Dieses ist dem Secretary of State for Scotland unterstellt. In Schottland sind die HMJ's die Berater des Secretary of State. Sie geben ihre Informationen an Minister, das Scottish Education Department, andere Ministerien; sie stehen aber ebenfalls den LEA's und den Schulen selbst beratend zur Seite. Über 96% Schüler befinden sich im staatlichen Schulwesen. Der private Sektor nimmt nur einen schmalen Raum ein (ca. 4%) (vgl. SCOTTISH INFORMATION OFFICE 1982, S. 2). Die Bereitstellung der schulischen Versorgung liegt bei den 12 Regional and Island Councils als Education Authorities. Das Sekundarschulwesen ist "fully reorganized on comprehensive lines" (das Gesamtschulsystem ist voll eingeführt).

In England und Wales ist inzwischen das Gesamtschulwesen zu 90% durchgesetzt (Verwirklichung des Education Act von 1976). Daneben bestehen aber noch die Public Schools (unabhängige Privatschulen), Independent Schools (Schulen religiöser Gruppen) sowie Grammar Schools als Bildungseinrichtungen mit Aufnahmeprüfungen und Schulgeld (vgl. SCHMIDT 1987, S. 55).

Die Schulpflicht umfaßt in England und Wales die Altersstufen von 5 - 16 Jahren. Die Primary School (Grundschule) dauert in England und Wales sechs Jahre. Nach der vierjährigen Sekundarstufe kann ein Sekundarstufe I-Abschluß abgelegt werden. Dies ist in England und Wales das General Certificate of Education (GCE) oder das Certificate of Education (CSE). Das CSE Zeugnis knüpft sich an Bedingungen, die von acht examining bodies auf ordinary level

(O-level, Normalniveau), sowie advanced level (A-level, Niveau für Fortgeschrittene) festgelegt werden. Der ordinary level wird mit 15 - 16 Jahren erreicht, der advanced level zwei Jahre später nach dem Besuch der sog. Sixth Form, der Abschlußklasse der Sekundarschulen. Diese Sixth Form fehlen als Oberstufe in den noch bestehenden Secondary modern schools (vierjährige Sekundarschulen, nach unserem Verständnis den Hauptschulen entsprechend) sowie in vielen Comprehensive schools. Daher werden diese beiden Jahre vielerorts auch als Sixth Form Colleges geführt. Für das Erreichen des A-level ist das Erreichen des O-level Voraussetzung. Dabei handelt es sich stets um Prüfungen in Einzelfächern. Als Voraussetzung für den Hochschulzugang ist das Bestehen von fünf Fächern auf dem O-level und zwei Fächern auf dem A-level festgelegt.

Das Certificate of Secondary Education (CSE) ist das weniger anspruchsvolle Sekundarstufe I-Examen. Im vierten Jahr der Sekundarstufe beginnt die Spezialisierung durch Wahlkurse, die entweder auf das GCE oder das CSE vorbereiten. Das CSE ist dabei gedacht für Mädchen und Jungen, die etwa im Mittelfeld der schulischen Leistungen stehen. Prinzipiell gibt es keine Hierarchien der Fächer; es ist nur festgelegt, daß jeder A-level Abschluß Englisch und Mathematik enthalten muß. Um einen allgemeinen Prüfungsstandard zu heben, plant das Erziehungsministerium, beide Prüfungssysteme ab 1988 in einem zu vereinheitlichen (General Certificate of Secondary Education).

Nach Ende der Schulpflicht werden in den Further Education Colleges (FE = weiterführende Ausbildung) stärker berufsbezogene Ausbildungsgänge angeboten. An einigen Orten führen diese Institutionen die Bezeichnung Tertiary Colleges. Dabei handelt es sich meist um Sixth Forms (gymnasiale Oberstufen) und gleichzeitig durch-

geführte Further Education für über 16jährige Schüler mit berufsbezogener Ausrichtung. FE und Tertiary Colleges bereiten auf den Eintritt in die Berufswelt sowie auf den Hochschulbesuch (Universitäten und Polytechniken) vor.

Zudem hat sich auf Initiative der Regierung eine Kommission des Business and Technician Education Council sowie des City and Guilds of London Institute (Vertreter der Kammern und der Wirtschaftswelt) mit dem Ziel befaßt, für diejenigen Schüler ohne ein erfolgreiches Abschlußzeugnis bei Ende der Pflichtschulzeit eine neue Perspektive zu entwerfen. Das neue Examen (Certificate of Pre-Vocational Education) soll dabei im wesentlichen vorberufliche (praktisch-orientierte) Kenntnisse und Fertigkeiten beinhalten (vgl. KLEDZIK 1987). Mit diesem Examen will man der Tatsache Rechnung tragen, daß es in Zeiten hoher Jugendarbeitslosigkeit verstärkt Schüler vorziehen, in der Oberstufe zu verbleiben, obwohl sie keinen A-level Abschluß erreichen können.

Die Primary School umfaßt in Schottland sieben Jahre. Daran schließt sich die Comprehensive School (Gesamtschule) an. Die ersten beiden Jahre (SI und SII) verstehen sich als eine Periode der Orientierung und Einführung. Auf eine Leistungsdifferenzierung wird möglichst verzichtet; alle Schüler folgen dem gleichen Curriculum, dem "common course".

In Schottland wird der erste Teil des Sekundarschulwesens ebenfalls mit 16 Jahren abgelegt (Ordinary grade of the Scottish Certificate of Education), der Higher grade nach dem fünften oder sechsten Schuljahr. Darüberhinaus kann eine weitere Qualifikation erworben werden, ein sog. post higher grade examination: Das Certificate of Sixth Year Studies. Hier sollen in der Spezialisierung

auf ein bis drei Fachgebiete, in denen bereits ein H'grade-Examen abgelegt worden ist, Techniken des Eigenstudiums und eine tiefere Durchdringung des Gegenstandes angebahnt werden.

Der Ordinary grade des SCE wurde 1962 eingerichtet. Dieser war auf die oberen 30 % der Schüler in der Leistungsskala ausgerichtet. In der Praxis wurden jedoch mehr als dieser Prozentsatz in den Examina präsentiert - dies hatte eine hohe Versagerquote zur Folge. 28 % der Schüler verließ somit die Schule ohne eine anerkannte Abschlußqualifikation. Die Empfehlungen der MUNN und DUNNING Reports (vgl. SCOTTISH INFORMATION OFFICE 1984a), die sich 1977 u.a. mit dieser Situation kritisch auseinandersetzten, führten zu einem neuen System der Differenzierung der Kurse in der Sekundarschule wie auch der Abschlußexamina.

Die Differenzierung erfolgt dreistufig:

Foundation level (F):	Grundstufe für leistungsschwächere Schüler
General level (G):	Mittelstufe für Schüler mit durchschnittlichem Leistungsstand
Credit level (C):	höchste Leistungsstufe

In den einzelnen Fächern kann der Schüler seinem entsprechenden Leistungsstand angemessen eingestuft werden. Das neue System wird in drei Phasen (1984 - 1988) stufenweise eingeführt.

Für die 16 - 18jährigen sind im Rahmen der sog. Action Plan proposals (Scottish Education Department 1983b) die Kurse der non-advanced vocational further education (Kurse in den Weiterbildungseinrichtungen) revidiert worden. Dieses Programm an 40stündigen modules (Einheiten im Bausteinsystem) wird in einer Auswahl auch in der Sekundarstufe II angeboten. Damit wird den Schülern

ermöglicht, ein gemischtes Studienprogramm aus Higher grade-Fächern und vorberuflich orientierten modules zusammenzustellen. Die erreichten Qualifikationen werden in einem separaten, beruflich ausgerichteten Zertifikat niedergelegt.

2. Die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt im Schulsystem Großbritanniens

Der Optionsbereich der Mittel- und Oberstufen der Sekundarschulen in Großbritannien bietet den Schülern eine Reihe von Fächern an, die auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt hinführen. Das Angebot richtet sich nach den Gegebenheiten der einzelnen Schule (Intentionen der Schulform, Selbstverständnis von Kollegium und Eltern, Personal, materielle Ausstattung).

Die Curricula der einzelnen Fächer sind jedoch festgelegt und orientieren sich an den zentral definierten Prüfungsanforderungen des O-level/O'grade bzw. A-level/H'grade.

2.1 Der Optionsbereich der Sekundarstufe I

Technisch-ökonomische Inhalte waren im britischen staatlichen Schulwesen sowohl in den Mittelstufen des ehemals dreigliedrigen Schulsystems als auch der gymnasialen Oberstufen vertreten. Mit der "reorganization of secondary education on comprehensive lines" setzte sich diese Tendenz fort.

Bis 1983 wurden beispielsweise in Schottland die technisch-ökonomisch-hauswirtschaftlichen Inhalte als alternative, separate Wahlkurse angeboten. Für alle Schüler eines gesamten Altersjahrganges bestanden formal gleiche Zugangschancen. In der sich anschließenden Darstellung (vgl.

WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 40 ff) werden die wesentlichen Merkmale am Beispiel Schottlands herausgestellt.

Dem Lernbereich "Arbeitslehre" in der Bundesrepublik Deutschland sind folgende Lernbereiche funktional äquivalent:

- Engineering Science (Maschinenbau)
- Technical Subjects (Technische Fächer, stärker praktische Ausrichtung)
- Business Studies and Economics (Kaufmännische Fächer, Bürotechnik, Ökonomie)
- Home Economics (Hauswirtschaft)

Dabei sind die Inhalte jedoch weniger durch die Ausrichtung auf einen späteren Beruf hin charakterisiert als vielmehr durch eine breite Hinführung an diese bestimmten Berufsfelder.

In den ersten beiden Schuljahren der Comprehensive School (SI und SII) ist der Unterricht in einem praktischen Fach (technisch oder hauswirtschaftlich ausgerichtet) verpflichtend. Ab der SIII bestehen breite Wahlmöglichkeiten; beispielsweise wies der Report for 1979 des SCOTTISH CERTIFICATE OF EDUCATION EXAMINATION BOARD (1980, S. 59. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 51) 47 unterschiedliche Fachrichtungen aus, in denen das O'grade examination abgelegt werden konnte. Davon umfaßte das Fachgebiet im technischen Bereich bis 1983 vier Kursangebote, in denen entweder das Sekundarstufe I- oder das Sekundarstufe II-Examen als auch beide abgelegt werden konnten:

- | | | |
|-------------------|--------------------|---------------------------|
| Technical drawing | (O'grade, H'grade) | - Technisches
Zeichnen |
| Metalwork | (O'grade, H'grade) | - Metallarbeit |
| Woodwork | (O'grade, H'grade) | - Holzarbeit |

Engineering Science

(O'grade, H'grade, - Ingenieur Wissenschaft
Certificate of Sixth
Year Studies)

Der Unterricht im Bereich Wirtschaft beginnt mit dem dritten Jahr der Secondary School. Als certificate Angebote standen die folgenden vier Kurse zur Auswahl:

Accounting (O'grade, H'grade) - Buchführung

Economics (O'grade, H'grade) - Ökonomie

Economic History (O'grade, H'grade) - Wirtschaftsgeschichte

Secretarial (O'grade, H'grade, -Maschinenschreiben, Büro-Studies (Certificate of praxis Sixth Year Studies)

Der Bereich Hauswirtschaftslehre wurde in zwei getrennten Kursen angeboten (ab SIII):

Fabrics and Fashion (O'grade, H'grade) - Textiles
Gestalten

Food and Nutrition (O'grade, H'grade) - Ernährungslehre.

Für die leistungsschwächeren Schüler, die ein Examen voraussichtlich nicht ablegen konnten, wurde aus jedem der drei Bereiche ein sog. non-certificate Kurs angeboten. Diese Kurse sollten möglichst breit angelegt sein, auf örtliche Gegebenheiten abgestimmt und in Projektthemen organisiert sein.

Durch die Reformen der Abschlußsysteme in England, Wales und Schottland ist es zu neuen Fächerkombinationen (verschmelzung separater Einzelkurse zu Integrationsfächern) sowie terminologischen Veränderungen gekommen. Die folgende Darstellung beschränkt sich exemplarisch erneut auf Schottland. Dort wird ja seit der Einführung

der neuen Kurse in der Sekundarstufe I im Jahr 1984 ein dreistufiges Differenzierungssystem ab der S III der Comprehensive School eingeführt: Foundation, General and Credit level. Ein Teil der Fächer wird als O'grade subjects auf zwei Schwierigkeitsstufen unterrichtet, ein anderer Teil hat alle drei Anforderungsstufen. Dies betrifft die auf die "Arbeits- und Wirtschaftswelt hin-führenden Fächer" (KLAFKI u.a. 1971⁵, S. 11) in folgen-der Weise (SCOTTISH INFORMATION OFFICE, 1984a, S. 9 ff):

Im technischen Bereich werden die Fächer Metalwork und Woodwork zu einem Integrationsfach Craft and Design zu-sammengeschlossen - Einführung in den Schulen ab 1985 mit erstmaliger Abschlußprüfung im Sommer 1987. Technical Drawing und Engineering Science (O'grade) werden durch die neue Fachkombination Craft and Technological Studies ersetzt werden. Das Fach Computing Studies and Techno-logical Studies ist neu - es wird auf allen drei Anforde-rungsstufen unterrichtet werden. Der wirtschaftswissen-schaftliche Bereich ist ab 1986 (mit Schlußprüfung 1988) durch die Fächer Business Studies und Economics vertre-ten - auf drei bzw zwei Schwierigkeitsstufen. Der Be-reich Hauswirtschaft vereinigt Food and Nutrition mit Fabrics and Fashion zum gemeinsamen Fachbereich Home Economics. Ein neues Fach, ein sog. multidisciplinary course sind die Social and Vocational Skills (seit 1984): Elemente der drei Fachbereiche Technik, Wirtschaft und Hauswirtschaft wurden mit Fertigkeiten im Sinne einer Lebensvorbereitung- und -bewältigung kombiniert. Es ist zwar als Fächerangebot für alle Schüler gedacht, umfaßt aber in der Realität nur Foundation und General level. Es bleibt abzuwarten, wie es sich in der Konkurrenz zu den akademischen Fächern bewährt.

Hier noch ein abschließender Überblick über die neuen Standard grade-Kurse:

Einführung 1984 -

Abschlußexamen ab 1986:	Social and Vocational Skills	FG
-------------------------	------------------------------	----

Einführung 1985 -

Abschlußexamen ab 1987:	Home Economics	FGC
-------------------------	----------------	-----

Einführung 1986 -

Abschlußexamen ab 1988:	Business Studies	FGC
	Economics	GC

Der Higher grade of the Scottish Certificate of Education, das im fünften Jahr der secondary education im Alter von 17 Jahren abgelegt werden kann, wird im Prinzip durch die neuen O'grade - Kurse nicht angetastet. Um jedoch eine Abstimmung zu erzielen, hat der Scottish Examination Board Vorschläge für revidierte Curricula vorgelegt. Darüber hinaus können ja auch in der Oberstufe die reformierten nonadvanced Further education-Kurse (modules) als Ergänzung studiert werden.

In der Bildungsdiskussion um das Fach Arbeitslehre in der Bundesrepublik Deutschland nimmt das Betriebspraktikum eine gewichtige Stellung ein. Neben dem Projekt, dem Rollenspiel, der Betriebserkundung (vgl. SIEGEL, FACIUS 1977. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 44) soll es Aspekte der Arbeits- und Wirtschaftswelt dem Schüler besonders nahebringen. Traditionell war ein Praktikum in den technischen, wirtschaftswissenschaftlichen und hauswirtschaftlichen Fächern der schottischen Gesamtschule nicht vorgesehen. Ohne diese Fächerbildung und auf freiwilliger Basis konnten allerdings die Abschlußklassen der secondary

schools ein mehrwöchiges sog. work experience durchführen.

Der Bereich Guidance (Berufsorientierung) ist in S III und S IV verpflichtend: hier werden Informationen über die örtliche Industrie, Arbeitsbedingungen, Formalitäten zur Bewerbung wie die Abfassung des Lebenslaufes gegeben, der Umgang mit den CareersLibraries in der Schule zum Studium von Berufsbildern geübt und Einzelgespräche mit Beratungslehrern und der staatlichen Berufsberatung geführt.

2.2 Technisch-ökonomische Fächer in der Sekundarstufe II

Es ist nun von Interesse, welche Kursangebote des technischen, ökonomischen und hauswirtschaftlichen Zweiges sog. approved subjects sind, d.h. zum Universitätsstudium aufgrund des Nachweises einer Kombination von O-level/O'grade und A-level/H'grade - Qualifikationen berechtigen. Dabei sind mehrere Qualifikationen möglich.

Die erfolgreiche Teilnahme an Engineering Science, Engineering Drawing, Accounting, Economics und Economic History ermöglichten 1981 die Zulassung zu einer Universität des United Kingdom (SCOTTISH UNIVERSITIES COUNCIL ON ENTRANCE 1981, S. 14. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 55). Metalwork und Woodwork galten nicht als Eingangsvoraussetzung. Wenn sie akzeptiert wurden, galt eine abgelegte H'grade-Prüfung nur als ein O'grade-Examen (THE COMMITTEE OF VICE-CHANCELLORS AND PRINCIPALS OF THE UNIVERSITIES OF THE UNITED KINGDOM 1981, S. 7. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 55). Der Erwerb von H'grade-Qualifikationen in Secretarial Studies eröffnete den Zugang zu Colleges of Education und Kursen in Further Education Colleges (STRATHCLYDE REGIONAL COUNCIL 1977, S. 4. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 56).

Formal gesehen bestehen also gleiche Zugangschancen zu diesen Fächern, in fünf der zehn Fächer ist es sogar möglich, den Universitätszugang zu erwerben. Im Rahmen einer Längsschnittstudie an acht schottischen Comprehensive Schools untersuchten RYRIE u.a. (1979) die Struktur der Curricula in einzelnen Schulen anhand der den Schülern zu Ende der SII ausgehändigten "Choice of courses for 3rd and 4th year". In der Anordnung der Fächer durch die Schulorganisation wurde eine bestimmte Reihenfolge deutlich.

In den obersten Reihen der fünf bis sechs Spalten befanden sich gewöhnlich die folgenden Fächer: Mathematics, History, Geography, Modern Languages und Sciences (Order 1 subjects). An zweiter Stelle plazierten die Schulen eine Anzahl unterschiedlicher Kurse: Modern Studies, Music, Art, Secretarial and Commercial Subjects, Anatomy, Physiology and Health, Technical Drawing, Engineering Science (Order 2 subjects). Hierauf folgte eine Reihe vorwiegend praktischer Kurse innerhalb des 0'grade syllabus: Food and Nutrition, Fabrics and Fashion, Woodwork and Metalwork (Order 3 subjects). Am untersten Ende der einzelnen Spalten fanden sich Kursangebote für die leistungsschwächeren Schüler (non-certificate level, Order 4 subjects) (vgl. RYRIE 1981, S. 14. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 57).

Die Gestaltung dieser Kursangebote wird bestimmt durch eine "hierarchy of esteem" (RYRIE u.a. 1979, S. 37). Die Spitze bilden die sog. akademischen Fächer. Traditionell wird diesen die höchste Wertschätzung entgegengebracht. Trotz der Möglichkeit, ein 0'grade-Examen ablegen zu können, kommt den Fächern der zweiten und insbesondere der dritten Gruppe ein geringes Ansehen zu: sie werden zumeist als angemessen für die sog. less academic pupils (vgl. RYRIE u.a. 1979, S. 46), Schüler

mit schwächeren Leistungen oder stärker praktischen Neigungen angesehen.

Die Untersuchung von WENGERT-KÖPPEN (1984) zeigt, daß ökonomische, hauswirtschaftliche und technische Fächer in der Sekundarstufe I eher von Schülern mit schlechteren Leistungen in Englisch und Mathematik gewählt werden. Ähnliches setzt sich auch in der Oberstufe (S V) der Comprehensive School fort. Im folgenden werden die Ergebnisse der Untersuchung von RYRIE (1981, S. 76 ff. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 242) zusammengefaßt.

"Der Schulleistungsstand manifestiert sich in der Anzahl der H'grade-Fächer, die ein Schüler zum Abschluß der S V erfolgreich abschließt (RYRIE 1981, S. 76 ff). Die Schüler, die den Abschluß in vier oder mehr Kursen vorbereiten, konzentrieren sich vorwiegend auf Mathematik und Naturwissenschaften und zu einem geringen Grad auf Fremdsprachen und Sozialwissenschaften. Mit einer geringen Anzahl von H'grade Fächern verschiebt sich der Schwerpunkt im Curriculum: Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften nehmen an Wichtigkeit ab. Die ästhetischen, wirtschaftswissenschaftlichen, praktischen und technologischen Kurse, die nur vereinzelt in den Stundenplänen der Schüler mit der Vorbereitung auf fünf oder mehr H'grade subjects zu finden sind, gewinnen im Curriculum derjenigen Schüler mit weniger Higher grade Fächern größere Bedeutung. In allen acht untersuchten Schulen zeigte sich ein ähnliches Grundmuster; die Beobachtungen unterschieden sich auch nicht wesentlich zwischen Mädchen und Jungen (RYRIE 1981, S. 78): Je geringer die Anzahl der H'grade subjects war, in denen man die Sekundarstufe II-Prüfungen ablegte, desto häufiger wurden die sog. non-academic subjects gewählt".

In der schottischen Literatur wurden die generelle Struktur und Funktion der Sekundarstufe II kritisch diskutiert (SCOTTISH EDUCATION DEPARTMENT 1983 a). Bisher war sie ein Schuljahr mit intensiver Prüfungsvorbereitung auf die H'grade-Examen bzw. dem Certificate of Sixth Year Studies. Da der Zugang aufgrund des Differenzierungssystems in der Sekundarstufe I (S III und S IV) selektiv war, verblieben nur wenige Schüler ohne "akademische" Ambitionen über das Pflichtschulalter weiter in der Oberstufe.

Außer dem auf die H'grade-Prüfungen ausgerichteten Lehrangebot bot bis 1983 die Sekundarstufe II kein weiteres curriculares Angebot. Schüler ohne akademische Aspirationen, die trotzdem eine weitere Schulausbildung aufnehmen wollten, mußten diese in den Einrichtungen der Further Education Colleges absolvieren, die als Fachschulen eine Vielzahl von berufsvorbereitenden und allgemeinbildenden Kursen auf Voll- oder Teilzeitbasis anbieten (WENGERT-KÖPPEN 1984). Speziell für männliche Jugendliche dieser Altersstufe reichte das Weiterbildungsangebot kaum aus (vgl. RYRIE 1981, S. 112). Um Schülern ohne Hochschulabsichten eine weiterführende Schulausbildung zu ermöglichen, war eine Reform dieses Bereiches von Bedeutung.

Aber auch für die Schüler in der Sekundarstufe II, die das H'grade-Examen ablegen wollten, gestaltete sich dieser Zeitabschnitt problematisch. Der Fächerkanon war eng "akademisch" ausgerichtet und die Lehrmethoden und die Atmosphäre des schulischen Lebens ließen eine angemessene Orientierung an der Erwachsenenwelt vermissen (DEAN 1979. In: WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 243).

Eine organisatorische Lösung, die institutionell akademische, technische und praktische Kurse (in Teil- oder Vollzeit) mit einem allgemeinbildenden Fachangebot verbindet, allen Schülern im Alter zwischen 16 und 18 Jahren prinzipiell offensteht und diese gemeinsam unterrichtet, ist in dem sog. Tertiary Colleges in England verwirklicht. In Schottland führten die Überlegungen zu dem schon eingangs erwähnten integrierten System des Action Planes des Scottish Education Department von 1984. Hierauf wird das Kapitel 6.3 näher eingehen.

2.3 Neue Initiativen zur Kooperation von Schule und Wirtschaft

Seit Beginn der 80er Jahre unternimmt nun die konservative Regierung ganz gezielt Anstrengungen, um technische und vorberufliche Inhalte im Schulsystem zu verankern.

1982 kündigte der Education Secretary für England und Wales, Sir Keith Joseph eine Reihe von Projekten an, die sich mit der Verbesserung des schulischen Angebots für die leistungsschwächeren der 14 - 16jährigen Schüler beschäftigen sollten (vgl. INTERNATIONAL RELATIONS DIVISION, DEPARTMENT OF EDUCATION AND SCIENCE 1984, S. 13 ff). Der Beginn war auf 1983 festgesetzt. Es wurden 13 Education Authorities ausgewählt. Diese erhielten von der Zentralregierung Beträge von £ 2 Millionen im Jahr für die Einrichtung einer stärker praxisorientierten Schulbildung speziell für die Schüler, denen die üblichen 16 plus examinations keine Chance bieten. Die Projekte beinhalten work experience (Arbeitserprobung), Lernen durch "Praxis als Prinzip", die Einführung in die Industrie- und Wirtschaftswelt, dem Erwerb von Grundfertigkeiten, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, die Erstellung individueller Lernprofile der Schülerleistung, den Aufbau interner Fortbildung von Lehrern und die

Einführung in die informationstechnische Bildung. Die Regierung verspricht sich von diesen Entwicklungsprojekten eine Erweiterung des engen akademischen Kanons des Lehrens und Lernens. Darüberhinaus wurden Initiativen zur Verbesserung der school/industry links (Kooperation von Schule und Wirtschaft) eingebracht - beginnend mit der Veröffentlichung des HM Inspectorates "School and working life; some initiatives". Anhand von zwölf Beispielen wurde die Vorbereitung von Schülern auf die Arbeitswelt erläutert. In ihrem Bericht an den Secretary of State erarbeiteten Mr. Neville Cooper (Direktor des Standard Telephones and Cable Ltd.) und Mr. P. Browning (leitender Erziehungsberater von Bedfordshire) weitere Empfehlungen zur Erhöhung der Effektivität der Schule - Wirtschaft - Liaison. Als Fazit der Stellungnahmen zu diesem Report erinnerte 1982 der Secretary of State die leitenden Beamten in Local Education Authorities an ihre Verpflichtung "to offer advice and information and to act as sources of inspiration of school / industry work" (INTERNATIONAL RELATIONS DIVISION, DES 1984, S. 14).

Aus diesen Beispielen wird eine Orientierung deutlich, die auch im bundesrepublikanischen Schulsystem seit Jahren die bildungspolitische Diskussion prägt: Hinwendung zur vorberuflichen Bildung, Arbeitslehre, Kooperation von Schule und Wirtschaft, Berufsorientierung und Berufsberatung. Die bedeutendste Initiative in diesem Bereich ist die Technical and Vocational Education Initiative (TVEI). Sie wurde 1983 in vierzehn Local Authorities in England und Wales als Pilotprojekt begonnen und trägt diese Ideen direkt in die Schulpraxis eines Erziehungssystems, das traditionell stark "akademisch" ausgerichtet ist. Das Pilotprojekt umfaßt 3 % der Altersgruppe der 14 - 16jährigen und rund 8% der Sekundarschulen in England und Wales (vgl. KLEDZIK 1987, S. 50) und wird durch die Manpower Services Commission (MSC - Nationale Arbeitsver-

waltung) in den Local Education Authorities finanziert. 1984 wurde TVEI auch in Schottland als Versuchsprogramm begonnen. Die Manpower Services Commission stellt die Kosten für Personal, Materialien, Ausstattungen und den laufenden Unterhalt bereit. Das Ziel ist es, technische und berufsbildende Inhalte in der Allgemeinbildung aller Schüler (nicht nur der weniger begabten) zu verankern. Die Pilotprogramme hatten vorab den folgenden Kriterien zu genügen:

- Koedukation, um Diskriminierung und geschlechtsspezifische Folgen zu vermeiden;
- 4jährige Programmdauer und gezielte Vorbereitung der Schüler auf die Arbeit und das Erwachsenendasein in einer sich verändernden Welt;
- klare Zielstellungen mit Förderung der Eigeninitiative und des Problemlösens;
- Gleichgewichtigkeit von Allgemeinbildung und technisch/berufsorientierten Inhalten;
- Orientierung am Arbeitsmarkt;
- ein Betriebspraktikum als integraler Bestandteil für die über 15jährigen Schüler;
- Anbindung der Projekte an die Bereiche der Higher and Further Education (Hochschul- und Weiterbildung) oder die Berufsausbildung;
- regelmäßige Durchführung von Leistungskontrollen und Berufsberatung (vgl. INTERNATIONAL RELATIONS DIVISION; DES 1984, S. 13, 14).

Die Initiatoren der National Steering Commission unter dem Vorsitz von Lord Young sehen das Vorhaben im Zusammenhang mit dem Youth Training Scheme; durch beide soll der schulische Bezug zur Arbeitswelt verstärkt werden. Man sieht so eine Chance, im Bereich der beruflichen Bildung dem Vergleich mit anderen Industrienationen standzuhalten. Es ist zu erwarten, daß diese Ansätze weiter verfolgt werden; jedoch muß mit Finanzierungsschwierig-

keiten gerechnet werden. Grundsätzlich erhofft man sich von dieser Idee eine Auslöserwirkung für andere Initiativen und darüberhinaus positive Einflüsse auf das Selbstverständnis der Lehrerschaft (KLEDZIK 1987).

2.4 Zusammenfassung zu den Kapiteln 1 und 2

In Großbritannien waren auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt hinführende Fächer im allgemeinbildenden Schulsystem traditionell in der Mittel- und Oberstufe der Sekundarschule vertreten. Auch in der Comprehensive School bilden sie einen gesicherten Bestandteil des Angebotes an Wahlkursen, entweder in separaten Fachbereichen oder Fächerkombinationen. Ein Teil dieser Fächer berechtigt auch zum Eingang in die Hochschule. Die Berufsorientierung (Guidance) ist verpflichtend für alle Schüler. Formal gesehen sind die Fächer des Curriculums gleichwertig; in der Realität besteht jedoch im vorwiegend "akademisch" ausgerichteten Fächerkanon eine Hierarchie des Ansehens der Fächer. Diese bewirkt, daß auf die Arbeits- und Wirtschaftswelt hinführende Inhalte vorwiegend von leistungsschwächeren Schülern gewählt wurden.

In Zukunft will die konservative Regierung die Elemente der Berufsvorbereitung und -orientierung im allgemeinbildenden Schulsystem für alle Schüler verstärken (nicht nur für die sog. less academic pupils). In Großbritannien hält das System der beruflichen Bildung zunehmend den wachsenden Anforderungen des technologischen Wandels nicht stand (MAIN 1986). Die Technical and Vocational Education Initiative (TVEI) soll als ein von der britischen Arbeitsverwaltung finanziertes Versuchsprogramm in vierzehn Local Education Authorities in England und Wales seit 1983 im allgemeinbildenden

Schulwesen die Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft verstärken. In den Jahren 1986 - 88 findet die Evaluation der Pilotprogramme statt. Erste Ergebnisse wurden 1986 veröffentlicht - für England und Wales analysiert TENNE vom MSC/TVEI Unit Befunde bezüglich Leistungsstand, Geschlecht und Fachwahl. LEESE (1986) betrachtet die Ergebnisse regional in Barnsley, Flint, Somerset, Hertfordshire und North Tyneside. RAFFE, BELL u.a. (1986 a,b.) befassen sich mit Problemen der Repräsentativität der zuerst ausgewählten schottischen Schulen sowie mit dem regionalen Arbeitsmarkt. Diese Ergebnisse werden in Kapitel 6.1 vorgestellt und diskutiert.

3. Das berufliche Bildungswesen in Großbritannien

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über Aspekte der beruflichen Bildung in Großbritannien. Im Unterschied zur Bundesrepublik Deutschland ist die berufliche Bildung gesetzlich nicht abgesichert. Es gibt keinen verpflichtenden Berufsschulbesuch und auch keine Verpflichtung, einen formalen Ausbildungsvertrag abzuschließen. Die Ausbildungsdauer ist nicht festgelegt, Abschlußprüfungen sind nicht verpflichtend für eine Anerkennung als Facharbeiter. Diese Unterschiede sind im wesentlichen historisch zu verstehen - daher zunächst ein Rückblick.

3.1 Historischer Rückblick

Die Anfänge der beruflichen Bildung gehen in Großbritannien zurück bis ins 12. Jahrhundert. Hier herrschte das mittelalterliche Gildensystem mit seinen Lehrlingsausbildungen. Während der Herrschaft von Elizabeth I wurde mit dem Statute of Artificers von 1563 (Handwerkergesetz) dieses System abgelöst. Vom Ende des 16. bis zum Anfang des

19. Jahrhunderts vollzogen sich demographische und politische Wandlungen:

- Bevölkerungswachstum von 5 Millionen auf 14 Millionen;
- Union of Crowns im Jahre 1707- Vereinigung von England und Wales mit Schottland;
- 1800 Vereinigung mit Irland.

Hierdurch wurde ein innerer starker gemeinsamer Markt geschaffen, der für die industrielle Revolution eine Grundlage bot. Mit der Wirtschaftsmaxime des "Laissez-faire" wurden die dem Gesetz von 1563 auferlegten Restriktionen gänzlich überholt und führten 1814 zur Abschaffung des Gesetzes.

Während der industriellen Revolution setzte sich die Überzeugung durch, daß nicht der Staat, sondern Handel und Industrie selbst die Schulung der Arbeitskräfte übernehmen sollten. Bis zur Verabschiedung des Industrial Training Act (1964; Industrieausbildungsgesetz) war diese Vorstellung beherrschend. Auch im allgemeinbildenden Schulwesen galt während des größten Teils des 19. Jahrhunderts "die Doktrin der Nichteinmischung durch den Staat" (PERRY 1977, S. 3). Religiöse Stiftungen, verschiedene Sekten und Religionsgemeinschaften sowie gemeinnützige Organisationen schufen Bildungseinrichtungen für breitere Bevölkerungsschichten. Daneben existierte der Bereich der sog. Public Schools, den Privatschulen.

Der erste Education Act von 1870 schuf die Elementarschule und damit die Schulpflicht. Mehrere Factory Acts ab 1802 bereiteten diese Entwicklung vor - sie beschränkten die Kinderarbeit. 1833 sah ein Gesetz vor, daß arbeitende Kinder im Alter von 9 - 13 Jahren zwischen zwei Stunden täglich und sechs Tage pro Woche Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnung erhalten mußten. Die Arbeits-

zeit wurde 1844 auf sechseinhalb Stunden am Tag begrenzt. Zusätzlich mußten sie weitere drei Stunden täglich den Unterricht besuchen. Die Gesetze von 1874, 1891 und 1901 brachten die Anhebung des Mindestalters für die Einstellung von Kindern (10,11 und 12 Jahre) sowie eine Verschärfung der Bildungsvorschriften.

Das Gesetz von 1899 richtete einen Board of Education ein (Bildungsausschuß). In England und Wales verblieb die Verantwortung bei den Local Education Authorities (LEA), den städtischen Behörden. In Schottland entwickelte sich parallel dazu ein eigenes System.

Die Gesetze von 1902 und 1918 übertrugen die Verantwortung für die Bildung den städtischen Behörden und erweiterten die Sekundarbildung. 1918 wurde diese zur Pflicht erhoben. Weitere Entwicklungen waren:

- Abschaffung der Teilzeitbildung;
- Bestreitung von mindestens der Hälfte der Bildungsaufwendungen durch das Finanzministerium; Deckung des Restbetrages durch städtische Grundsteuern;
- Abschaffung der Gebühren für die Elementarbildung;
- Anhebung der Schulpflicht auf 14 Jahre.

Das Gesetz kündigte die Absicht an, die Schulpflicht noch auf 15 Jahre anzuheben und eine Berufsschulpflicht einzuführen. Wirtschaftliche Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit verhinderten jedoch diese Vorhaben (PERRY 1977). Der Education Act von 1944 wandelte den Board of Education in ein Ministerium um, dem ein nun dreistufiges System unterstand (im Unterschied zur früheren Elementar- und höheren Bildung):

Primary, Secondary und Further Education (Primar-, Sekundar- und Weiterbildungsstufe). Demgegenüber blieben

den Universitäten ihre Unabhängigkeit erhalten. Der Education Act diskutierte erneut die Einführung eines Teilzeitberufsschulunterrichts in sog. "County Colleges" - diese Gesetzesvorschrift konnte sich jedoch nicht generell durchsetzen.

Im 19. Jahrhundert expandierten Industrie und Handel sehr stark. Diesen Ansprüchen genügten die bestehenden Bildungseinrichtungen nicht mehr. Die berufliche Bildung entwickelte sich jedoch auf getrennten, aber sich auch teilweise überschneidenden Wegen parallel dem allgemeinen Bildungssystem (vgl. PERRY 1977, S. 3). Ende des 18. Jahrhunderts wurden zuerst in Schottland die Mechanics' Institutes (Mechanikerinstitute) gegründet, die sich auch im übrigen United Kingdom ausbreiteten. Arbeitern in den rasch sich vergrößernden Industriebetrieben wurden hier Elementarkenntnisse im Schreiben und Rechnen vermittelt, die ihnen aufgrund des mangelhaften öffentlichen Bildungswesens fehlten.

Ab 1880 existierte fast in jeder Stadt ein Mechanics' Institute. Die Finanzierung übernahmen private Geldgeber, teilweise auch die Arbeiter; öffentliche Gelder standen nicht zur Verfügung. Erfolgreicher Besuch der Kurse sollte auf Vorschlag regionaler Institutsverbände durch Prüfungen nachgewiesen werden. 1852 schlossen sich 220 Institute der 1755 gegründeten Society for the Encouragement of Arts, Manufacturers and Commerce in Great Britain (Gesellschaft zur Unterstützung von Handwerk, Produktion und Handel in Großbritannien, heute: Royal Society of Arts, RSA) an, die die Prüfungen für die ihr angeschlossenen Verbände koordinierte. Jedoch hielten andere Verbände weiterhin ihre eigenen Prüfungen ab (CEDEFOP 1981).

1878 erregte der Bericht der fünf traditionsreichen Livery Companies der Stadt London (Gilden) über den Stand der technischen Berufsausbildung in einigen Konkurrenzländern des United Kingdom Aufsehen. Daraufhin gründeten Gilden das City and Guilds of London Institute for the Advancement of Technical Education (C & GLI-Institute der Stadt und Gilden Londons zur Förderung der technischen Ausbildung). Das neue Institut übernahm 1879 die technischen Prüfungen der Royal Society of Arts. Sie spezialisierte sich fortan im Kaufmanns- und Verwaltungswesen.

Nach 1880 entwickelte sich die technische Bildung merkbar weiter. Der Bildungsstand der arbeitenden Bevölkerung hatte sich nach dem Education Acts ab 1870 verbessert. Im Technical Instruction Act von 1889 (technisches Lehrgesetz) wurden den Local Education Authorities erlaubt, bei Gründung technischer Schulen Grundabgaben zu erheben. Die Mechanics' Institutes gingen allmählich in der Verantwortlichkeit der LEA's über. Dieses System der Further Education wird auch heute noch deutlich, obwohl es nach 1956 noch Abwandlungen erfuhr.

Die Einrichtung erwies sich als ein sehr anpassungsfähiges und wirksames Instrumentarium. Zwischen den Arbeitgebern und vielen der 700 technischen und kaufmännischen Schulen entwickelten sich enge Kontakte. Maschinen und Werkstoffe wurden gespendet und Fachleute der Firmen gaben in Gastvorlesungen ihr Wissen weiter (PERRY 1977). In den Schulen wurden Verwaltungsausschüsse gebildet. Hier war die Industrie erstmalig durch Repräsentanten vertreten. Beratungsausschüsse planten mit den Schulen zusammen die Lehrgänge, damit sie die Bedürfnisse der Arbeitnehmer erfüllten. Die Schulen waren offen für Frauen und Männer jeden Alters

- hier konnte man sich weiterbilden oder an berufsbildenden Kursen teilnehmen - je nach Interesse und Fähigkeit.

Gleichzeitig entwickelte sich in etwa 8000 Abendschulen ein breites Angebot an reinen Freizeitkursen. Über die Abendkurse hinaus wurden allmählich auch Tageskurse, Blockunterricht und Sandwich Courses (Aufbau-Fachkurse) eingerichtet. In Großbritannien entwickelte sich damit eine frühe Form der "lebenslangen Bildung" (vgl. CEDEFOP 1981, S. 462), die gute Chancen für einen kontinuierlichen Aufstieg in höhere Bildungspositionen bot.

Viele Arbeitnehmer konnten jedoch dieses System nicht nutzen, da ihre Firmen ihnen keine freien Tage zur Weiterbildung gewährten. Ebenso fand in vielen Betrieben keine oder nur wenig systematische Ausbildung statt. Im wesentlichen bestimmte die Industrie bis 1964 (Gründung der Industrial Training Boards) ihren jeweiligen Bedarf an ausgebildeten Arbeitskräften - eine besondere Gesetzgebung schien weder notwendig noch war sie gewünscht (vgl. PERRY 1977, S. 4).

Ab 1925 wurden auch staatliche Ausbildungsstätten für die Berufsbildung gegründet. Sie waren aber keine brauchbaren Einrichtungen zur Überwindung des Mangels an geschulten Arbeitskräften, sondern eher ein "Auffangbecken für Arbeitslose" (CEDEFOP 1982, S. 462). Ab 1945 wurden dort ehemalige Soldaten umgeschult sowie Behinderte ausgebildet. Diese Ausbildungsstätten wurden 1970 in sog. skill centres umgewandelt: durch spezielle Regierungsprogramme gefördert, konnten sich hier Arbeitnehmer weiterbilden lassen. 18 000 Ausbildungsplätze wurden in den über 100 Zentren bereitgestellt.

3.2 Institutionen der beruflichen Bildung und ihre Kompetenzen

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Probleme der Arbeitskräfteplanung sowie die Ausbildung von Jugendlichen dringlich. Der Bericht von 1945 des Joint Consultative Committee des Ministry of Labour (bestehend aus Vertretern der Arbeitgeber und Gewerkschaften) empfahl für jede Branche die Gründung von National Joint Apprenticeship Councils (nationale gemeinsame Räte für die Lehrlingsausbildung).

Das Ansteigen der Geburtenziffern nach dem Krieg veranlaßte weitere Schritte in diesem Bereich. 1956 wurde im Unterausschuß des Ministry of Labour unter Vorsitz von Robert Carr, dem Parliamentary Secretary ein Bericht entwickelt. In "Training for Skill" wird die Bildung eines Rates vorgeschlagen, der Informationen zur beruflichen Bildung sammeln sollte. Industrie und Handel sollten überzeugt werden, ihre berufliche Bildung zu verbessern. Dieser Bericht löste eine jahrelange Debatte unter den Beteiligten aus. Ein vollkommen freies Bildungssystem war zunächst geplant, und staatliche Ausbildungsstätten wurden vermehrt eingerichtet. Diese Befürworter konnten sich jedoch nicht durchsetzen (vgl. CEDEFOP 1981, S. 462).

Im Industrial Training Act von 1964 wurden die Industrial Training Boards (ITBs - Ausbildungsausschüsse) ins Leben gerufen. Diese Ausbildungsausschüsse wurden von einzelnen Branchen aufgestellt und durch ein Levy/Grant System (Beitrags-Zuschuß-System) finanziert. Die Aufgabe der Ausschüsse war es zunächst, einen genauen Überblick über Größe, technische Entwicklung und Arbeitskräftepotential zu bekommen, um daraus finanzielle Perspek-

tiven für die Ausbildungsbemühungen abzuleiten. Vorrangig bestanden deren Aufgaben in folgendem (vgl. CEDEFOP 1981, S. 456):

- Anhebung des Ausbildungsvolumens
- Verbesserung der Ausbildungsqualität
- gerechtere Verteilung der Ausbildungskosten auf die gesamte Industrie.

Zusammengesetzt sind die ITBs aus Vertretern der Arbeitgeber, der Gewerkschaften, einem Vertreter der Manpower Services Commission (seit 1973) und einem Fachmann für Erziehung. Bereits 1969 waren die ITBs bei einer erwerbstätigen Bevölkerung von 25 Millionen für 15,5 Millionen Arbeitnehmer und über 1 Million Unternehmen verantwortlich. Als Beiträge wurden ca. 1 % bis 2,5 % von der Gesamtlohnsumme einer Firma freigesetzt. Mit zwei Instrumenten verfolgen die ITBs im wesentlichen ihre Ziele (vgl. CEDEFOP 1981, S. 457):

- dem Beratungsdienst
- dem Levy/Grant/Exemption Programme (Beitrag/Zuschuß/Freistellungs-Programm).

Darüberhinaus legen die ITBs auch die Ausbildungsinhalte für die jeweilige Branche fest. Der Beratungsdiente in den letzten Jahren der Verbesserung der Ausbildungsqualität. Nach dem Levy/Grant/Exemption Programme ist der ITB befugt, aus der Gesamtlohnsumme einer Firma einen bestimmten Betrag für Ausbildungszwecke zu erheben. Es kann aber auch eine Freistellung bewilligt werden oder ein Zuschuß für eine firmeninterne Fortbildung gezahlt werden. Weiterhin übernehmen verschiedene ITBs auch direkt eine Initiative im Rahmen der Berufsausbildung: Für 16jährige Jugendliche wird z.B. im Maschinenbau ein einjähriger "off-the-job" training course (Ausbildungskurs) im entsprechenden Further Education

College in speziellen Werkstätten durchgeführt.

Folgende Berufsgruppen werden durch die ITBs betreut (Anzahl in Klammern) (CEDEFOP 1981, S. 456): Maschinenbau (2,9 Millionen Arbeitnehmer, Einzelhandel (2,5 Millionen), Nahrungs- und Genußmittelbranche (1,2 Millionen), Hotel- und Gaststättengewerbe (1,1 Millionen). Verstaatlichte Industrien, öffentlicher Dienst, Banken und Versicherungen (1 Million) stehen zwar außerhalb des ITB-Systems, sind aber seit 1973 mit dem Manpower Services Commission (MSC-Nationale Arbeitsverwaltung) verbunden.

Das Levy/Grant System wurde Ende der sechziger Jahre von kleineren Firmen angegriffen, da sie daraus keinen Nutzen ziehen konnten. Nach zweijähriger Diskussion brachte 1973 die neugewählte konservative Regierung ein Gesetz zur Gründung der unabhängigen Manpower Services Commission (MSC-Nationale Arbeitsverwaltung) ein.

Der MSC ist hierarchisch gegliedert in Head Office, Regional Offices und Area Offices (nachgelagerte Dienststellen). Diese nachgelagerten Dienststellen sind unterschiedlichen Aufgabenbereichen des MSC zugeordnet, d.h. der Training Division (Weiterbildungsabteilung) und der Employment Division (Beschäftigungsabteilung). Die unmittelbare Aufgabe der Registrierung und Arbeitsvermittlung der Arbeitslosen übernehmen die örtlichen Jobcentres (PESTER 1986).

Durch Einführung einer Befreiungsklausel wurde das Levy/Grant System für die Betriebe erleichtert und das Defizit durch das Finanzministerium beglichen (PERRY 1977).

Die betriebliche Erstausbildung dauert vier bis fünf Jahre. Gewerkschaften und Arbeitgeber einigen sich auf eine bestimmte Zeitdauer je nach Berufsausbildung und Anforderungsniveau. Bei Eintritt in den Betrieb nach dem sog. apprenticeship scheme erhält der Auszubildende eine entsprechende Bezahlung als Mitarbeiter. Aufgrund dieser hohen Bezahlung erfolgt meistens nur ein on-the-job-training, ein Anlernen im Betrieb. Der Betrieb entscheidet damit über die weitere innerbetriebliche Ausbildung sowie den day release (Freistellung für ergänzenden beruflichen Unterricht) in einem College of Further Education. Der theoretische Unterricht kann auch in einem Kurs der Industrial Training Boards oder in einem firmeneigenen Kurs abgeleistet werden. Vor 1964 gab es keine Eingriffe des Staates in diesem Bereich (keine Lehrlingsgesetzgebung); der Arbeitgeber wurde als alleiniger Verantwortlicher für die Berufsausbildung in seinem Betrieb angesehen. Die Gesetzgebung des Industrial Act von 1964 entwickelte hier erst eine "gewisse Leit- und Stützfunktion des Staates" (CEDEFOP 1981, S. 455).

Die Arbeitgeber sind per Gesetz nicht verpflichtet, die Ausbildung an organisatorischen und inhaltlichen Standards auszurichten. Es besteht auch nicht die Verpflichtung zur Vermittlung von festgelegten Kenntnissen und Fertigkeiten. Eine formale Abschlußqualifikation ist nicht obligatorisch. Jedoch haben die ITBs auf die Lehrlingsausbildung insofern Einfluß, als Zuschüsse für betriebliche Maßnahmen sich an anerkannten Standards innerhalb der einzelnen Branchen ausrichten. Betriebe, die diesen Kriterien nicht genügen, müssen Abgaben zahlen. -

Unabhängig von der Ausbildungsstätte bietet der Bereich der Further Education Colleges Inhalte und Prüfungen folgender Prüfungsgremien an (vgl. CEDEFOP 1981, S. 453, 454):

City and Guilds of London Institute (C & GLI):

Handwerkliche Prüfungen in fast allen Bereichen, kleine Auswahl akademischer Prüfungen; 1978 Prüfung von 460 000 Kandidaten in einer Vielzahl von Kursen und Berufsgruppen auf verschiedenen Ausbildungsebenen.

Council for National Academic Awards (CNAA - Rat für nationale akademische Abschlüsse):

Seit 1964 Prüfungsgremien für Colleges und Polytechnics; legt inhaltliche Standards zur Gleichstellung der Prüfungen mit Universitätsabschlüssen fest ...

Technician Education Council (TEC - Rat für die Techniker Ausbildung - in Schottland SCOTEC):

1973 gegründet als unabhängige Körperschaft zur Entwicklung technischer Ausbildungsrichtlinien auf allen technischen Berufsebenen.

Business Education Council (BEC - Rat für Handelsausbildung - in Schottland SCOTBEC):

1974 gegründet vom Bildungsminister als "unabhängige Körperschaft zur Entwicklung von Ausbildungskursen auf nicht graduiertem Niveau für Personen in Handelsberufen" ...

In Schottland: März 1985 Zusammenschluß von SCOTEC und SCOTBEC zum Scottish Vocational Education Council (SCOTVEC):

Im Anschluß an den 1983 vom Scottish Education Department herausgegebenen "Action Plan" - New Courses

for 16-18s in Schottland' wurde eine inhaltliche Abstimmung und Koordinierung der non-advanced further education (unter dem Hochschulabschluß liegende Weiterbildung) durchgeführt; Ersatz bisheriger Kurse des SCOTEC, SCOTBEC und C & GLI durch ein neues Zertifikat, das National Certificate durch SCOTVEC (vgl. SCOTVEC, CITY AND GUILDS OF LONDON INSTITUTE 1986, S. 5)

3.3 Aktuelle Entwicklung

Im Verlauf der vergangenen Jahre hat Großbritannien jedoch wachsende Probleme im Bereich der Berufsausbildung. Das on-the-job-training hat sich als zu unflexibel erwiesen, die Zahl der Plätze ist drastisch zurückgegangen (viele Jugendliche konnten keine Lehrstellen erhalten), der Bedarf an besser theoretisch und praktisch qualifizierten Arbeitskräften nimmt zu. Durch die wirtschaftliche Rezession hat darüberhinaus die Arbeitslosigkeit stark zugenommen. Beispielsweise ist seit 1976 die durchschnittliche jährliche Arbeitslosigkeit der erwachsenen erwerbstätigen Bevölkerung in Schottland von 6,7 % auf 15,0 % (1982) angestiegen (vgl. WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 61). Besonders hart betroffen waren die Schulabgänger.

Aus diesem Grund sah sich 1978 die Manpower Services Commission gezwungen, das sog. Youth Opportunities Programme ins Leben zu rufen. Zielgruppe waren junge Menschen unter 19 Jahren (Schulabgänger und andere arbeitslose Jugendliche). Ihnen wurden bei begrenzter Kursdauer (12 Wochen bis zu einem Jahr) Tätigkeiten in den unterschiedlichsten Bereichen geboten: sog. work experiences in Industrie- und Handwerksbetrieben, Arbeit in Handwerksbetrieben der Regional Councils sowie in sozialpädagogischen Einrichtungen einzelner Stadtviertel. Diese Tätigkeiten waren keine reguläre Berufsausbildung,

es wurden keine anerkannten Inhalte vermittelt und es bestand kein Anspruch auf eine Übernahme in ein reguläres Ausbildungs- oder Beschäftigungsverhältnis.

1983 wurde dieses Programm durch das Youth Training Scheme (YTS) ersetzt. Dieses stellt nun für die Mehrzahl der 16-17jährigen Schulabgänger eine berufliche Grundausbildung dar. YTS dauert 12 Monate und wird von Betrieben, Berufsbildungszentren oder in Colleges durchgeführt. Berufliche Grundkenntnisse- und -fertigkeiten sollen vermittelt werden, die nicht an den Betrieb gebunden sind: Sie sollen übertragbar sein (vgl. WOICKE 1986, S. 21). 13 Wochen findet theoretischer Unterricht in Colleges of Further Education statt. Der Betrieb erhält für jeden YTS trainee jährlich umgerechnet ca. DM 8.000,-- vergütet. Die Ausbildungsbeihilfe für den Jugendlichen beträgt £ 25 die Woche (ca. DM 4.000,-- pro Jahr). Eine Garantie für die Übernahme in ein Beschäftigungsverhältnis im Anschluß an YTS existiert nicht. Dieses System wird in Großbritannien recht kontrovers diskutiert - das Kapitel 6.2 geht hierauf detailliert ein.

Darüber hinaus hat die MSC 1986 eine umfassende Studie in Auftrag gegeben, die grundlegend die Finanzierung der schulischen und betrieblichen Berufsbildung prüfen soll. Der Bericht, der im April 1988 vorliegen wird, wird voraussichtlich auf die Deckung der Berufsbildungskosten durch die Unternehmer abzielen. Indessen empfahl auch der Beschäftigungsausschuß des britischen Unterhauses der Manpower Services Commission, die Wiedereinrichtung des Umlagen-Zuschuß-Systems zur Finanzierung der Berufsausbildung durch die Betriebe zu prüfen. Auf diese Weise sollen die Unternehmer zu verstärkten Ausbildungsinvestitionen veranlaßt werden (BACIE. In: CEDEFOP NEWS 1986, S. 2).

4. Arbeitsmarkt und Jugendarbeitslosigkeit in Großbritannien

Im Frühjahr 1987 waren im Vereinigten Königreich (England, Wales, Nordirland und Schottland) 3,3 Millionen Menschen arbeitslos, das waren rund 13 %. Anhaltend hoch ist die Jugendarbeitslosigkeit: die Jugendlichen unter 25 Jahren stellen 36,8 % der gesamten Arbeitslosen (September 1986). Im Vergleich dazu liegt die Bundesrepublik mit 23,8 % im September 1986 (INFORMATIONEN ZUR BERUFLICHEN BILDUNG 1987) noch vergleichsweise günstig. Zum Verständnis dieser Daten ist ein kurzer Blick auf die Rahmenbedingungen des britischen Arbeitsmarktes notwendig. Daher wird eingangs über die Probleme der Erwachsenenarbeitslosigkeit berichtet (Höhe, Dauer, regionale Verteilung) sowie auf Strukturprobleme der britischen Wirtschaft eingegangen.

Ein Abriß der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit seit Ende der 70 er Jahre wird sich anschließen. Die Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt spiegeln sich auch in erschwerten Zugangsbedingungen für unterschiedliche Gruppen wieder - je nach Geschlecht, schulischer Qualifikation und ethnischer Zugehörigkeit. Die angespannte Arbeitsmarktlage bleibt nicht ohne soziale und psychische Auswirkungen insbesondere für benachteiligte Gruppen. Diese Folgen diskutieren HENDRY und RAYMOND (1983) im Rahmen einer Befragung von 338 Jugendlichen in Schottland. BANKS, ULLAH u.a. (1984, 1986) werten die Erfahrungen von 1150 17jährigen arbeitslosen Jugendlichen in elf städtischen Regionen in England aus.

4.1 Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes

Im folgenden wird ein kurzer Überblick über den Stand der Wirtschaftspolitik in Großbritannien gegeben. Zwar haben sich einige ökonomische "Eckdaten" verbessert: z.B. sank die Inflationsrate seit Jahresmitte 1980 (22%) auf rund 5% im Jahr 1985 und betrug 1986 rund 3%. Der Zuwachs des Sozialprodukts betrug 1985 3%; dies ist jedoch gemessen am Arbeitsplatzbedarf nicht ausreichend. Auch die Erwerbsbevölkerung wächst anhaltend - bedingt durch die demographische Entwicklung. Ansonsten befindet sich die britische Wirtschaft jedoch in einer tiefen Rezession. Besonderen Anlaß zur Beunruhigung gibt die anhaltende Arbeitslosigkeit - fast jeder siebte Arbeitnehmer ist ohne Beschäftigung. Im Vergleich der zehn europäischen Länder sieht die Situation folgendermaßen aus (vgl. Tabellen 4.1 und 4.2 im Anhang):

Das Vereinigte Königreich hatte im August 1985 eine Arbeitslosenquote von 12,1% im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland mit 8,2%, der entsprechende Stand im Mai 1986 war bei 12,2% und 7,8%. Zwischen 1979 und 1983 ging die Zahl der Erwerbstätigen um fast 2 Millionen zurück, demgegenüber war jedoch von 1984 - 1986 eine erneute Zunahme von drei Viertel Millionen zu verzeichnen. Davon entfallen rund 0.45 Millionen auf die Selbständigen. Für die abhängig Beschäftigten gab es lediglich einen Anstieg im privaten Dienstleistungssektor (Zuwachs um 0,5 Millionen). Beschäftigungseinbußen in anderen Sektoren zehrten jedoch diesen Vorteil bereits wieder zur Hälfte auf.

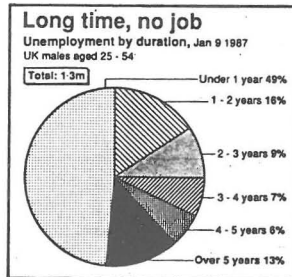
Im Jahr 1987 liegt die Arbeitslosenquote im Landesdurchschnitt bei 13 % (ca. 3.3 Millionen). Seit 1979 hat sich die Zahl mehr als verdreifacht (UNEMPLOYMENT UNIT 1986). In: PESTER (1986), legt man die damalige Erhebungsweise zugrunde (von 1.2 Millionen auf ca. 3.7 Millionen).

Um diese bedrohliche Entwicklung nicht allzu offensichtlich werden zu lassen, nahm die konservative Regierung seither mehrere Änderungen bei der Registrierung der Arbeitslosen vor. Seit Oktober 1982 werden nicht mehr diejenigen gezählt, die sich arbeitslos melden ("to register for work"), sondern nur noch diejenigen, die Unemployment Benefit (Arbeitslosengeld) beziehen und sich alle 14 Tage im Unemployment Benefit Office (Arbeitslosenunterstützungsbehörde) melden müssen. Darüber hinaus entfällt seit 1983 die Arbeitslosmeldung von Männern über 60 Jahre zur Aufrechterhaltung ihres Rentenanspruchs ab 65 (RICHARDSON, MOON 1984). Überhaupt werden über 60jährige Arbeitslose weitgehend nicht mehr in der Statistik geführt. Das tatsächliche Volumen der Arbeitslosigkeit ist daher umstritten. Nach offiziellen Schätzungen des Department of Employment bemühten sich ca. 940 000 Arbeitslose gar nicht mehr um eine neue Stelle. 870 000 waren zwar auf der Suche nach einer Beschäftigung, erschienen gerade aber wegen der fehlenden Leistungsansprüche nicht in der Statistik (vgl. HANDELSBLATT vom 4.11.1985. In: PESTER 1986). Im Gegensatz zu den meisten westeuropäischen Ländern liegt die Arbeitslosenquote der Frauen niedriger als die der Männer. Die Ursachen sind die statistische Erhebungsweise der Arbeitslosigkeit und ein überdurchschnittlicher Prozentsatz an arbeitenden Frauen.

Das Stellenangebot beträgt laut Informationen des UNEMPLOYMENT UNIT vom April 1986 (In: PESTER 1986) 500 000, wovon rund ein Drittel bei der Arbeitsverwaltung gemeldet ist. 700 000 Arbeitnehmer befanden sich im März und April 1986 in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Dies reduziert die registrierte Arbeitslosigkeit um rund 13% (500 000). Zieht man hiervon noch die Anzahl der Jugendlichen in Bildungsmaßnahmen ab, so wird die registrierte Erwerbslosigkeit insgesamt um 7% (300 000) "entlastet" (UNEMPLOYMENT UNIT 1986. In: PESTER 1986) - im Sinne der konservativen Politik.

Eine besondere Problemgruppe stellen die Langzeitarbeitslosen dar. Anfang 1986 waren knapp 57% der Arbeitslosen mehr als sechs Monate arbeitslos, ca. 40 % über ein Jahr, und 16 % der Arbeitslosen waren schon länger als drei Jahre nicht mehr in Arbeit. Der ECONOMIST vom 4. April 1987 schlüsselt die Daten für die männlichen Erwerbslosen im Alter zwischen 25 und 54 Jahren auf (siehe Abbildung 4.1).

Abbildung 4.1: Langzeitarbeitslosigkeit bei männlichen Arbeitnehmern im Alter zwischen 25 und 54 Jahren



Quelle: Department of Employment.

In: The Economist April 4 1987, S. 25.

Jugendliche und ältere Arbeitnehmer sind in diesem Schaubild gar nicht berücksichtigt. Trotzdem aber sind die Zahlen bemerkenswert hoch: 49% waren bereits zwischen sechs Monaten und einem Jahr arbeitslos; 25% hatten in den letzten ein bis drei Jahren keine Arbeit. Alarmierend hoch ist auch die Zahl derer, die seit mehr als fünf Jahren ohne Beschäftigung sind. Zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit beschloß die Regierung im November 1985 eine neue Maßnahme, das sog. Restart Programme. Im Kern sollte die counselling discussion (eine umfassende Beratung) stehen, um die Arbeitslosen wieder in die Jobcentres zurückzubringen. Bislang war die Registrierung

freiwillig gewesen. Nun sollte nach eingehender Beratung jedem Arbeitslosen, der länger als ein Jahr ohne Beschäftigung war, eine Auswahl aus einem Angebot von Möglichkeiten gegeben werden: In einem sog. Jobclub entwickeln Arbeitslose in einem gemeinsamen Büro innerhalb einer sich gegenseitig unterstützenden Gruppe unter Anleitung eines Arbeitsberaters eine Vielzahl von Aktivitäten (intensive Arbeitssuche; Verbesserung eigener Fähigkeiten zu diesem Zweck etc.) Eine andere Alternative sind Bildungsmaßnahmen (Training Schemes) oder Teilnahme in einem Community Programme (Umwelt- und Landschaftsschutz, Soziale Dienste, Sanierung, Restaurierung). Über das Restart Programme ist auch eine direkte Vermittlung in eine bezahlte Arbeit möglich.

Die Regierung stellte für das Programm ab 1.7.1986 landesweit 91 Millionen Pfund bereit (PESTER 1986); der Erfolg der Maßnahmen ist jedoch umstritten. Der ECONOMIST vom 4. April 1987 gibt eine kritische Bestandsaufnahme für die ersten drei Monate des Restart Programmes. Nur 3,6% derjenigen, die im Rahmen der counselling discussion beraten wurden, erhielten sofort eine Arbeitsstelle oder einen Platz im Community Programme. Überhaupt sind für die genannten 1.3 Millionen Arbeitslosen nur 350 000 Plätze in allen government schemes vorhanden. Aus diesem Grunde wurde im April für die 18-25jährigen ein neues Programm, das sog. Job Training Scheme ins Leben gerufen. Zusammen mit einer weiteren Expansion der Jobclubs rechnet die Regierung mit einer Erweiterung des Angebotes auf 650 000 Plätze. Die Ausweitung diverser Programme bedeutet keine Hoffnung auf eine Verbesserung der Beschäftigungslage. Es wird lediglich die Langzeitarbeitslosigkeit "gleichmäßiger über alle Arbeitnehmer" verteilt ("spreading out the misery") (PESTER 1986, S. 476).

Starke Beachtung in der öffentlichen Diskussion finden auch die regionalen Differenzen der Arbeitslosigkeit (Tabelle 4.3).

Tabelle 4.3:
Arbeitslosigkeit in Großbritannien 1971 – 85
(nach Region)

Region	1971	1976	1981	1985
	(Per cent of labour force unemployed)			
1. Northern Ireland	n/a	12.4	16.8	18.0
2. North	5.9	7.5	14.7	17.3
3. Wales	4.7	7.4	13.5	14.6
4. Scotland	6.0	7.0	12.4	14.0
5. North West	4.1	7.0	12.7	14.6
6. West Midlands	4.0	5.9	12.5	14.1
7. Yorkshire & Humberside	4.0	5.6	11.4	13.3
8. Greater London*	–	–	7.0	9.4
9. South West	3.4	6.4	9.2	10.2
10. East Midlands	3.1	4.8	9.6	11.3
11. East Anglia	3.1	4.9	8.3	8.8
12. South East	2.0	4.2	7.0	8.6
Average	4.0	6.6	11.3	12.9

Note:

* Greater London did not exist as a regional unit for unemployment statistics in 1971 and 1976.

Source:

1985 – Department of Employment, *Employment Gazette*, (London; HMSO, December 1986)
Vol. 94, No. 11, Table 2.3.

1981 – Department of Employment, *Employment Gazette*, (London; HMSO, November 1984)
Vol. 92, No. 11, Table 2.3.

1976 – Department of Employment, *Employment Gazette*, (London; HMSO, February 1977)
Vol. 85, No. 2, Table 106.

1971 – Department of Employment, *Employment Gazette*, (London; HMSO, April 1972)
Vol. LXXX, No.4, Tables 107 – 116.

In: DAVIES 1987, S. 15

Im Landesdurchschnitt hat sich die Arbeitslosigkeit zwischen 1971 und 1985 mehr als verdreifacht (von 4% auf 12,9%). 1976 wies Northern Ireland bereits eine Quote von über 12% auf, während die übrigen Regionen noch unter 10% lagen (besonders gering betroffene Gebiete waren die südlichen Landesteile wie East Anglia, East Midland und South East). Diese Entwicklung setzte sich in den Jahren 1981 und 1985 in ähnlicher Weise fort: Greater London, East Anglia und South East haben Erwerbslosenquoten zwischen 9,4% und 8,6% im Jahr 1985, während in Northern Ireland und North die entsprechenden Angaben bei 18,0% und 17,3% liegen.

Diese Unterschiede hängen mit der jeweiligen Bedeutung des produzierenden Sektors zusammen. Dazzeit trägt das verarbeitende Gewerbe nur noch rund zu einem Viertel zum Bruttoinlandsprodukt bei. Innerhalb von 12 Jahren hat sich die Zahl der Beschäftigten um rund ein Drittel auf 5.5 Millionen verringert. Damit sank beispielsweise im Jahre 1984 der Anteil der Beschäftigten in der verarbeitenden Industrie auf 30,2% aller Arbeitnehmer im zivilen Bereich. Im Dienstleistungsbereich stieg der Anteil dagegen auf 57% (LECHER 1987). Die Regierung Thatcher setzte diese Branche zunehmend dem Wettbewerb des Weltmarktes aus (Verzicht auf staatliche Subventionen etc.) und verursachte damit schrittweise den Niedergang der traditionell industriellen Zentren (Kohle, Schiffbau, Schwerindustrie). Ganze Regionen besonders im Norden und Nordwesten des Landes sind von dieser "De-Industrialisierung" betroffen; beispielsweise ist im Stadtgebiet von Liverpool jeder vierte ohne Arbeit (PESTER 1986). Der Süden Englands ist stärker dienstleistungsorientiert - dies erklärt die geringe Arbeitslosenquote. Diese Entwicklung ist politisch gewollt; den Nutzen hieraus ziehen vor allem das teilzeitanfällige Dienstleistungsgewerbe, einige wenige technologieintensive Neuansied-

lungen und weite Teile des Londoner Finanzkapitals (LECHER 1987).

Darüber hinaus wird der Arbeitsmarkt zunehmend "flexibilisiert": 1984 erhielten rund 1.5 Millionen Arbeitnehmer lediglich befristete Arbeitsverträge mit einer jährlichen Wachstumstendenz von bis zu 26% (vgl. LECHER 1987, S. 150). Nicht nur die Gewerbebereiche wie Hotel, Gaststätten, Handel und Bildungssektor (von jeher eher frauenspezifische Bereiche) oder Landwirtschaft und Bau, sondern auch zunehmend moderne Wachstumsbranchen wie Banken und EDV sind betroffen. Rund zwei Drittel der Arbeitslosen kommen aus solchen Tätigkeiten und gehören zu den schwer vermittelbaren Arbeitskräften (LECHER 1987).

Der öffentliche Dienst ist ebenfalls eine vom Beschäftigungsrückgang stark betroffene Branche. Es gehört zum wirtschafts- und sozialpolitischen Programm der Regierung, den selektiven Umfang staatlicher Aktivitäten zu reduzieren. Zum Beschäftigungsabbau wird zum einen die Computertechnik eingesetzt; zum anderen trägt hier das umfangreiche (Re)Privatisierungsprogramm der Regierung bei. In einem ersten Anlauf wurden Teile von British Petroleum, die Firma Jaguar, Sealink, Lucas Aerospace (Hightech-Unternehmen), British Telecom (Informations- und Telekommunikations-Monopol) mit einem Verkaufswert von 18 Milliarden Pfund seit 1979 sowie Landbesitz und selbst Council Housing Property (Sozialwohnungen) privatisiert. Bis Herbst 1987 sind für eine weitere Privatisierung British Airways, der mit Gewinn arbeitende Staatskonzern British Gas, Bus Companies, Werften sowie sieben Flughäfen vorgesehen. Der Erlös für British Gas wird bei etwa 30 Milliarden Pfund liegen. Die Privatisierung dieser Firmen umfaßt 40% des Staatssektors mit 600 000 Beschäftigten (LECHER 1987). Wichtige Teile britischer Infrastruktur werden damit den "Gesetzen des Marktes"

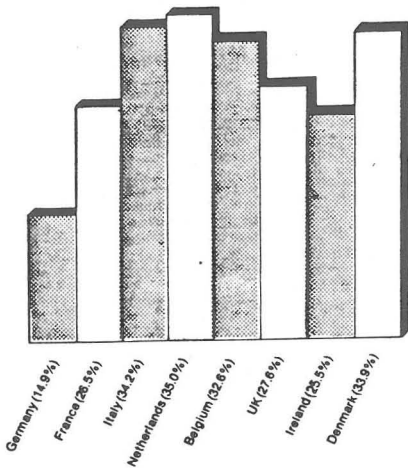
preisgegeben mit ihren nicht kontrollierbaren Folgen. Selbst in konservativen Kreisen bestehen Bedenken gegen eine Umstrukturierung in diesem Ausmaß. Darüber hinaus hatten die Unternehmen zum großen Teil mit Gewinn gearbeitet, deren Einnahmen im Staatshaushalt künftig fehlen werden.

4.2 Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit: 1970 – 1984

Die konservative Regierung verfolgt also seit 1979 kontinuierlich eine Politik des Sozialabbaus, der gesellschaftlichen Umverteilung zuungunsten der abhängig Beschäftigten und der Reprivatisierung des öffentlichen Sektors. In diesem Kontext muß auch die zunehmende Jugendarbeitslosigkeit der vergangenen Jahre gesehen werden. Das folgende Kapitel stellt zunächst die britischen Daten in den Vergleich zu anderen europäischen Ländern. Ein Abriß der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit seit den 70er Jahren wird sich daran anschließen.

Es gibt keine allgemein anerkannte Definition der Jugendarbeitslosigkeit; zum Teil werden nur die unter 18jährigen Jugendlichen in die Zählungen einbezogen, zum Teil beziehen sich die Statistiken auf die Gruppe der 16 - 25jährigen. Belegt ist jedenfalls, daß seit 1967 der Anteil der Jugendlichen unter den Arbeitslosen beständig angestiegen ist. Die Zahlen der Europäischen Gemeinschaft (Tabelle 4.4 im Anhang) verdeutlichen den beständigen Anstieg von 21,3% im Jahre 1967 auf 35,3% im Jahre 1975 sowie auf 36,7% (1976), 36,8% (1978) und 38,5% (1979) (In: BERUFSBILDUNG 1980, S. 77). Der Anteil im United Kingdom lag dabei bereits 1967 mit 25,9% (!) schon erheblich höher als in Belgien, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland.

Abbildung 4.2: Jugendarbeitslosigkeit in der EG
(16 - 25 Jahre)



Quelle: Eurostat 1985 und Statistical Bulletin 1983-1
In: MAIN 1986, S. 2

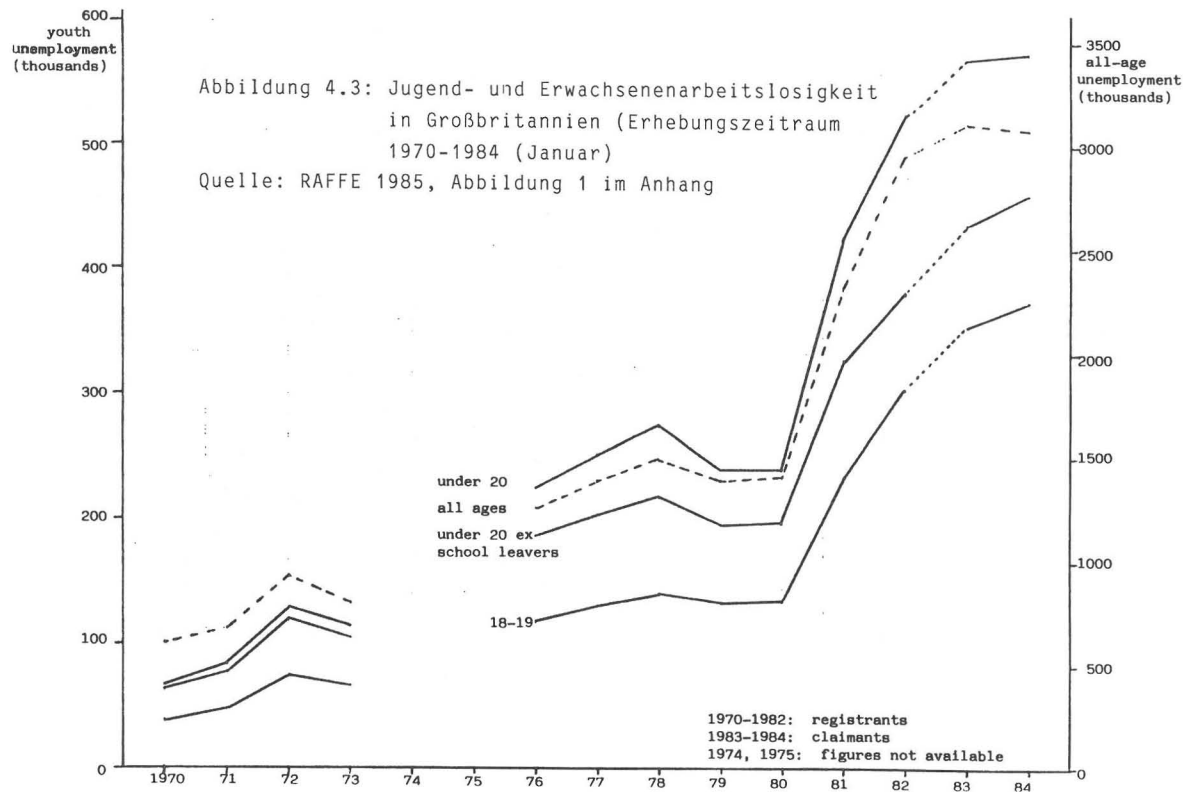
Die Abbildung 4.2 (In: MAIN 1986, S. 2) verdeutlicht die Quoten der Jugendarbeitslosigkeit ebenfalls sehr deutlich. Dabei liegt die Bundesrepublik Deutschland mit 14,9 % noch günstig im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern.

Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in Großbritannien wird durch David RAFFE (Centre of Educational Sociology, University of Edinburgh) in mehreren Veröffentlichungen sehr eingehend und detailliert erörtert und begründet. Er analysiert die Entwicklung für den Zeitraum zwischen 1979 - 1984, also der ersten Hälfte der achtziger Jahre. 1979 ist dabei noch ein Jahr relativer Stabilität, auf dem die kommenden Veränderungen abgeschätzt werden. Im folgenden Teil werden die wichtigsten Ergebnisse dargestellt. Eine Vorbemerkung zur Definition: Der Terminus "Jugendarbeitslosigkeit" bezieht sich hier auf die unter 20jährigen Jugendlichen. Diese Abgrenzung ist willkürlich. Beispielsweise liegt in Großbritannien das Volljährigkeitsalter wie in der Bundesrepublik Deutschland bei 18 Jahren.

4.2.1 Zum Stand der Jugendarbeitslosigkeit

Das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit gibt im United Kingdom in der öffentlichen Diskussion zu Besorgnis Anlaß. Einerseits ist ihr Prozentsatz höher und steigt auch stärker an als die Erwachsenenarbeitslosigkeit, andererseits ist man besorgt wegen kurzzeitigen und längerfristigen Auswirkungen bei den betroffenen Jugendlichen (Delinquenz; abweichendes Verhalten; Beeinträchtigung der sozialen, psychischen und beruflichen Entwicklung). Der Hauptteil der staatlichen Ausgaben zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit konzentriert sich somit auf die Verbesserung der Ausbildungssituation von Jugendlichen (LINDLEY 1982).

Die Abbildung 4.3 zeigt die Arbeitslosigkeit der offiziell registrierten Schulabgänger seit 1970 (jeweils im Januar). Die drei durchgezogenen Linien sind die Angaben für die 18 - 19jährigen, alle unter 20jährigen ohne die Schulabgänger und für die 20jährigen. In der britischen Arbeitslosenstatistik sind Schulabgänger diejenigen arbeitslosen Jugendlichen unter 18 Jahren, die seit dem Abschluß der Pflichtschule (Vollzeit) bisher in keinem Arbeitsverhältnis gestanden sind. Diese Arbeitslosigkeit ist saisonal sehr ausgeprägt, da der größere Teil der Schulabgänger im Sommer entlassen wird. Daher werden diese sehr oft aus den Statistiken herausgenommen, wobei dies jedoch zu Irrtümern führt. Andererseits kommt es aber auch vor, daß Schulabgänger, die nach längerer Zeit noch keine Arbeit gefunden haben, in den Statistiken immer noch nach diesem Status geführt werden.



Der Abbildung 4.3 (vgl. RAFFE 1985) läßt sich die Abgängerarbeitslosigkeit entnehmen (Differenz zwischen den beiden oberen durchgezogenen Kurven). Diese ist schneller angestiegen als irgendeine Arbeitslosigkeit der unter 18jährigen. Angaben, die die Abgänger auslassen, verdecken somit den Aufwärtstrend. Für die Zeit vor 1979 existieren die Statistiken (nach dem Alter aufgegliedert) nur für die Monate Januar und Juli. In den Jahren 1974 und 1975 waren die Januarangaben aufgrund von Arbeitskämpfen unvollständig. Deshalb wurden oft die Juliangaben genommen, um die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit darzustellen. Diese sind jedoch stark beeinträchtigt sowohl durch die Kurzzeitarbeitslosigkeit als auch institutionelle Veränderungen: 1976 konnten Schulabgänger schon im Mai die Schule verlassen, nicht erst zu Schuljahrsende. So verschob sich der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit vom August in den Juli, dies war der Grund für das Ansteigen der registrierten Arbeitslosigkeit zwischen dem Juli 1975 und Juli 1976. RAFFE (1985) legt die Januardaten zugrunde, die in dieser Hinsicht weniger verzerrt sind.

Die Arbeitslosigkeit der Schulabgänger betrug 1970 2000, stieg binnen eines Jahres auf 10 000 an und bewegte sich in den Jahren von 1976 - 1980 zwischen 30 000 und 50 000. Im Januar 1984 suchten inzwischen 90 000 16- und 17jährige ohne Erfolg einen Arbeitsplatz. Berücksichtigt man alle Jugendlichen bis zum Alter von 20 Jahren, so wird das Bild noch deutlicher. 1970 waren 60 000, 1972 bereits 110 000 und 1978 270 000 Jugendliche ohne Beschäftigung. Die Lage für die Jugendlichen verschlechterte sich mit der Situation am allgemeinen Arbeitsmarkt. Dort betrug die Arbeitslosigkeit 1970 600 000, hatte sich 1979 bereits mehr als verdoppelt (auf 1.4 Millionen) und hatte 1984 knapp die 3 Millionengrenze überschritten. Nach 1972 und 1978 war jeweils eine zeitweilige Verbesserung zu spüren. Der

Rückgang bei den jugendlichen Arbeitslosen beruhte zum Teil auf der Verlängerung der Pflichtschulzeit 1972/73 (Erhöhung des Entlaßalters von 15 auf 16 Jahre). Der 1978 er Rückgang ist jedoch durch die Einführung des Youth Opportunities Programme (YOP) für arbeitslose Schulabgänger im Jahre 1978/79 bedingt. 1980 waren schon 230 000 Jugendliche unter 20 Jahren im Januar ohne Arbeit. Bis 1981 hatte diese Zahl sich fast verdoppelt (auf 410 000 !), vom Zuwachs her soviel wie während der gesamten 70 er Jahre. Prozentual war der Anstieg zwischen Januar 1980 und 1984 fast doppelt so hoch wie zwischen 1970 und 1979 - trotz der Veränderungen, die die Statistiken in den 80 er Jahren beeinflußten.

Die Abbildung 4.4 und die Tabelle 4.5 zeigen das ganze Ausmaß der registrierten Jugendarbeitslosigkeit. Wie schon erwähnt, geht RAFFE (1985) dabei von 1979 als einem Jahr relativer Stabilität aus. Seit 1979 werden viermal im Jahr statistische Erhebungen durchgeführt. Die Zahl der arbeitslosen Schulabgänger nimmt unmittelbar nach dem Schulentlaßtermin zu und fällt daraufhin zum April ab. Bei den anderen Jugendlichen scheint sich eine entgegengesetzte Tendenz durchzusetzen: ein Rückgang in den Sommermonaten, der verhältnismäßig gering ist und in Abbildung 4.4 völlig durch den allgemeinen Aufwärtstrend aufgehoben wird. Dieser Aufwärtstrend wird beide Male sehr deutlich. In der Realität ist die Situation jedoch noch weit gravierender; nur hat die konservative Regierung hier bestimmte "Korrekturen" angebracht. Diese institutionellen und statistischen Veränderungen beziehen sich im wesentlichen auf fünf Bereiche.

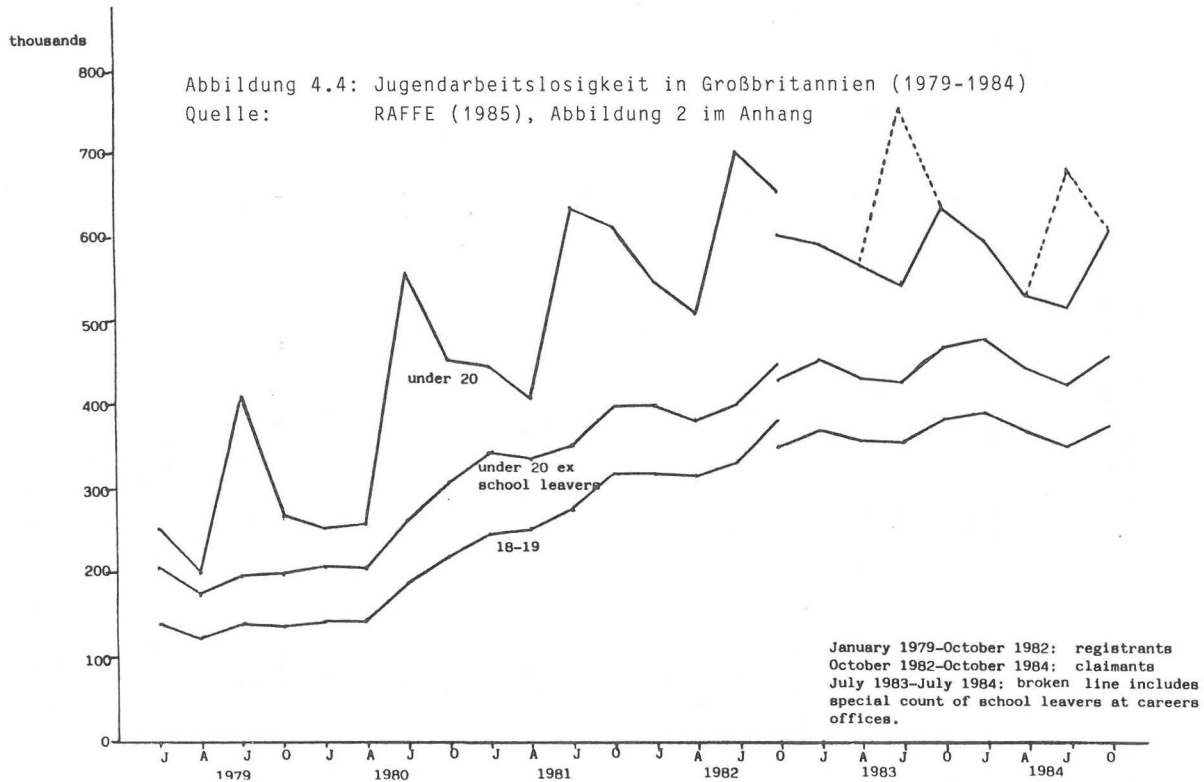


Tabelle 4.5:
Jugendarbeitslosigkeit in Großbritannien
 von 1979 – 1984 (in Tausend)

		Unter 18			18 – 19	All under 20
		School Leavers	Others	Total		
Registrants						
1979	January	47.4	65.4	112.8	139.3	252.1
	April	25.8	50.8	76.6	123.6	200.2
	July	215.4	56.2	271.6	139.6	411.2
	October	69.4	61.5	130.9	136.0	266.9
1980	January	45.9	64.9	110.8	142.1	252.9
	April	53.7	60.4	114.1	144.1	258.2
	July	295.5	73.4	368.9	188.4	557.3
	October	145.8	90.2	236.0	218.1	454.1
1981	January	102.3	97.9	200.2	245.6	445.8
	April	72.8	83.1	155.9	252.8	408.7
	July	285.5	78.2	363.7	275.0	638.7
	October	216.0	79.9	295.9	317.6	613.5
1982	January	149.9	80.2	230.1	318.2	548.3
	April	128.2	65.2	193.4	316.0	509.4
	July	303.8	66.7	370.5	333.4	703.9
	October	207.0	67.0	274.0	381.3	655.3
Claimants						
1982	October	174.2	78.7	252.9	350.7	603.6
1983	January	137.8	83.9	221.7	369.8	591.5
	April	134.5	73.0	207.5	359.2	566.7
	July	115.5	72.5	188.0	355.9	543.9
	July*	(326.6)		(399.1)		(755.0)
	Oktober	168.1	83.1	251.2	383.5	634.7
1984	January	116.8	87.5	204.3	391.1	595.4
	April	85.3	75.3	160.6	368.6	529.2
	July	92.4	71.7	164.1	350.9	515.0
	July*	(259.1)		(330.8)		(681.7)
	Oktober	150.6	83.4	234.0	374.9	608.9

* Includes special count of unemployed school leavers at careers offices.

Quelle: Employment Gazette
 In: RAFFE (1985), Tabelle 1 im Anhang

1. Im Sommer 1981 verloren die Schulabgänger ihren unmittelbaren Anspruch auf supplementary benefit (Sozialunterstützung). Dieser wurde ihnen erst mit zwei-monatiger Verspätung gewährt. Aus diesem Grunde ließen sich viele Jugendliche erst im September als arbeitslos registrieren, daher die im Vergleich zu 1980 geringeren Zuwächse im Juli 1981 und 1982.

2. Seit Oktober 1982 wurden nur noch diejenigen in der Arbeitslosenstatistik geführt, die Anspruch auf Unterstützung haben. Dies reduzierte beispielsweise im Oktober 1982 die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen von 655 300 um 51 700 auf 603 600. Diese Änderung wirkt sich jedoch von Jahr zu Jahr verschieden aus. Am deutlichsten ist sie in den Julizahlen - diese verringern sich im Vergleich zu den Vorjahren, da die Mehrzahl der Schulabgänger nicht anspruchsberechtigt ist. Die verantwortlichen Institutionen für die Registrierung und Arbeitsvermittlung der 16 -18jährigen Jugendlichen sind in der Regel die lokalen sog. Careers Offices der Local Education Authorities. Ab dem 18. Lebensjahr geht die Zuständigkeit auf die Jobcentres der MSC über. Es ist jedoch für die 16 - 18jährigen eine Doppelregistrierung bei beiden Behörden möglich, die aber seltener vorkommt. Um also ein realistischeres Bild zu erhalten, bezog RAFFE (1985) die Angaben der städtischen Careers Offices mit ein. In Abbildung 4.4 ist dies die gestrichelte Linie. RAFFE (1985, S.5) stellt jedoch fest, daß das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit in Wirklichkeit noch weit größer ist. Unregistrierte Arbeitslose, nur bei den Jobcentres der MSC registrierte Schulabgänger und andere Jugendliche, die sich arbeitssuchend gemeldet hatten, aber keine Unterstützung erhielten, werden immer noch nicht erfaßt.

3. Die Einrichtung der Regierungsprogramme für arbeitslose Jugendliche (Youth Opportunities Programme: 1978 - 1983; Youth Training Scheme: ab 1983) beeinflusste die Statistiken der Jugendarbeitslosigkeit erheblich. Tabelle 4.6 zeigt die Anzahl der Teilnehmer seit 1979 (RAFFE 1985). Dazu eine Anmerkung: Beide Programme der Manpower Services Commission wurden nur in Großbritannien (England, Wales und Schottland) angeboten. REES (1983. In: RAFFE 1985, S. 24) stellt die Verhältnisse für Nordirland getrennt dar. Obwohl die Anzahl der Teilnehmer an YTS im Januar 1984 höher war als die im YOP im vergangenen Jahr, verringerte sich die Zahl insgesamt. Der Grund liegt in der unterschiedlichen Dauer der beiden Programme (YOP: sechs Monate; YTS: ein Jahr). Das Youth Opportunities Scheme warb im wesentlichen junge Arbeitslose an, die während dieser Zeit der Arbeitsvermittlung zur Verfügung standen ("on the criteria of availability and seeking employment"; RAFFE 1985, S.5). Fanden sie vor Ablauf der Maßnahme eine Arbeit, so verließen sie YOP sofort. YTS hat demgegenüber ein anderes Selbstverständnis. Die Maßnahme wird von der Regierung als Alternative zu einem Arbeitsplatz propagiert und richtet sich nicht ausschließlich an jugendliche Arbeitslose. In der Realität treten jedoch viele Jugendliche YTS bei, gerade weil sie arbeitslos sind. Sie suchen weiterhin eine Dauerbeschäftigung und verlassen die Maßnahme, sobald sie Arbeit finden. Von ihrem Status her sind sie auch weiterhin als "arbeitslos" einzustufen (vgl. RAFFE 1985, S. 6). Durch diese Programme hat die Regierung die jugendliche Arbeitslosenstatistik öffentlichkeitswirksam gedrückt.

Tabelle 4.6:
Teilnehmer am Youth Opportunities Programm
(YOP, 1979 – 1983) und Youth Training Scheme (YTS, ab 1983)
 (in Tausend), Januar 1979 – 1984

	Current Trainees			Total entrants in year
	16	17 – 18	16– 18	
1979	46	25	71	162
1980	52	28	80	216
1981	96	52	148	360
1982	129	69	198	553
1983	170	91	261	543
1984	222	55	277	354

Anmerkung:

Die Angaben sind gerundet; die Zahlen der „current trainees“ sind angenäherte Schätzungen.
 Die Gesamtteilnehmerzahl pro Jahr enthält auch Jugendliche, die mehrere Maßnahmen besuchten.

Quelle: Manpower Services Commission
 In: RAFFE 1985, Tabelle 2 im Anhang

4. Darüber hinaus erhöhte sich der Verbleib in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen nach Ende der Schulpflicht: 1979 waren 28% der 16-18jährigen in full-time education; 1983 waren es bereits 33% - in der Hauptsache eine Reaktion auf den angespannten Arbeitsmarkt (DES 1985. In: RAFFE 1985, S. 6). 1984 ging der Anteil auf 31% zurück - wohl im Zusammenhang mit der Einführung des Youth Training Scheme.

Insgesamt wird also deutlich, daß die offiziellen Zahlen das wirkliche Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit nicht korrekt wiedergeben - sowohl den aktuellen Stand betreffend als auch die Entwicklung seit 1979. Besonders deutlich wird dies an den Zahlen der Schulabgänger und anderer Jugendlicher unter 18 Jahren. Hier wirkten sich zudem auch die ersten drei Veränderungen aus: der Wegfall von Unterstützungsleistungen, die Veränderung der Berechnungsbasis in der Statistik und die Ablösung des YOP durch das einjährige YTS.

4.2.2 Steigerungsraten und Dauer

Die bisherigen Angaben bezogen sich auf die Höhe der Jugendarbeitslosigkeit in absoluten Zahlen. Im folgenden Kapitel geht es demgegenüber um die prozentualen Veränderungen seit 1979. RAFFE (1985) weist in diesem Zusammenhang auf zwei Grundprobleme hin. Erstens besteht hier die Schwierigkeit, Jugendarbeitslosigkeit genau zu definieren und abzugrenzen. Darüberhinaus ist die Frage umstritten, welche Angaben der Berechnung als Basis zugrundegelegt werden. Die Entwicklung von Maßnahmen wie YOP und YTS und der zunehmende Verbleib junger Menschen in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen in Ermanglung eines Arbeitsplatzes erschwert die Zuweisung zu einem eindeutigen Status. Die Schätzungen der Tabelle 4.7 basieren auf vier unterschiedlichen Berechnungsgrundlagen:

- 1) Arbeitslosigkeit im Verhältnis zur Altersgruppe der 18 - 20jährigen
- 2) Anteil der Arbeitslosen und in Maßnahmen befindlichen Jugendlichen im Verhältnis zur Altersgruppe
- 3) Verhältnis der arbeitslosen und in Maßnahmen befindlichen Jugendlichen zur erwachsenen Erwerbsbevölkerung (in Arbeit und arbeitslos)
- 4) Verhältnis der Arbeitslosen und in Maßnahmen befindlichen Jugendlichen zur Gesamtbevölkerung (in Arbeit, arbeitslos, Teilnehmer an Regierungsprogrammen).

Zu berücksichtigen ist ferner, daß die Datensätze der verschiedenen Institutionen (Department of Employment, General Household Survey, Labour Force Survey, Scottish School Leavers Survey) auf unterschiedlichen Voraussetzungen beruhen. Sogar die Angaben des Department of Employment (DE1 - DES 2, Tabelle 4.7 und Erläuterungen dazu im Anhang) beziehen sich wiederum auf andere Berechnungsgrundlagen (1979 - 1982: registrierte Arbeitslose; 1983 - 1984: Bezieher von Arbeitslosenunterstützung; Daten, die nur England und Wales oder ganz Großbritannien betreffen usw.).

Tabelle 4.7: Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1979 – 1984 (in %)

Source	Date	Scope	Age Group	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Unemployed as % of age group									
DE1	(January)	GB	under 18	6.1	5.8	10.2	11.9	x11.9	11.2
			18 – 19	7.8	7.7	12.9	16.5	x19.2	20.3
			under 20	6.9	6.8	11.6	14.2	x15.6	15.9
DES1	January	E&W	16	7.4	7.1	13.8	14.2		
			16 – 18	8.1	7.7	13.8	16.7		
DES2	January	GB	16	6.2	5.8	12.0	12.3	x14.1	12.7
			16 – 18	7.4	7.1	12.6	15.2	x16.8	16.9
LFS	April-June	GB	16 – 18	5.5		x15.0		x18.0	
SSLS	March-April	Sc	SLs	6.8		11.9		13.8	12.0
Unemployed and schemes as % of age group									
DE2	(January)	GB	under 20	9.0	9.0	15.6	19.6	x22.7	23.5
DES1	January	E&W	16	11.0	10.9	21.1	23.9		
			16 – 18	10.9	10.7	19.2	23.9		
DES2	January	GB	16	11.4	11.5	22.4	26.1	x32.8	37.4
			16 – 18	10.1	10.1	18.0	22.4	x26.2	27.0
SSLS	March - April	Sc	SLs	12.5		24.7		31.3	33.8
Unemployed as % of employed and unemployed									
DE3	January	UK	under 18	13.5	13.1	21.7	25.2	x25.8	24.5
			18 - 19	10.8	10.9	18.1	22.8	x26.1	27.0
DES1	January	E&W	16	13.4	13.1	28.3	33.4		
			16 - 18	11.8	11.2	21.0	27.2		
DES2	January	GB	16	11.7	11.2	23.6	31.8	x43.0	41.9
			16 – 18	10.7	10.3	19.3	24.8	x29.0	28.6
LFS	April – June	GB	16 – 19	8.9		x22.9		x27.0	
GHS	Annual Average	GB	16 – 17	14.8	19.4	27.8			
			18 – 19	9.6	13.8	19.5			
			16 – 19	11.9	16.2	22.6			
SSLS	March – April	Sc	SLs	10.0		19.7		27.9	26.8
Unemployed and schemes as % of employed and unemployed and schemes									
DES1	January	E&W	16	18.8	18.7	37.6	45.9		
			16 – 18	15.2	14.8	27.1	34.9		
DES2	January	GB	16	19.5	19.8	39.8	49.8	x63.7	68.0
			16 – 18	14.1	14.0	25.5	32.7	x39.0	39.1
SSLS	March-April	Sc	SLs	17.0		33.8		46.7	50.8

Anmerkung: Die Definition von Arbeitslosigkeit variiert zwischen den einzelnen Quellen (vgl. die Anmerkungen zur Tabelle 4.7 im Anhang). Alle Schätzungen haben Rundungsfehler. Unterbrechungen in der Messung sind mit „x“ bezeichnet. Quelle: RAFFE (1985), Tab. 3 im Anhang

Das zweite Problem ist empirischer Art und betrifft die Lückenlosigkeit und Zuverlässigkeit der Daten. Nicht alle der Quellen sind voneinander unabhängig: beispielsweise gehen die Daten des Labour Force Survey in die Berechnungen der DES1 - und DE3 - Prozentwerte mit ein. Ferner variieren die Quellen in den Bereichen von Definition, Stichprobenauswahl, Erhebungsdatum und Methoden der Datenerhebung. Trotz dieser Abweichungen und der großen Differenzen in den geschätzten Prozentzahlen der Tabelle 4.7 ist der größte Teil der Veränderung auf Unterschiede in der Gesamtpopulation, der generellen Definition der Arbeitslosenquote und dem Jahr der Messung zurückzuführen. Bezieht sich die Berechnung der Arbeitslosigkeit auf den gesamten Altersjahrgang, so ist die Arbeitslosenquote bei den unter 18jährigen niedriger als bei der älteren Gruppe. Wird die erwachsene Erwerbsbevölkerung ("economically active", RAFFE 1985, S. 7) als Berechnungsgrundlage genommen, so verkehren sich die Verhältnisse ins Gegenteil. Berücksichtigt man noch die Teilnehmer an Regierungsprogrammen zur Arbeitsförderung ("schemes"), wird die Benachteiligung der jüngsten Kohorte noch größer. Die Tabelle 4.7 macht deutlich, welche Bedeutung der Einbeziehung solcher Maßnahmen zukommt. Laut Angaben des Department of Employment (DES 2) vom Januar 1979 nahmen beispielsweise in Großbritannien diejenigen Arbeitslosen im Alter von 16 Jahren 11.7% aller Arbeitnehmer (in Arbeit und arbeitslos) ein. Unter Einbeziehung der an Maßnahmen Teilnehmenden erhöht sich diese Angabe bereits auf 19.5%. Für die Jahre 1983 und 1984 bedeutet dies hohe Steigerungsraten von 20% bzw. 26,1%.

Eingehend dokumentiert RAFFE (1985) auch die Dauer der Jugendarbeitslosigkeit. Bei den unter 18jährigen erhöhte sich seit 1979 die Dauer der Arbeitslosigkeit, aber der Anstieg war nicht ganz durchgängig, selbst wenn man den prozentualen Zuwachs für 26-52 Wochen und mehr als 52 Wochen betrachtet (Tabelle 4.8). Bei den 18-19jährigen ist eine Zunahme der durchschnittlichen Jugendarbeitslosigkeit zu beobachten. 1980 waren von dieser Altersgruppe 24.9% mehr als 26 Wochen arbeitslos, 1981 waren es bereits 30.5% und bis 1984 war dieser Prozentsatz bis auf 46,4% angestiegen.

Dieses Zahlenmaterial bezieht sich auf nicht abgeschlossene Zeiten von Arbeitslosigkeit ("Bestandsstatistik" CRAMER u.a. 1986, S. 410). Daten über die Dauer der abgeschlossenen Arbeitslosigkeit ("Zugangs- oder Abgangstatistik" CRAMER u.a. 1986, S. 411) liegen seit der Einführung neuer statistischer Methoden zur Berechnung der Arbeitslosigkeit im Oktober 1982 vor. Nach Informationen des Department of Employment (1984. In: RAFFE 1985, S. 8) betrug die mittlere Dauer der abgeschlossenen Arbeitslosigkeit für die unter 18jährigen von Januar bis April 1984 95 Wochen, 15.9 Wochen für die 18-19jährigen verglichen mit 14.2 Wochen für alle Altersstufen.

Tabelle 4.8:
Dauer der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen in Großbritannien
 (in %; Bestandsstatistik; Januar 1979 – 1984)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Under 18						
Up to 6	37.6	41.3	29.6	27.1	29.0	25.3
Over 6 and up to 13	21.3	23.7	21.6	19.8	18.1	17.8
Over 13 and up to 26	19.0	19.1	24.0	28.9	32.9	35.2
Over 26 and up to 52	18.0	13.7	22.8	19.2	14.6	12.6
Over 52	4.1	2.2	2.1	5.0	5.4	9.1
Total	100.0	100.0	100.1	100.0	100.0	100.0
18 – 19						
Up to 6	27.5	27.6	19.8	14.7	14.9	14.6
Over 6 and up to 13	22.8	24.2	22.4	17.5	14.5	13.2
Over 13 and up to 26	22.0	23.3	27.2	25.1	25.9	25.7
Over 26 and up to 52	17.6	16.2	22.4	24.0	22.4	19.8
Over 52	10.1	8.7	8.1	18.7	22.3	26.6
Total	100.0	100.0	99.9	100.0	100.0	100.0

Anmerkung zu Tabelle 4.8:

Angaben von 1979 - 1982 beruhend auf registrierten Arbeitslosen; 1983 - 1984 basierend auf statistischen Daten von Unterstützungsempfängern.

Quelle: Employment Gazette

In: RAFFE 1985, Tabelle 5 im Anhang

Die offiziellen Daten belegen also, daß von 1979 - 1984 im Durchschnitt die Arbeitslosigkeit bei den 18-19jährigen stark anstieg und 1984 fast den Wert für alle anderen Altersstufen erreichte, wohingegen sich die Steigerungsrate für die unter 18jährigen noch unter dieser Grenze bewegte. Die Angaben sind jedoch durch die vorher schon erwähnten institutionellen Veränderungen beeinflusst (1981: Verschlechterung des Unterstützungsrechts; 1982: Wechsel von einer auf Registrierung basierenden Statistik zu einer auf Unterstützungsbezug fußenden Statistik). Es sei nochmal erinnert, daß 1983 und 1984 die Schulabgänger, die im Juni oder Juli arbeitslos wurden, erst im September in der Statistik erschienen. Darüber hinaus veränderten die Maßnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit YOP und YTS das Arbeitsmarktverhalten von Jugendlichen dahingehend, daß von einem häufigen Wechsel zwischen "schemes" (RAFFE 1985, S. 9) zu sprechen ist.

Die verhältnismäßig geringe Dauer der Arbeitslosigkeit der unter 18jährigen und der vergleichsweise schwache Anstieg seit 1979 lassen allerdings die Anzahl derer außer acht, die nach Verlassen der Schule überhaupt noch nie erwerbstätig waren. Betrachtet man dazu in den Abbildungen 4.3 und 4.4 die steigende Anzahl von Schulabgängern im Verhältnis zu anderen arbeitslosen Jugendlichen unter 18 Jahren, so wird dies deutlich. RAFFE (1985) verweist darüberhinaus auf die Informationen, die für die schottischen Schulabgänger vorliegen. In der Zeit von 1977 bis 1983 stieg die Anzahl derjenigen, die ein Jahr nach Schulentlassung noch arbeitslos oder im Youth Opportunities Programme waren von 19,3% auf 49,9% an; der Anteil an den Beschäftigungslosen, die seit Schulabschluß Arbeitserfahrung hatten, sank von zwei Dritteln im Jahr 1977 auf weniger als ein Sechstel im Jahr 1983 (RAFFE 1984a. In: RAFFE 1985, S. 9).

Insgesamt zeigen die Daten, welches ernsteste Problem die Jugendarbeitslosigkeit in den 80er Jahren geworden ist - mit noch nicht absehbaren Folgen für die soziale und psychische Entwicklung der jungen Menschen.

4.2.3 Die Verbreitung der Jugendarbeitslosigkeit

Im Arbeitsangebot bestehen starke regionale Unterschiede (SAWDON u.a. 1981; ASHTON u.a. In: RAFFE 1985, S.10). Sogar innerhalb regionaler Arbeitsmärkte ist die Arbeitslosigkeit ungleich verteilt; dazu ein Beispiel aus der Strathclyde Region, dem Bezirk Strathclyde im Westen Schottlands. Von neun schottischen Bezirken ist er der zweitgrößte mit einer Fläche von 13.850 km² und einer Bevölkerung von 2 399 000 Einwohner (16. Mai 1975, Datum der Kreisverwaltungsreform. In: STRATHCLYDE REGIONAL COUNCIL 1984, S. 26). Im Januar 1987 stellte das STRATHCLYDE REGIONAL COUNCIL Daten der 47 städtischen Careers Offices zur Erwerbslosigkeit der unter 18jährigen Jugendlichen zusammen. Statistisch wird hier unterschieden nach dem live register, d.h. den Jugendlichen, die bei der Behörde als arbeitslos registriert sind und denen, die sich in special measures wie YTS befinden. Zusammengefaßt bilden sie die Kategorie "without permanent job". Die folgenden Angaben beziehen sich auf diese gesamte Gruppe - zunächst auf district level (Ebene der 19 Kreisverwaltungen). Für die Erhebungen der unter 18 unemployment figures ist die Anzahl der districts auf 17 zusammengefaßt worden. In 13 davon liegt die Arbeitslosenquote höher als 40 %, in zwei districts jeweils bei 37 % und 25 % und in zwei Kreisverwaltungen bei 15 % und 8 %. Die höchsten Quoten liegen dabei in Monklands (61%), Clydesdale (55%), Motherwell (51%) und Inverclyde (51%); im Glasgow district liegt die Arbeitslosenquote bei den unter 18jährigen bei 44%. Insgesamt sind dies Gebiete,

die vom Niedergang traditioneller Industriezweige (Schiffbau, Stahl- und Metallindustrie) besonders betroffen sind. Dazu zum Vergleich: in Strathclyde Region insgesamt liegt die Erwerbslosenquote bei den unter 18jährigen bei 43%.

In diesen regionalen Ungleichheiten spiegelt sich auch die unterschiedliche Betroffenheit der sozialen Schichten vom Problem der Jugendarbeitslosigkeit wieder. In Großbritannien ist das Phänomen der sozial homogenen Wohngebiete stark ausgeprägt. Beispielsweise sind die Glasgower Stadtviertel Springburn und Maryhill typische working-class areas (Jugendarbeitslosenquote 54% und 61%), wohingegen Bearsden/Milngavie und Eastwood als reine middle-class areas außerhalb der Stadtgrenze von Glasgow die niedrigsten Anteile in ganz Strathclyde Region haben (15% und 8%). Ein ähnliches Erscheinungsbild befindet sich auch weiter im Süden - in den inner-city areas (innerstädtischen Gebieten) der englischen Großstädte Birmingham, Manchester und Liverpool ist die jugendliche Erwerbslosigkeit erheblich höher als an der Peripherie. Hier finden sich auch die besonders benachteiligten Gruppen der ethnischen Minderheiten (Inder, Pakistani u.a.).

Jugendarbeitslosigkeit findet sich auch signifikant häufiger in großen Familien, Arbeiterfamilien oder Elternhäusern, in denen bereits andere Familienmitglieder arbeitslos sind (RAFFE 1984b; MAIN 1985, LYNCH, forthcoming. In: RAFFE 1985, S. 10).

RAFFE (1985) gibt zu bedenken, daß der größte Teil des Materials zur Verbreitung der Jugendarbeitslosigkeit aus Querschnittserhebungen stammt, die schon in den ausgehenden 70er Jahren durchgeführt wurden. Für die Zeit, in der sich der rapide Anstieg ereignete, liegen nur wenige systematische Daten vor. Relativ genau dokumentieren läßt sich jedoch die Entwicklung im Bereich der schulischen Qualifikationen. Die Jugendarbeitslosigkeit hat hier zu einer wachsenden Polarisierung geführt.

Generell tragen Jugendliche mit wenigen oder ganz ohne schulische Qualifikationen ein vergleichsweise höheres Risiko, arbeitslos zu werden (MSC 1978; ROBERTS u.a. 1981; LYNCH forthcoming; MAIN 1985. In: RAFFE 1985, S. 10). JONES (1984. In: RAFFE 1985, S. 11) analysiert die Bedingungen von Schulabgängern in Birmingham, RAFFE (1984a. In: RAFFE 1985) befaßt sich mit deren Situation in Schottland, und PAYNE und PAYNE (1985. In: RAFFE 1985) umreißen noch einmal die Lage junger Menschen, die im britischen General Household Survey befragt wurden. PAYNE und PAYNE (a.a.O.) geben zu bedenken, daß die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen noch größer gewesen wären, hätten ihre Daten die in Maßnahmen befindlichen Jugendlichen mit berücksichtigt werden können.

MAIN (1986) betont die Bedeutung schulischer Qualifikationen am Beispiel Schottlands. Er untersuchte den Verbleib schottischer Schulabgänger zehn Monate nach Schulentlassung. Die Tabelle 4.9 (nach MAIN 1986, S. 3) zeigt die großen Unterschiede bezüglich der schulischen Qualifikation.

Tabelle 4.9:
Abschlußqualifikation schottischer Abgänger (Schuljahr 1983/84)
und Arbeitsmarktstatus im Frühjahr 1985
 (in %)

Highest level of achievement	Employed	On YTS	Unemployed	Total
1 or more Highers	74	12	14	100
4 or more O-grades	65	24	11	100
1 – 3 O-grades	49	36	15	100
No credentials	37	33	30	100

Quelle: Scottish School Leavers Survey 1985
 In: MAIN 1986, Tabelle 2, S. 3

Die Mehrzahl derjenigen, die Higher grade-Abschlüsse haben, befanden sich 10 Monate nach Schulabschluß in Arbeit (74%). Nur 12% bzw. 14% nimmt am Youth Training Scheme teil oder ist arbeitslos. Mit abnehmender schulischer Qualifikation sinkt die Wahrscheinlichkeit, einen Arbeitsplatz zu finden. Bei denjenigen, die weder H'grade noch O'grade vorzuweisen haben (dies sind ca. 40% aller Schulabgänger) sinkt die Chance einer Beschäftigung auf 37% ab. 33% nehmen allerdings am Youth Training Scheme teil; 30% sind jedoch immer noch (oder wieder) arbeitslos.

Insgesamt unterstreichen alle Studien die zunehmende Verschlechterung der Situation für wenig oder schlecht qualifizierte Jugendliche in Zeiten wachsender Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus sind junge Farbige stärker als Weiße von der Jugendarbeitslosigkeit betroffen (ROBERTS u.a. 1981, LEE und WRENCH 1983; MSC 1984; LYNCH forthcoming. In: RAFFE 1985, S. 10). Die Quoten sind dabei bei den männlichen Jugendlichen der ethnischen Minoritäten bis doppelt so hoch wie bei den weißen Jugendlichen (vgl. Tabelle 4.10). Die Angehörigen der westindischen Minderheit mit 52 000 Arbeitsmarktangehörigen und einer Arbeitslosenquote von 41.1% sind am meisten betroffen. Bei den jungen Frauen leiden insbesondere die Angehörigen pakistanischer und bangladeschischer Herkunft unter dem angespannten Arbeitsmarkt (Arbeitslosenquote 65.2%).

Tabelle 4.10:
Arbeitslosenquote ethnischer Minderheiten
im Alter von 16 – 24 Jahren im Frühjahr 1984
im Vergleich zu weißen Jugendlichen
 (unterschieden nach Geschlecht)

Ethnische Zugehörigkeit	Geschlecht	
	männlich	weiblich
Weißer	19,4 %	16,5 %
Westindier	41,1 %	26,1 %
Inder	21,4 %	29,4 %
Pakistani / Bangladeshi	36,0 %	65,2 %
Andere	42,1 %	29,4 %

Quelle: Employment Gazette, Dezember 1984, Tabelle 2, S. 470

Nach: MAIN 1986, S. 4

In Nordirland ist ähnliches bei den Angehörigen des römisch-katholischen Glaubens zu beobachten (CORMACK u.a. 1980). In Schottland, welches ebenfalls eine katholische Minorität hat, ist die höhere Arbeitslosigkeit bei jugendlichen Katholiken bedingt durch die relative soziale, bildungsmäßige und regionale Benachteiligung (MAIN und RAFFE 1983a. In: RAFFE 1985, S. 10).

Der Arbeitsmarkt für Jugendliche ist stark geschlechtsspezifisch ausgerichtet; männliche und weibliche Jugendliche verteilen sich ungleich auf die verschiedenen Berufe (DE 1982; ASHTON u.a. 1982. In: RAFFE 1985, S. 10). Von daher kann man erwarten, daß die Jugendarbeitslosigkeit sich unterschiedlich stark bemerkbar macht. Die Tabelle 4.11, S.72 (RAFFE 1985) verdeutlicht, daß die Arbeitslosigkeit unter den männlichen Jugendlichen seit 1979 stärker anstieg als bei den weiblichen Jugendlichen - dies wird auch im höheren Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit sichtbar. Die vom Department of Employment berechneten Prozentanteile zeigen den steilen Anstieg bei den jungen Männern im Vergleich zu den Mädchen, obwohl bei den unter 18jährigen die Arbeitslosenquote für die Mädchen etwas höher war - mit einem Wechsel zwischen 1980 und 1981 (RAFFE 1985).

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Jugendarbeitslosigkeit in Großbritannien nicht gleichmäßig verteilt ist. Besonders betroffen sind wenig Qualifizierte, Angehörige ethnischer Minderheiten und junge Menschen, die ohnehin in Regionen hoher Arbeitslosigkeit leben. Somit trifft Jugendarbeitslosigkeit mit anderen Formen sozialer und ökonomischer Benachteiligung zusammen oder vergrößert diese noch. Soziale Unterschiede zwischen den Jugendlichen werden verstärkt. Länger werdende Zeiten der Arbeitslosigkeit verschlechtern darüber hinaus aber für alle Jugendlichen die Chancen, im Anschluß daran wieder

Arbeit zu bekommen (LYNCH 1984. In: RAFFE 1985, S.11).

Bei jugendlichen Arbeitslosen erhöht sich auch das Risiko, in späteren Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. Darüberhinaus läßt die Literatur den Schluß zu, daß die jungen Menschen, die in wirtschaftlichen Krisenzeiten in den Arbeitsmarkt eintreten, im beruflichen Bereich erhebliche Nachteile im Verhältnis zu anderen Kohorten hinnehmen müssen (PAYNE 1985. In: RAFFE 1985, S. 11).

4.3 Zusammenfassung zu Kapitel 4

Seit 1979 betreibt die Konservative Regierung kontinuierlich eine Politik der Umverteilung zuungunsten der arbeitenden Bevölkerung in Großbritannien. Verstaatlichte Industrien und Unternehmen werden reprivatisiert, traditionelle Industriezweige wie Kohle, Stahl und Metallverarbeitung "den Gesetzen des Marktes ausgesetzt" und damit dem Niedergang preisgegeben. Von dieser Entwicklung profitieren lediglich die Dienstleistungsbranche und weite Teile des Londoner Finanzkapitals.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit (Great Britain: Mai 1987, 2 860 300 Mill.) führt zu einer wachsenden Polarisierung. Dies wird zum einen deutlich aus der individuellen Perspektive: es findet eine relative Privilegierung statt zwischen denen, die Arbeit haben und denjenigen, die unter Langzeitarbeitslosigkeit leiden oder nur zeitweise in Regierungsprogrammen beschäftigt sind. Zum anderen machen die aktuellen Daten zur regionalen Verbreitung der Erwachsenenarbeitslosigkeit das Ungleichgewicht innerhalb des United Kingdom deutlich. Im Mai 1987 lag die entsprechende Quote für Great Britain (England und Wales, Scotland) bei den männlichen Arbeitslosen bei 12.4% im

Tabelle 4.11:
Jugendarbeitslosigkeit im United Kingdom
unterschieden nach Geschlecht
 (Januar 1979 – 1984)

	1979	1980	1981	1982	1983	1984
Males as % of Unemployed						
Under 18	51.6	51.0	54.6	55.8	55.8	56.7
18 – 19	54.4	54.0	57.4	58.5	58.9	58.0
Estimated Unemployment Rates*						
Under 18						
males	13.0	12.5	22.3	26.7	27.7	26.9
females	14.2	13.7	21.0	23.5	23.7	21.9
18 – 19						
males	11.2	11.3	19.8	25.5	29.4	30.2
females	10.3	10.4	16.1	19.8	22.4	23.6

Quelle: Employment Gazette: Department of Employment
 In: RAFFE 1985, Tabelle 6 im Anhang

Die Arbeitslosenquoten sind hier bezogen auf die Gesamtzahl der in Arbeit befindlichen und arbeitslosen Arbeitnehmer, vgl. Anmerkungen zu den Statistiken DE 3 im Anhang.

Durchschnitt, bei den Frauen bei 7.4%. In Northern Ireland ist dazu im Vergleich ein wesentlich höherer Prozentsatz ohne Arbeit: Männer 22.2%, Frauen 12.5%. Innerhalb von Great Britain verläuft die Benachteiligung von Norden nach Süden: North (M.: 18.6%; F.: 9.8%), Scotland (M.: 16.7%; F.: 10.1%), North West (M.: 16.5%, F.: 9,5%), Wales (M.: 15.2%, F.: 9.7%), Yorks and Humberside (M.: 14.6%, F.: 8.9%); West Midlands und East Midlands liegen im Mittelfeld. Die Regionen South West mit Quoten von 9.5% und 7.4%, East Anglia (M.: 8.9%; F.: 6.9%) und South East (M.: 8.8%; F.: 5.8%) sind durch den vergleichsweise hohen Marktanteil im Dienstleistungsbereich von den Auswirkungen der ökonomischen Rezession verhältnismäßig gering betroffen. (DEPARTMENT OF EMPLOYMENT. In: TRADE UNION RESEARCH UNIT, 1987, S. 15).

Von der seit 1979 rapide ansteigenden Jugendarbeitslosigkeit ist die jüngste Kohorte der 18 - 19jährigen in bezug auf Höhe, Steigerungsraten und Dauer am stärksten betroffen - trotz der institutionellen und statistischen Veränderungen, die die konservative Regierung vornahm. Betroffen sind vor allem benachteiligte Gruppen - ethnische Minderheiten, Schulabgänger mit nur geringen Qualifikationen und Angehörige der working-class. Besorgniserregend ist die Jugendarbeitslosigkeit deswegen, weil sie im Vergleich zur Erwachsenenarbeitslosigkeit schneller angestiegen ist (RAFFE 1985) und die jugendlichen Erwerbslosen Gefahr laufen, die erwachsenen Arbeitslosen der Zukunft zu sein. Im Januar 1970 waren 11% der britischen Arbeitslosen unter 20 Jahre alt, 1984 waren es bereits 18.6% (vgl. Tabelle 4.12. im Anhang). Der Anstieg verlief nicht unbedingt stetig: von 1970 bis 1976 war der Hauptanstieg zu verzeichnen (auf 17.9%), danach war eine relative Stabilität zu verzeichnen. Die Entwicklung bei den unter 18jährigen und den 18 - 19jährigen weicht jedoch voneinander ab. Der Anteil der unter 18jährigen wird

geringer, während er bei der mittleren Altersgruppe sich seit 1970 fast verdoppelt (auf 12.4%). Der Rückgang bei den unter 18jährigen ist durch die institutionellen und statistischen Veränderungen bedingt, besonders durch die Schaffung von Programmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Ohne diese Maßnahmen wäre die Entwicklung sicherlich aufwärts gegangen. Insgesamt war jedoch die Arbeitslosenquote der Jugendlichen im Januar 1984 erheblich höher als bei den älteren Arbeitslosen. RAFFE (1985) verweist auf die Angaben des Department of Employment, in denen die Arbeitslosenquote für die unter 18jährigen bei 24.5% und für die 18 - 19jährigen bei 27.0% liegt. In den höheren Altersgruppen betragen die Werte 19.3% (20-24 Jahre) und 8.5% für die 35-44jährigen. Die über 60jährigen Arbeitnehmer werden aus der Statistik herausgelassen; bei ihnen ist die Arbeitslosigkeit wegen des Eintritts in den vorgezogenen Ruhestand gering.

Trotz des schnellen Anstiegs der Jugendarbeitslosigkeit folgt diese jedoch im Grundmuster der Erwachsenenarbeitslosigkeit ziemlich genau. Auch regionale Arbeitsmarktanalysen lassen den engen Zusammenhang zwischen beiden erkennen (MAKEHAM 1980; MAIN und RAFFE 1983a. In: RAFFE 1985, S. 12). Dieser Zusammenhang verweist auf die in der britischen Literatur zur Begründung der Jugendarbeitslosigkeit herangezogenen Argumente - im wesentlichen fünf Erklärungsansätze (MAIN 1986; RAFFE 1984a; RAFFE 1985 ; RAFFE 1986 a), die im folgenden kurz skizziert werden.

1. Der erste Erklärungsansatz ist demographischer Art und begründet die Knappheit an Arbeitsplätzen für junge Menschen mit dem sog. baby boom der frühen 60 er Jahre. Dieser bedingte ein starkes Anwachsen der Altersgruppe zwischen 16 und 19 Jahren bis zu einem Höhepunkt im Jahre 1982. Ein parallel dazu verlaufender Rückgang im wirtschaftlichen Wachstum ist allerdings nicht genau nachzuweisen.

2. Darüberhinaus kritisierten Regierungsangehörige die angeblich mangelnden Fähigkeiten der Schulabgänger, so der Labour Prime Minister James Callaghan im Oktober 1976 und der Konservative Lord Young (Januar 1985) (vgl. RAFFE 1985, Anmerkung 8, S. 25). Diese stark verkürzte Sicht individualisiert jedoch das Problem und verkennt weitreichende Rahmenbedingungen.

3. Ein weiteres Argument betrifft die angeblich zu hohen Löhne der jungen Arbeitnehmer im Verhältnis zu den Erwachsenen. Diese Sichtweise macht sich auch die Regierung zu eigen, indem sie Maßnahmen der Lohnsenkung propagiert, um den Unternehmern Beschäftigungsanreize zu verschaffen. Nachgewiesen ist jedoch, daß die Löhne der Jugendlichen seit 1975 nicht gestiegen sind und in den 80 er Jahren eine fallende Tendenz bestand. Ohnehin sind andere Bereiche wie die Ausbildung selber und eine besondere betriebliche Betreuung der jungen Arbeitnehmer die kostenintensiveren Bereiche (UNEMPLOYMENT UNIT 1981, 4. In: RAFFE 1983a; RAFFE 1985; RAFFE 1986a; MARKALL; FINN 1981, WELLS 1983. In: RAFFE 1986a).

4. Es wird in der politischen Diskussion auch das strukturelle Argument gebracht, Schulabgänger seien überproportional in den vom wirtschaftlichen Niedergang betroffenen Branchen beschäftigt gewesen. MAIN und RAFFE (1983) sowie RAFFE (1984a) untersuchten die Stichhaltigkeit dieses Arguments in den schottischen Regionen Fife, Lothian, Strathclyde und Tayside. Sie stellten demgegenüber fest, daß Veränderungen in der industriellen Beschäftigungsstruktur nur zu einem sehr kleinen Teil für die Abgängerarbeitslosigkeit verantwortlich waren. Diese Erkenntnisse sind insofern übertragbar auf andere Regionen des United Kingdom, da die industrielle Struktur Schottlands weitgehend der des übrigen UK entspricht (RAFFE 1985).

5. Ein fünfter, sog. zyklischer Erklärungsansatz interpretiert Jugendarbeitslosigkeit als Folge der wirtschaftlichen Rezession, d.h. eines allgemeinen Nachfragerückganges. Enge Zusammenhänge zur Erwachsenenarbeitslosigkeit bestehen (siehe Abbildung 4.3), nur ist die Jugendarbeitslosigkeit noch schneller angestiegen.

Dieses Argument kann als das wohl einleuchtendste und gewichtigste (vgl. auch MAIN 1986 und RAFFE 1984a,1985, 1986a) eingeschätzt werden. Der wirtschaftlichen Rezession mit politischen und ökonomischen Maßnahmen zu begegnen, kann nur die Wirtschaft als Gesamtheit umfassen. Hier ist zunächst eine Steigerung der allgemeinen Nachfrage zu fordern. Eine Schaffung neuer Arbeitsplätze ist die Konsequenz. Dies würde gerade auch für Schulabgänger, junge Arbeitnehmer und YTS-Absolventen angemessene Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnen. Eine Realisierung dieser Maßnahmen wird aber nur unter erheblichen politisch-gewerkschaftlichen Druck auf eine konservative Regierung zu erreichen sein.

5. Probleme des Übergangs zwischen Schule und Beruf

Im vorangegangenen Kapitel wurde auf Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes eingegangen. Insbesondere die Jugendlichen haben unter der wirtschaftlichen Rezession zu leiden - die anhaltende Knappheit an Arbeitsplätzen erschwert zunehmend eine reibungslose Berufseinmündung. Wie schon gezeigt wurde, trifft dies besonders die benachteiligten Gruppen unter den Jugendlichen - bereits bestehende Unterschiede werden weiter verstärkt. Abgesehen von diesen sozialen Polarisierungen schafft der angespannte Arbeitsmarkt jedoch allgemein veränderte Übergangsbedingungen zwischen Schule und Beruf. Bis zur ersten Hälfte der 70 er Jahre konnte von einem verhältnismäßig reibungslosen Übergang von der Sekundarschule in Institutionen der further und higher education (full-time education) oder in full-time employment ausgegangen werden. Dies verändert sich ab der zweiten Hälfte der 70 er Jahre - die Erfahrung von Phasen der Arbeitslosigkeit kommt hinzu. Ab 1977 kommen in wachsendem Maße auch die special government programmes (Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit) hinzu, so u.a. das Work Experience Programme, das Job Creation Programme, verschiedene sog. training schemes, das Youth Opportunities Programme (YOP; 1978), 1983 das einjährige Youth Training Scheme (YTS) und 1986 das zweijährige YTS. Diese sog. schemes werden - obwohl kein Ersatz für einen Dauerarbeitsplatz - zunehmend zu einer zumindest zeitweiligen Option für Schulabgänger. Darüberhinaus wird aber auch der Verbleib in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen zu einer immer attraktiveren Alternative, einerseits um die Zeit bis zur Aufnahme einer passenden Tätigkeit zu überbrücken, andererseits um fehlende Qualifikationen nachzuholen oder neue zu erwerben.

Diese veränderten Übergangsbedingungen insgesamt, speziell aber die zukünftige Perspektive der Arbeitslosigkeit nach der Sekundarschule, Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit im sozialen Umfeld, erschwerter bzw. verzögerter Zugang in den Beruf und die reale Erfahrung von Phasen erzwungener Beschäftigungslosigkeit führen zu Frustrationen, Einschränkungen des Selbstwertgefühls, Aspirationsverlust, Rückzugstendenzen, aggressiven Abwehrhaltungen u.a. mehr.

Das fünfte Kapitel geht auf die beiden Problembereiche genauer ein. Im ersten Teil wird der Einmündungsprozeß der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt für die Zeitspannen von 1977 - 1983 sowie ab 1983 am Beispiel Schottlands erläutert. Für das gesamte United Kingdom liegen in der britischen Literatur keine Daten vor. In Schottland werden demgegenüber seit mehr als einem Jahrzehnt durch das Centre for Educational Sociology (CES) postalische Befragungen aller Schulabgänger durchgeführt. Seit 1977 sind diese Unternehmungen in zweijährigem Abstand die Regel und schließen Schulabgänger aller Qualifikationsstufen ein. Im Durchschnitt haben die befragten Mitglieder der Zufallsstichproben vor ca. 10 Monaten die Schule verlassen. Die Fragestellungen sind weitgefaßt, sie umfassen den familiären Hintergrund der Schulabgänger, ihre Erfahrungen und Leistungen in der Sekundarschule bis zu ihrer Einmündung in further oder higher education und in den Arbeitsprozeß. Obwohl viele dieser Sachverhalte retrospektiv erhoben werden, sind die Versuche, einige der Befragungsdaten zu validieren, positiv verlaufen (RAFFE 1984e). Die Fragebögen erheben darüberhinaus die Einstellungen der Jugendlichen in geschlossenen und offenen Fragen (GOW, MCPHERSON, 1980; HUGHES 1984. In: RAFFE 1984e, S. 250).

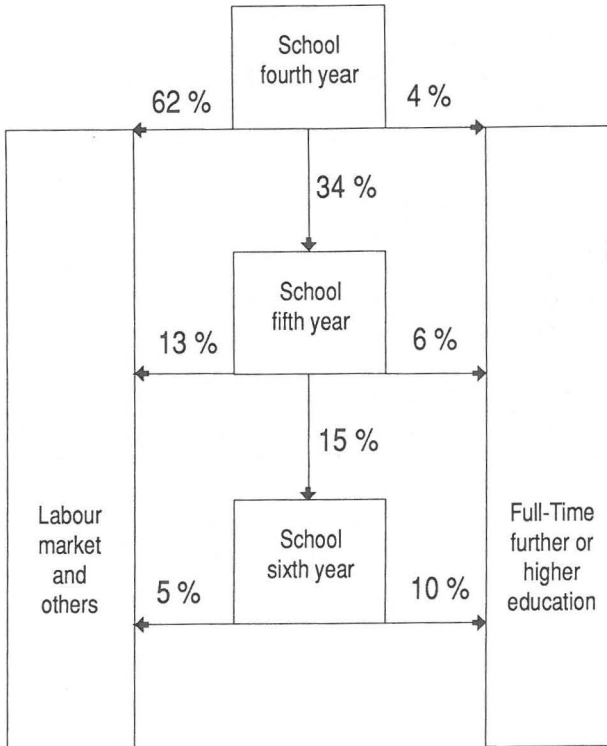
Der zweite Teil des Kapitels beschäftigt sich mit Auswirkungen der Arbeitsmarktlage auf die psychische Situation der Jugendlichen. Dazu tragen zunächst einige Befunde aus der Studie von WENGERT-KÖPPEN (1984) bei, die die Ausprägungen der Lernmotivation bei verschiedenen Schülergruppen des Abschlußjahrganges einer Glasgower Comprehensive School unter den erschwerten Arbeitsmarktbedingungen erhebt. Die Studie von BANKS und ULLAH vom Social and Applied Psychology Unit der University of Sheffield (1986) wertet die Erfahrungen Jugendlicher in England aus. Die Stichprobe besteht aus jungen Menschen, die bei Verlassen der Schule 16 Jahre alt waren - ausgewählt aus 11 städtischen Regionen in England. Diese sind die folgenden: South London (Lewisham), North London (Willesden), Home Counties (eingeschlossen Luton, Reading und Slough), S.E. Essex, East Midlands, West Midlands, South Yorkshire, Merseyside und Greater Manchester. Es befinden sich männliche und weibliche, farbige (afro-karibischer Abstammung) und weiße Jugendliche in der Stichprobe. Keine der Gruppen hat mehr als zwei GCE O'level passes. Die Befragung der 1 150 Jugendlichen findet ungefähr ein Jahr nach Schulentlassung (Sommer/Herbst 1982) statt; ein erneutes Interview wird ein Jahr später durchgeführt. Dies hat bei 64% der anfänglich befragten Erfolg. Im Jahr 1983 wird darüberhinaus eine zusätzliche Stichprobe von 550 jungen Arbeitslosen hinzugezogen, um Vergleiche zu ziehen zwischen den Jugendlichen, die arbeitslos geblieben waren und solchen, die von der Arbeitslosigkeit in eine Beschäftigung übergewechselt sind. Bei jedem Interview werden detaillierte Fragen zur Dauer der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit, der Teilnahme am Youth Opportunities Programme (YOP) sowie in further education während der letzten 12 Monate gestellt. Durch die Kombination der Ereignisse ist ein quantitatives Zeugnis der Arbeitsmarkterfahrungen über einen Zeitraum

von zwei Jahren nach Schulabschluß entstanden.

5.1 Bildungswege von Schulabgängern in Schottland seit 1977

Der Übergang von der Schule in das Berufsleben vollzieht sich in Schottland im wesentlichen auf drei Wegen. Nach dem Absolvieren der Sekundarstufe I (S IV der Comprehensive School) gehen diejenigen, die ein Fachschul- oder Hochschulstudium anstreben, in die Sekundarstufe II (S V und S VI) über. Aus der S IV bis S VI sind jeweils Übergänge in das System der Further Education Colleges möglich. Ein anderer Teil der Abgänger aus der S IV tritt dagegen in den Arbeitsmarkt ein. Die Abbildung 5.1 zeigt in Form eines Flußdiagramms die Bildungswege der Abgänger am Beispiel des Abschlußjahrganges von 1980 (vgl. RAFFE 1984d, Abbildung 1 im Anhang). Ungefähr ein Drittel bleibt in der Schule, um das fünfte Jahr der Secondary School zu besuchen, davon blieben weniger als die Hälfte für ein sechstes Jahr. Mehr als zweidrittel der Jugendlichen verlassen demnach die Schule nach der Schulpflicht und treten mit 16 Jahren in den Arbeitsmarkt ein.

Abbildung 5.1:
Bildungswege schottischer Schulabgänger im Anschluß an die Pflichtschulzeit
 (Jahrgang 1980)



Quelle: Nach RAFFE 1984 d, Abbildung 1 im Anhang

In zwei Veröffentlichungen untersucht RAFFE (1984d, 1984e) die Wege von vier Kohorten von Schulabgängern anhand der Daten der School Leavers Surveys. Es können somit Veränderungen festgestellt werden, die sich im Zeitverlauf seit 1977 zugetragen haben. Die Daten staatlicher Schulen liegen für diesen Zeitraum nur für die vier Regionen Fife, Lothian, Strathclyde und Tayside vor - Angaben für ganz Schottland existieren erst ab 1979. Jedoch ist in diesen vier Regionen dreiviertel der schottischen Bevölkerung angesiedelt. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit ist insgesamt höher als der schottische Durchschnitt aufgrund der höheren Quote in Strathclyde. RAFFE (1984e, S. 250) bemerkt kritisch, daß sicherlich ein Zeitraum von sechs Jahren nicht ausreicht, um adäquat die Langzeitauswirkungen der Jugendarbeitslosigkeit zu erfassen. Immerhin wird jedoch die Periode mit dem höchsten Anstieg hierdurch erfaßt.

Die Tabelle 5.1.1 (RAFFE 1984d, Tabelle 1 im Anhang) zeigt die Bildungswege der Schulabgänger im Frühjahr, nachdem sie die Schule verlassen haben. Jede der Kohorten wird durch das Jahr der Erhebung identifiziert: der Abgängerjahrgang 1975/76 wurde im Jahr 1977 befragt, die Abgänger 1977/78 im Jahr 1979 usw.

Tabelle 5.1.1:
Bildungswege schottischer Schulabgänger
 (1975/76; 1977/78; 1979/80; 1981/82; in %)

Year of leaving school	1975/76	1977/78	1979/80	1981/82
Year of survey	1977	1979	1981	1983
Full-time education	16.0	16.7	19.7	23.5
Full-time employment	65.3	65.9	49.1	36.8
Unemployment	12.0	8.6	15.1	16.7
Schemes	3.7	6.2	14.8	19.1
Others / not known	3.0	2.5	1.2	4.0
Total	100.0	99.9	99.9	100.1
Unweighted n	(6946)	(6637)	(4000)	(4874)

Quelle: RAFFE 1984 d, Tabelle 1 im Anhang

Die Befragungen wurden meistens im März oder April durchgeführt, und so waren die meisten der Jugendlichen etwa zehn Monate aus der Schule entlassen (entweder am 31. Mai oder Ende Juni des vorigen Jahres). Eine Minderheit der Jugendlichen hatte die Schule bereits an Weihnachten des letzten Schuljahres verlassen und war somit schon über ein Jahr auf dem Arbeitsmarkt. In jedem Schülerjahrgang befanden sich Abgänger aller Altersstufen.

Am augenfälligsten ist der Rückgang auf dem Stellenmarkt im Erhebungszeitraum. 1977 fanden immerhin noch 65.3% der Schulabgänger einen Arbeitsplatz, obwohl zu jener Zeit die Jugendarbeitslosigkeit den höchsten Stand seit Kriegsende erreicht hatte und als Reaktion darauf im Mai 1977 der Holland Report erschien, der das Youth Opportunities Programme begründete (MSC 1977. In: RAFFE 1984e, S. 251). 1981 fand noch die Hälfte der Schulabgänger einen Arbeitsplatz; jedoch im Jahre 1983 waren es nur 36.3%. Zwischen 1979 und 1981 war der Rückgang am größten.

Weiterhin ist bemerkenswert, daß die Regierungsprogramme zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit einen immer größeren Stellenwert einnahmen. In den Jahren 1981 und 1983 befanden sich 14.8% bzw. 19.2% der jugendlichen Abgänger in diesen Schemes; gleichzeitig war der Anteil der Arbeitslosen in etwa gleich hoch. Die angegebenen Zahlen der Jugendlichen in den Maßnahmen unterschätzen dabei noch die reale Teilnehmerschaft, da viele junge Menschen zum Erhebungszeitpunkt die Schemes bereits wieder verlassen hatten (RAFFE 1984e).

Darüberhinaus steigt der Verbleib in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen an. In jeder Altersgruppe waren dies zum einen die älteren, besserqualifizierten Abgänger, die die Universität oder ein Fachschulstudium

anstreben. Jedoch erhöhte sich auch der Anteil der Teilnehmer in sog. non-advanced full-time courses (Kursen auf Fachschulniveau) als Reaktion auf die erschwerte Arbeitsplatzsuche. Gleichzeitig verbleibt eine wachsende Anzahl Jugendlicher noch ein oder zwei Jahre in der Oberstufe der Comprehensive School, 1982 waren es 8% mehr als 1978 (BURNHILL 1984. In: RAFFE 1984e, S. 252). Berücksichtigt man diese bei der Zahl derer in Fach- oder Hochschulen, so verblieben insgesamt 15% mehr junge Menschen in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen. Diese Schätzung ist nicht ganz exakt, da hier verschiedene Altersstufen zusammentreffen, Doppelzählungen vorkommen und andererseits die reale Verbleibdauer in diesen Einrichtungen nicht genau feststellbar ist. Nichts destoweniger unterstreichen diese Zahlen jedoch die wachsende Bedeutung der vollzeitlichen Bildungseinrichtungen im Planungsverhalten der Jugendlichen unter den Bedingungen des angespannten Arbeitsmarktes.

Die bisherigen Daten beruhen auf Querschnittserhebungen zu einem bestimmten Zeitpunkt; im Arbeitsprozeß stehende und Arbeitslose werden als unveränderte Gruppen angesehen - nicht so sehr als Individuen, die jeweils in unterschiedlicher Weise von der Arbeitsmarktlage betroffen sein können. Um solche Prozesse berücksichtigen zu können, haben britische Forscher (SAWDON et al. 1981; ROBERTS et al. 1981. In: RAFFE 1984e, S.256) Typologien sog. careers definiert, die Arbeitslosigkeit und Beschäftigung als jeweils unterschiedlichen Zustand charakterisieren und auf unterschiedlichen Kombinationen zwischen diesen beruhen. Dieser Tatsache tragen die Daten der Tabelle 5.1.2 Rechnung. Hierin geht eine Typologie von Schulabgängern gemäß ihres Arbeitsmarktstatus zehn Monate nach Verlassen der Schule ein. Sie beschränkt

sich auf diejenigen, die sich zur Zeit der Befragung entweder als Arbeitnehmer, Arbeitslose oder Maßnahmeteilnehmer auf dem Arbeitsmarkt befanden. Sie werden nach zwei Gruppen unterteilt (z.Zt. arbeitslos bzw. in Arbeit stehend) und unterteilt jede Gruppe noch einmal nach ihren Arbeitserfahrungen und dem Absolvieren von Spezialprogrammen. Diese Untergruppen können je nach besonderer Fragestellung untereinander kombiniert werden. So berichteten 1977 94.0% der befragten Jugendlichen, die sich auf dem Arbeitsmarkt befanden, daß sie seit Verlassen der Schule Arbeitserfahrung in einer oder anderen Form hatten; entsprechend war dies 1983 nur noch bei 57.6% der Fall.

Das Youth Opportunities Programme wurde zu einem immer wichtigeren Faktor auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche. Immer mehr Jugendliche traten in diese Maßnahme ein (in absoluten Zahlen und im Verhältnis zu den Arbeitslosen) - in manchen Gebieten war YOP der durchaus übliche Weg in die Arbeitswelt. Jedoch im Anschluß an YOP sahen die Chancen, in einen Dauerarbeitsplatz einzumünden, nicht sehr positiv aus: 1983 hatten nur 33% der Teilnehmer am Ende der Maßnahme einen Arbeitsplatz, 41% wurden arbeitslos und der größte Teil der übrigen wechselte direkt in andere Programme über. Jedoch im Verhältnis zu den Arbeitslosen, die nicht im YOP gewesen waren, waren die Arbeitsmarktchancen 1983 immer noch günstig und hatten sich seit 1981 nicht verschlechtert. Im April 1983 waren 25.9% derjenigen, die am YOP im letzten Oktober teilgenommen hatten, in einer Beschäftigung im Vergleich mit denen, die im Oktober 1982 arbeitslos gewesen waren (17.7%) (Tabelle 5.1.3).

Tabelle 5.1.2:
Befragung von Schulabgängern
nach ihren bisherigen Arbeitsmarkterfahrungen
 (1977, 1981, 1983 in %).

	1977	1981	1983
Currently employed, with experience of:			
no previous job or scheme	60.3	41.3	29.8
previous job(s), no scheme	16.8	7.8	3.8
scheme(s), no previous job	} 3.7	{ 11.3	16.0
previous job(s) and scheme(s)			{ 1.8
Not employed, with experience of:			
no job or scheme	5.1	4.2	6.4
job(s), no scheme	7.8	4.5	2.9
scheme(s), no job	1.0	23.8	36.1
job(s) and scheme(s)	5.4	5.3	3.8
Total	100.1	100.0	100.0

Quelle: RAFFE 1984 d, Tabelle 4 im Anhang

Entsprechende Daten der 1979er Befragung sind nicht vorhanden. Die Angaben von 1977 sind weniger zuverlässig als die späteren Befragungen und schätzen wahrscheinlich die Zahlen der unteren Kategorie (jobs and schemes) zu hoch ein.

Trotz einem allgemeinen Rückgang an Arbeitsplätzen blieb der "relative Effekt" des Youth Opportunities Programme auf die künftigen Arbeitsplatzchancen zwischen 1979 und 1981 relativ stabil. (MAIN, RAFFE 1983a, MAIN forthcoming. In: RAFFE 1984e, S. 258), die Tabelle 5.1.3 unterstreicht diese Stabilität auch bis 1983.

Nach 1983 wird demgegenüber der Arbeitsmarkt für Jugendliche in ähnlicher Weise durch das Youth Training Scheme bestimmt. Die Ergebnisse des School Leaver Survey vom März 1985 beziehen Erfahrungen des Abgangsjahrganges 1983/84 bereits mit ein. Die Daten beziehen sich auf eine 10%-Stichprobe dieses Jahrgangs (13 000 Fragebögen; Rücklaufquote 79%. RAFFE 1986b). Generell verlassen vierfünftel der Abgänger die Schule im Sommer. 64% davon waren 16 Jahre alt, 25% 17 Jahre alt und 18% waren 18 Jahre alt oder älter. Die 18jährigen sind nicht berechtigt, YTS beizutreten; zur Zeit der Befragung befanden sich nur etwa ein Viertel zum Befragungszeitpunkt auf dem Arbeitsmarkt. Von den 16jährigen männlichen Schulabgängern hatten 70% bis zum Frühjahr 1985 ein Angebot für einen Platz in YTS bekommen, bei den Abgängerinnen waren es 60%. Dreiviertel der Jugendlichen traten YTS bei. Bei den 17jährigen Abgängern beiderlei Geschlechts wurde einem Fünftel ein Platz in der Maßnahme angeboten, von denen die Hälfte dieses Angebot akzeptierte. Bei den 16jährigen Schulabgängern zogen es im Vergleich mit den Jungen mehr Mädchen vor, vollzeitliche Bildungseinrichtungen weiter zu besuchen. Es verließen auch mehr junge Frauen YTS früher, wenn sie vor Ablauf der Maßnahme einen Dauerarbeitsplatz gefunden hatten.

Tabelle 5.1.3:
Arbeitsmarktstatus von Schulabgängern
 (Relation: Vorjahr – Befragungszeitpunkt, in %)

	Status at time of survey (approx. April 1981/1983)				
	Employment	Unemployment	Schemes	Others	Total
a) 1979/80 school leavers Status in October 1980					
Employment	88.8	7.6	3.0	0.6	100.0
Unemployment	23.6	38.2	35.9	2.2	99.9
Schemes	30.8	27.4	41.2	0.6	100.0
Others	7.1	4.7	3.2	85.0	100.0
All	49.4	15.1	14.8	20.6	99.9
b) 1981/82 school leavers Status in October 1982					
Employment	90.1	5.9	2.3	1.8	100.1
Unemployment	17.2	48.6	29.0	5.2	100.0
Schemes	25.9	23.4	47.5	3.2	100.0
Others	5.7	5.7	3.7	84.9	100.0
All	36.8	16.7	19.1	27.5	100.1

Quelle: RAFFE 1984 d, Tabelle 5 im Anhang

Von den 16jährigen, die ins Arbeitsleben eintraten, waren im Frühjahr 1985 16% arbeitslos, bei den 17jährigen war diese Quote in etwa gleich hoch. Von den Schulabgängern mit den schlechtesten Qualifikationen waren ein Viertel arbeitslos. Abgesehen von einigen jungen Leuten, die die angetretene Arbeitsstelle wieder verlassen hatten, verteilten sich die Arbeitslosen auf zwei Gruppen: einerseits die YTS-Abbrecher und zum andern diejenigen, die weder eine Arbeitsstelle angetreten hatten seit der Schule noch YTS beigetreten waren. Die meisten der ständig Arbeitslosen hatten zwar ein Angebot für YTS bekommen, es aber zurückgewiesen. In der Befragung begründeten sie ihre Abneigung mehr generell, nicht so sehr mit der Kritik an einem speziellen Angebot. Bei den 17jährigen Arbeitslosen hatten nur wenige YTS besucht oder ein Angebot bekommen. Im großen und ganzen hatte YTS seine "Entlastungsfunktion" des Arbeitsmarktes für Jugendliche weitgehend erfüllt. Einer ziemlichlichen Mehrheit der 16jährigen Schulabgänger, die in den Arbeitsmarkt eintraten und keine andere Beschäftigung gefunden hatte, konnte ein Platz im Youth Training Scheme angeboten werden (RAFFE 1986b, S. 275).

Die Tabelle 5.1.4 gibt noch genaueren Aufschluß über die Arbeitsmarkterfahrungen der 16 und 17jährigen vom Schulabschluß bis zum Befragungszeitpunkt. Die Tabelle kategorisiert die Jugendlichen nach ihrem jetzigen Status (Dauerarbeitsplatz außerhalb von YTS, Teilnahme an YTS, Arbeitslosigkeit) und unterteilt sie dann noch weiter gemäß ihrer Vorerfahrungen mit YTS oder full-time employment nach Verlassen der Schule.

Bei den 16jährigen sind rund ein Viertel in einem Dauerarbeitsverhältnis außerhalb von YTS; bei den 17jährigen sind es ca. 70%. Mehr junge Frauen als junge Männer haben einen Arbeitsplatz. Ungefähr doppelt so viele 17jährige Abgänger wie 16jährige waren nach traditionellem Muster ins Arbeitsleben eingetreten (kein Beitritt ins Youth Training Scheme und nur einen Arbeitsplatz seit Schulabschluß). Im Vergleich zu den 16jährigen befanden sich doppelt so viele 17jährige an ihrem zweiten (oder einem weiteren) Arbeitsplatz. Die 16jährigen, die zur Zeit der Befragung Arbeit hatten, hatten häufiger am YTS teilgenommen als gearbeitet. Wenige der jetzigen YTS trainees waren vorher bereits beschäftigt gewesen.

Es ist nun schon von Interesse, welche Rolle die schulischen Qualifikationen für den Eintritt in den Arbeitsmarkt spielen (vgl. Tabelle 5.1.4). RAFFE (1986b) wertet hierzu wieder die Befragungsergebnisse von 1985 aus. Bei den schulisch gering Qualifizierten (No A-C awards) sind 29.9% beschäftigt im Vergleich zu den Absolventen der höchsten Qualifikationsstufe (Highers, 64.6%). Die zwei niedrigsten Leistungsgruppen befanden sich häufiger im Youth Training Scheme und ein Viertel dieser Abgänger war arbeitslos im Vergleich mit den Jugendlichen, die ein bis drei A-C awards hatten (11%). Die Abgänger mit vier (oder mehr) A-C awards hatte die niedrigste Arbeitslosenquote gefolgt von den Jugendlichen mit Highers (8.4%).

Tabelle 5.1.4:
Arbeitsmarkterfahrungen 16- und 17jähriger Schulabgänger
seit Verlassen der Schule im Sommer des Vorjahres
 (in %)

	Aged 16 years		Aged 17 years	
	Males	Females	Males	Females
Currently in full-time job	38.4	44.0	66.7	73.1
of whom:				
no previous job or YTS	26.7	25.8	50.0	50.8
previous job(s), no YTS	4.3	3.3	9.2	12.3
formerly on YTS, no previous job	6.8	13.0	7.5	9.3
previous job(s) and YTS	0.6	1.9	0.0	0.7
Currently on YTS	45.6	39.9	18.8	15.8
of whom:				
no job since school	42.1	36.2	17.8	14.7
formerly in job	3.5	3.7	1.0	1.1
Currently unemployed	15.9	16.2	14.5	11.0
of whom:				
no job or YTS since school	6.0	6.3	9.4	7.2
formerly in a job, no YTS	2.5	4.0	4.3	2.7
formerly on YTS, no job	5.9	4.8	0.4	0.4
formerly in a job, and no YTS	1.5	1.1	0.4	0.7
Total	99.9	100.1	100.0	99.9
Base	(1,281)	(1,061)	(230)	(284)

Quelle: RAFFE 1986 b, S. 277, Table 2

Tabelle 5.1.5:
**Arbeitsmarkterfahrungen 16 jähriger Schulabgänger nach ihrer
 schulischen Qualifikation (Schulentlasstermin: Sommer des Vorjahres)**
 (in %)

	No A-C awards	A-C awards at O-grades		Highers
		1 to 3	4+	
Currently in full-time job	29.9	40.6	57.1	64.6
of whom:				
no previous job or YTS	17.2	26.5	39.5	45.2
previous job(s), no YTS	3.4	3.2	4.6	6.6
formerly on YTS, no previous job	8.2	9.8	10.9	12.1
previous job(s) and YTS	1.1	1.1	2.1	0.7
Currently on YTS	45.6	48.5	36.2	27.0
of whom:				
no job since school	41.9	44.9	31.9	24.7
formerly in job	3.7	3.6	4.3	2.3
Currently unemployed	24.5	11.0	6.7	8.4
of whom:				
no job or YTS since school	9.3	4.0	2.9	3.7
formerly in a job, no YTS	4.4	2.4	1.4	2.7
formerly on YTS, no job	8.8	3.7	2.2	1.0
formerly in a job, and no YTS	2.0	0.9	0.2	1.0
Total	100.0	100.1	100.0	100.0
Base	(879)	(792)	(372)	(299)

Quelle: RAFFE 1986 b, S. 277, Table 3

Schulische Qualifikationen spielen demnach eine entscheidende Rolle im Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt. Die arbeitslosen jungen Menschen rekrutieren sich überproportional aus der niedrigsten schulischen Leistungsgruppe. Sie befinden sich sogar noch seltener im Youth Training Scheme. Darüberhinaus sind sie in jeder der drei Gruppen von Arbeitslosen überrepräsentiert, bei den Abbrechern in YTS, den Berufsabbrechern und Jugendlichen ohne irgendeiner Tätigkeit nach Schulabschluß (RAFFE 1986b, S. 277).

Darüberhinaus sind aber auch die regionalen Bedingungen des Arbeitsmarktes von entscheidender Bedeutung für die Arbeitsmarktchancen junger Menschen. ROBERTS u.a. vom Department of Sociology der University of Liverpool (1986) befragten 1984 und 1985 in einer Feldstudie 308 Firmen und 854 17-18jährige Jugendliche in Liverpool, Walsall und Chelmsford. Liverpool hat bereits seit Jahren einen wirtschaftlichen Niedergang zu verzeichnen mit hoher Arbeitslosigkeit und declining industries. In der West Midlands Stadt Walsall ist hohe Arbeitslosigkeit erst vor einiger Zeit zum Problem geworden - die Rezession der 80er Jahre hat die Metallindustrie hier stark betroffen. Chelmsford hat dagegen andere Bedingungen in South East, einer Stadt mit einem hohen Anteil an Dienstleistungsgerwerbe, Feinmechanik und Elektrotechnik, in deren Sektoren neue Technologien eine tragende Rolle spielen.

Die Jugendlichen bekommen die unterschiedlichen Bedingungen des regionalen Arbeitsmarktes zu spüren. Zur Zeit der Interviews waren 8% der Jugendlichen in Chelmsford arbeitslos, in Walsall waren es 28% und in Liverpool bereits 41%. Zudem gab es innerhalb der Regionen noch einmal starke Unterschiede. Zwar standen gute schulische Qualifikationen ("good O-levels, at least four...." ROBERTS u.a. 1986,S.243)

überall hoch im Kurs, beispielsweise aber in Chelmsford mit einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote konnten Schulabgänger noch mit einem Abschluß in CSE in Bürotätigkeiten und Ausbildungsplätze im Handwerk einmünden. Im Vergleich dazu benötigte man hierzu in Liverpool bereits O-levels.

Insgesamt zeigt sich auch in diesen Regionen ein ähnliches Bild wie in Schottland - gut qualifizierte Schulabgänger haben keine großen Schwierigkeiten, in den Arbeitsmarkt einzumünden, wohingegen Abgänger ohne oder nur mit geringen Qualifikationen von Langzeitarbeitslosigkeit bedroht sind.

5.2 Soziale und psychische Folgen der Jugendarbeitslosigkeit

Im vorangegangenen Kapitel wurden die durch die Rezession erschwerten Übergangsbedingungen zwischen Schule und Beruf in Großbritannien seit 1977 erläutert. Diese Situation bleibt nicht ohne Auswirkungen für die soziale Lage (Existenznot, -unsicherheit u.a.mehr), aber auch für die psychische Verfassung der betroffenen Jugendlichen, sich äußernd in Rückzugstendenzen, "football riots" oder Ausbildung von sog. Subkulturen. Diese Thematik ist bereits ausführlich bearbeitet worden, z.B. in den Veröffentlichungen von BATES u.a.(1984), CLARKE und JEFFERSON (1976) und HONNETH (1979). Grundlegende theoretische Arbeit hat gerade auch in diesem Bereich das Centre for Contemporary Studies der University of Birmingham geleistet. Um dieser Thematik gerecht zu werden, wäre eine breiter angelegte Publikation nötig. Aus diesem Grunde sollen nur einige Grundzüge skizziert werden.

1986 stellte die Studiengruppe im Auftrage des Euro-Parates anhand von Erhebungen in 15 der insgesamt einundzwanzig Mitgliedsstaaten psychologische Auswirkungen der Langfristarbeitslosigkeit fest. Arbeitslosigkeit ist mit einer hohen Zahl psychischer und physischer Problemlagen verbunden: Zerstörung des Selbstwertgefühls, Depressionen, Zukunftsängsten, Schwinden von Zeitstrukturen und Zukunftsperspektiven, Gefühlen von Nutzlosigkeit und Schuldzuschreibungen. Aus diesen Belastungen gehen auch nicht selten psychosomatisch verursachte Krankheitsbilder hervor.

Hinzu kommt die Beschneidung in den finanziellen Möglichkeiten, die häufig ganze Familien betrifft. Grundbedürfnisse müssen eingeschränkt werden; das Fehlen eines stabilen kalkulierbaren Einkommens erschwert langfristige Planungen - in extremen Fällen ist die Existenz durch Verlust der Wohnung gefährdet. Die Einbuße an Selbstwertgefühl wie auch die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten fördern das Abreißen der sozialen Kontakte, die vormalige Bezugsgruppe am Arbeitsplatz geht verloren.

Andererseits erfüllt die Arbeit im Leben des Individuums eine wichtige Funktion. Sie ist eine Quelle für Anerkennung, Leistungsbeweis, fördert das Verantwortungsbewußtsein und gibt intrinsische Befriedigung. Darüberhinaus gibt sie dem Lebensprozeß eine zeitliche Strukturierung, ermöglicht soziale Interaktionen und die Entwicklung von Identität und Selbstachtung (KELVIN 1981. In: HENDRY, RAYMOND 1983).

Die Arbeit gegen eine Bezahlung ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Lebens. BRAUN (1977), DENNEHY und SULLIVAN (1977), HILL (1978) und PAHL (1978) (In: HENDRY, RAYMOND 1983, S. 29) konstatieren die Schuldgefühle, die Arbeitslose aufgrund ihrer Untätigkeit

entwickeln. Darüberhinaus wird der Gelderwerb durch Arbeit gerade in kapitalistischen Ländern zu einem wichtigen Faktor der Definition der eigenen Persönlichkeit. HENDRY und RAYMOND (1983, S. 29) fassen fünf Funktionen von Arbeit (nach JAHODA 1979) zusammen:

"JAHODA (1979) listed five basic needs which are met by the structured framework of employment:

1. work provides a true structure for the day, the week and the year;
2. work implies regularly shared experiences outwith the family;
3. work links the individual to goals and purposes which transcend his own;
4. work defines aspects of personal status and identity;
5. work enforces activity".

Einem Arbeitslosen werden von daher wesentliche Bestandteile seiner persönlichen Verwirklichung entzogen. In der Studie von PAHL (1978, a.a.O.) waren sich bereits die Schulabgänger der gesellschaftlichen Erwartung, daß der Phase des Schulbesuchs ein Eintritt ins Arbeitsleben zu folgen hat und andererseits der objektiven Tatsache drohender Arbeitslosigkeit sehr bewußt. Dieses Bewußtsein wird andererseits auch durch die Höhe der Erwartungen vom Nutzen der künftigen Arbeit und dem Einschätzen des Statusverlustes durch Arbeitslosigkeit bestimmt.

Im folgenden werden empirisch erfaßte Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf Jugendliche in Großbritannien eingebracht. Die Studie von WENGERT-KÖPPEN (1984) untersuchte an 253 Schülern und Schülerinnen des Abschlußjahrganges (Sekundarstufe I) einer Glasgower Comprehensive School Zusammenhänge zwischen Lernmotiven und schulbezogener Aktivität. Es wurden fünf unterschiedliche Motivgruppen für

Lernen anhand der Theorie von KNÖRZER (1976) definiert: Mit Hilfe eines Fragebogens, der selbstbildbezogene, intrinsische, aufstiegs- und verwertungsbezogene, sozial orientierte und defensive (strafvermeidende) Beweggründe definierte, wurden für die beiden Leistungsgruppen des certificate und non-certificate-level Zusammenhänge mit der Schulnote ermittelt. Die Untersuchung kommt zu folgendem Schluß (WENGERT-KÖPPEN 1984, S. 165 ff): "Bei den leistungsschwächeren Schülern ist ein Zusammenhang zwischen Lernmotiven und schulbezogener Aktivität - bis auf die intrinsische Orientierung - nicht nachweisbar. Die schulischen (objektiv-strukturellen und personell-ideellen) Bedingungen sind über ein fehlendes qualifizierendes Schlußexamen sowie begabungskonservative Einstellungen, aber auch ein geringes Fachprestige für den Aufbau von Lern- und Leistungsorientierungen nicht günstig. Darüberhinaus wirkt die Knappheit an Ausbildungsplätzen in den schulischen Bereich hinein". Bereits schon während der Schulzeit muß also von einer Antizipation der angespannten Lage auf dem Arbeitsmarkt im Bewußtsein der Jugendlichen ausgegangen werden.

Zusätzlich sollen noch einige aus der in der Einleitung zu Kapitel 5 bereits erwähnten komplexen Studie zu den Arbeitsmarkterfahrungen von Jugendlichen in England erwähnt werden (BANKS et al 1984; BANKS, ULLAH 1986). In den ersten beiden Jahren nach Schulabschluß berichteten die Mitglieder der Stichprobe über länger andauernde Zeiten der Arbeitslosigkeit. Diejenigen, die 1983 arbeitslos waren, hatten ca. 70% dieser Zeit ohne Beschäftigung verbracht - die durchschnittliche Beschäftigungslosigkeit belief sich auf knapp über ein Jahr. Demgegenüber waren diejenigen, die 1983 Arbeit hatten, im Schnitt nur die Hälfte der Zeit seit Schulentlassung arbeitslos gewesen.

Die Benachteiligung derer, die 1983 arbeitslos waren, wurde auch in ihren eingeschränkten Möglichkeiten zur Arbeitserfahrung deutlich. Diese betrug bei den Arbeitslosen während der ersten zwei Jahre nach Schulentlassung 10% der Gesamtzeit verglichen mit denen, die 1983 Arbeit hatten, diese waren im Durchschnitt 17% der Zeit beschäftigt. Für 13% der Arbeitslosen hatte diese Zeit aus dauernder Beschäftigungslosigkeit bestanden. Die Zeiträume zwischen Tätigkeit und Arbeitslosigkeit waren durch das YOP oder Kurse in Weiterbildungseinrichtungen überbrückt worden. Arbeitslose und Arbeitende verbrachten hier 21% ihrer Gesamtzeit.

Junge Farbige waren wesentlich stärker benachteiligt als weiße Jugendliche, besonders wenn man die spezifischen Gruppen mit wenigen oder ganz ohne schulische Qualifikationen vergleicht. Sie hatten häufiger an Maßnahmen wie dem YOP oder Weiterbildungskursen teilgenommen. Obwohl sie sich in bezug auf die Gesamtzeit der Arbeitslosigkeit nicht von den weißen Jugendlichen unterschieden, waren sie im Vergleich mit ihnen trotzdem nur halb so lange beschäftigt.

Insgesamt gestaltet sich die Berufseinmündung problematisch: Diejenigen, die während des ersten Jahres nach Schulentlassung arbeitslos waren, hatten auch 1983 nur zu 16% eine Beschäftigung. Von denen, die im ersten Jahr bereits eine Arbeit gefunden hatten, waren 1983 nur noch 37% beschäftigt, und selbst diejenigen, die am Youth Opportunities Programme teilgenommen hatten, konnten nur noch zu 21% in eine Beschäftigung einmünden. Die Autoren hatten regionale Unterschiede in den Indizes für Arbeitslosigkeit und Beschäftigung erwartet. Diese wurden deutlich; allerdings beruhten sie weitgehend auf der regional unterschiedlichen Teilnahme an den Maßnahmen und Weiterbildungskursen.

Diese Beeinträchtigung in den Chancen wird von den Jugendlichen unterschiedlich hart empfunden. Denjenigen, die am meisten unter ihrer aussichtslosen Lage litten, fehlte generell ein genügendes Maß an persönlicher Zuwendung und Unterstützung und auf sie wurde ein größerer Druck ausgeübt, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Allgemein war ihr Lebensstil wenig aktiv und abwechslungsreich, und sie hatten bisher keine so positiven Arbeitshaltungen entwickeln können. Ihre Erfahrungen mit dem Arbeitsmarkt waren nicht ermutigend gewesen, so daß sie in vielen Fällen die Arbeitssuche ganz aufgegeben hatten.

BANKS und ULLAH (1986, S. 210) bezeichnen sie regelrecht als "discouraged workers". Eine solche Reaktion war verständlicherweise bei den männlichen Jugendlichen häufiger anzutreffen, während sich die Mädchen zunehmend auf ihre künftige Rolle als Hausfrau und Mutter zurückzogen. Insgesamt hatten alle Befragten (realistischerweise) keine weitgespannten Erwartungen bezüglich ihrer Arbeitsmarktchancen. Bei den farbigen Jugendlichen waren diese von Anfang an recht niedrig wie auch ihre Bemühungen um Arbeit - dies veränderte sich auch im zweiten Jahr nicht. Der Erwartungshorizont der weißen Jugendlichen sank demgegenüber nach Mißerfolgserlebnissen bei der Arbeitssuche bald auf das Niveau der farbigen Jugendlichen ab. Merkwürdig ausgeprägter wurde die Unzufriedenheit mit den Institutionen der Arbeitsvermittlung - der Prozeß der Arbeitssuche als solcher gestaltete sich immer mühevoller und frustrierender. Es war auch nur wenigen jungen Menschen ermöglicht, sich durch Weiterbildung oder Erwerb neuer Qualifikationen Aufstiegschancen zu eröffnen. Jedoch blieb während der gesamten Zeit der Studie die Wertschätzung von Arbeit "the fundamental value of having a job" (BANKS, ULLAH 1986, S. 210) sehr stark.

5.3 Zusammenfassung zu Kapitel 5

Das vorhergehende Kapitel befaßte sich im ersten Teil mit den zunehmend verzögerten Übergangsprozessen zwischen Schule und Beruf. Die wesentlichen Kennzeichen dieses durch die wirtschaftliche Rezession bestimmten Prozesses sind der zunehmende Verbleib in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen, der Rückgang in der Vollbeschäftigung und gleichzeitig die Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit. In den 80 er Jahren gewinnen die Regierungsmaßnahmen gegen die jugendliche Beschäftigungslosigkeit (vor allem YOP und YTS) zunehmend an Bedeutung. Schulische Qualifikationen wirken polarisierend auf dem Stellenmarkt zuungunsten der leistungsschwächeren Jugendlichen - von entscheidender Bedeutung ist auch das wirtschaftliche Umfeld der Region.

Durch die Belastungsfaktoren werden die Jugendlichen bereits während der Sekundarschulzeit in ihrem Lernverhalten beeinträchtigt. Der Kontakt mit den Realitäten des Arbeitsmarktes verstärkt bei den Jugendlichen schon bestehende Ungleichheiten. Viel entscheidender und fundamentaler ist jedoch, daß der lebensgeschichtliche Prozeß der Einmündung von der Jugendphase in ein selbstbestimmtes und verantwortliches Erwachsenendasein einen ernststen Bruch erfährt - mit dem gesellschaftlich verweigerten Erwerb von sozialem Status, Anerkennung, Einkommen und Zukunftsperspektive.

6. Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit

Die vorangegangenen Kapitel gaben einen Überblick über Aspekte der Berufsorientierung im allgemeinen Schulwesen, über Institutionen beruflicher Bildung in Großbritannien sowie über Probleme des Arbeitsmarktes und der Jugendarbeitslosigkeit. In den vergangenen zehn Jahren ist die Arbeitslosigkeit der unter 20jährigen sehr stark angestiegen - dies gab Anlaß zu öffentlicher Besorgnis. Zum anderen veröffentlichte 1984 The National Economic Development Council (Nationaler Rat für Wirtschaftsentwicklung - Plattform zur Konsultierung von Regierung, Wirtschaft und Gewerkschaften) einen vergleichenden Bericht über Bildung und Ausbildung in Großbritannien, Japan, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Bundesrepublik Deutschland. Der Bericht konstatierte, daß der Grad an berufsbezogenen und fähigkeitssteigenden Ausbildungsmaßnahmen für junge Menschen (schulisch und betrieblich) in Großbritannien weit niedriger ist als in anderen Industrieländern. Zudem ging in den vergangenen Jahren die Anzahl der apprenticeships im United Kingdom rapide zurück. Von 1979 bis 1983 fiel beispielsweise die Anzahl der Lehrlinge in der verarbeitenden Industrie von 156 000 auf 99 000. Während dieser Zeitspanne sank auch der Prozentsatz der Lehrlinge im Maschinenbau um 61%(vgl. MAIN 1986, S. 5).

Im Kapitel 6 werden drei Maßnahmen vorgestellt, deren Ziel es ist, Abhilfe in diesen Bereichen zu schaffen: Die Technical Vocational Education Initiative (TVEI), das Youth Training Scheme (YTS) und der schottische 16⁺ Action Plan. Sie werden jeweils kurz in ihrer Zielsetzung vorgestellt. Empirische Befunde englischer und

schottischer Untersuchungen schließen sich in zusammengefaßter Form an. Abschließend wird versucht, die Bedeutung der Programme im Rahmen der beruflichen Bildung einzuschätzen.

6.1 Technical and Vocational Education Initiative (TVEI)

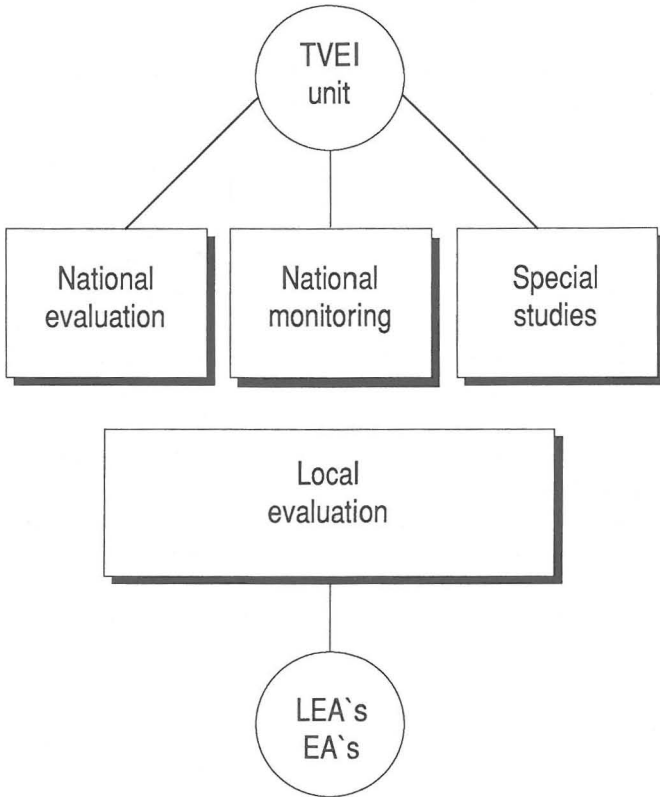
TVEI wurde im September 1983 als Pilotstudie begonnen, mit dem Ziel, 14 - 18jährigen Jungen und Mädchen aller Leistungsstufen in Schulen und Colleges relevante und praktische Vorbereitung für das Erwachsenenendasein und das Arbeitsleben zu geben. 1986 existierten 74 Projekte in 73 LEA's in England, Schottland und Wales, die Zielperspektive liegt bei 100 bis 1987. An jedem Projekt nahmen rund 250 Jugendliche jährlich teil; im Verlauf von vier Jahren waren dies 1 000 in jeder LEA. Der erste Jahrgang (Beginn September 1983) bestand aus 3 951 Jugendlichen (inklusive 82 Teilnehmer über 16 Jahre); im zweiten Anlauf ab September 1984 waren es bereits 15 809 Teilnehmer (inklusive 149 Jugendliche älter als 16 Jahre). Die Anzahl der Schulen und Colleges ist von einer LEA zur anderen unterschiedlich, der Durchschnitt liegt jedoch bei sechs Schulen und zwei Colleges. Insgesamt nehmen 3% der Schüler der jeweiligen Altersgruppe und 8% der Sekundarschulen an dieser Maßnahme teil (TENNE 1986, S. 307).

Die Regierung kündigte in ihrem 1986 herausgegebenen White Paper "Working Together - Education and Training" (Cmnd 9823. In: LEESE 1986, S. 304) die Einführung auf nationaler Ebene in allen Secondary Schools ab Herbst 1987 an. Ihre bildungspolitischen Vorstellungen legte sie im März 1986 im White Paper "Better Schools" nieder: TVEI hat das Ziel "to give every pupil and student a

capability which makes them versatile and sufficiently adaptable for the technological challenge of employment. Up to the age of 16 all pupils should be acquiring a broad competence in communication, numeracy, science and technology, design, foreign languages, and all subjects necessary in a successful modern society" (LEESE 1986, S. 304). Die Terms of Reference of TVEI, die durch eine National Steering Group (NSG) - ernannt durch die MSC - ausgearbeitet wurden, legen zudem u.a. als Zielstellung fest: "there is close collaboration between local education authorities and industry / commerce / public services etc., so that the curriculum has industries' confidence" (In: TENNE 1986, S. 308). Die NSG hat eine Reihe von Evaluationsfragestellungen ausgearbeitet und einen entsprechenden Plan entworfen (Abbildung 6.1.1). Die Evaluation findet auf nationaler Ebene statt und schließt die statistische Überprüfung und besondere Entwicklungsaufgaben ein - dies wird durch die MSC direkt finanziell gefördert. Zusätzlich führt jede LEA eine Evaluation auf lokaler Ebene durch, um eine regelmäßige Rückmeldung und die Fortschritte des Projektes zu überprüfen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Hauptziele der Initiative die Entwicklung eines breiteren, stärker auf die Arbeitswelt ausgerichteten Curriculums und die engere Zusammenarbeit zwischen Erziehungssystem und Industrie sind.

Abbildung: 6.1.1:
Die Organisation des TVEI Evaluationsprogrammes



Kein Projekt gleicht dem andern - die LEA's haben sich jeweils auf die örtlichen Gegebenheiten eingestellt. Dazu einige Beispiele:

- In einer Schule in Somerset entwickelte eine Schülergruppe spezielle Unterrichtsmaterialien (Bücher, Tonbänder, Dias, Computerprogramme), um medienunterstütztes Selbststudium zu ermöglichen.
- Andere Oberstufenschulen in Somerset erproben die Nutzung alternativer Energie (Wind, Wasser und Sonnenenergie).
- Park Hall School, Solihull hat enge Verbindungen zur Firma Land Rover aufgebaut und nimmt Jugendliche im Rahmen eines work experience Projektes auf.

Es gibt also kein festumrissenes TVEI-Curriculum. Um die Bewertung und Anerkennung der erreichten Leistungen zu sichern, handeln die einzelnen Schulen / Projekte zusammen mit den LEA's die neuen Kursinhalte sowie auch darauf abgestimmte Prüfungen aus. Um eine vielseitige Nutzung aller Ressourcen zu ermöglichen, etwa das Spezialwissen von unterschiedlichstem Lehrpersonal, materielle Ressourcen anderer Schulen und Colleges, spezielle Ausrüstung etc. kooperieren Schulen und Colleges innerhalb sog. consortia, die auch miteinander Lehrpläne erarbeiten (LEESE 1986).

Die TVEI hat sich die Kombination von allgemein- und berufsbildenden Elementen im Curriculum gestellt. Die Lehrprogramme bestehen aus einem sog. core, dies sind Fächer, die in fast allen Projekten vorkommen: Careers Education, Preparation for life, planned work experience, Personal and Social skills, Computer Literacy and Information Technology. Daneben wird mit einer Reihe von sog. options experimentiert, dies sind Fächer wie Craft Design and Technology (CDT), Business

Studies, Social and Health Care, Food Studies, Agriculture, Horticulture, Holiday and Leisure Studies. Daneben folgen die Jugendlichen einem sog. general programme of study (English, Mathematics, Science etc.), welches normalerweise zusammen mit den nicht am TVEI teilnehmenden Schülern besucht wird.

Der Anteil von core und options ist je nach Projekt verschieden. Im ersten Jahr des Kurses beträgt der Anteil im wesentlichen 30% des schulischen Curriculums; dieser Anteil erhöht sich normalerweise, wenn die Schüler sich weiter spezialisieren.

TENNE (1986) vom MSC/TVEI veröffentlichte erste Forschungsergebnisse des nationalen Evaluationsprogrammes der Jahre 1983/84 und 1984/85. Diese sind jedoch nach ihren Aussagen sehr vorsichtig zu interpretieren, da zum einen die Informationsbasis noch nicht vollständig ist, andererseits die Situation vor der Einführung von TVEI noch nicht untersucht werden konnte. Das Evaluationsprogramm überprüfte folgende Zielstellungen der Initiative: Es sollen in der TVEI Schüler aller Leistungsstufen gleichermaßen vertreten sein; darüberhinaus ist eine Gleichverteilung der Geschlechter sowie eine Gleichberechtigung der ethnischen Minderheiten angestrebt. Es ist ebenfalls von Interesse, welche Fächer schwerpunktmäßig von den Teilnehmern am TVEI gewählt werden. Die Abbildungen 6.1.2 und 6.1.3 (vgl. im Anhang) zeigen die Leistungsverteilung sowie die Fachwahl der TVEI students in England und Wales.

Zusammenfassend resümiert TENNE (1986, S. 310), daß nach Leistungsstand und ethnischer Herkunft die TVEI students im wesentlichen den non-TVEI students entsprechen. Nach vorsichtiger Einschätzung geht der Trend in Richtung auf eine gerechtere Verteilung der Geschlechter, besonders in den Gebieten mit sog. new technology.

Kurz soll an dieser Stelle auch noch über die TVEI in Schottland berichtet werden. 1984 wurden in den fünf Scottish Education Authorities (EA's) Fife, Borders Dumfries and Galloway und den Glasgow and Renfrew Divisions of Strathclyde in 19 Schulen Projekte dieser Art eingerichtet. Die Veröffentlichung von RAFFE, BELL u.a. (1986 a) beschäftigt sich anhand der Daten der Scottish School Leavers Survey von 1981 und 1985 mit der Frage, inwieweit diese Schulen für Schottland als ganzes und die fünf EA's repräsentativ sind. Von Interesse sind folgende Bereiche: Soziale Herkunft, Leistungen im SCE Examen, Abschlußjahrgang und Fernbleiben vom Unterricht (truancy); Berufseinmündung laut Arbeitsmarktstatus; Berufseinmündung nach Industriezweigen und Berufsfeldern.

In den fraglichen Aspekten unterscheiden sich die TVEI schools nur sehr wenig von ihren übrigen schottischen Altersgenossen, lediglich in der Einmündung in berufliche Bereiche und Industriezweige sind die TVEI schools nicht repräsentativ im Vergleich zu Schottland. Weitere Daten befinden sich hierzu im Anhang (Tabellen 6.1.4 - 6.1.7).

Es ist zum jetzigen Zeitpunkt noch verfrüht, eine Einschätzung der Technical Vocational Education Initiative zu geben - daher nur einige kurze Bemerkungen zum Abschluß.

Die TVEI hat bisher bei den Betroffenen (Schülern, Lehrern, Administratoren in den LEA's) Ideenreichtum und Elan ausgelöst. Dies rührt sicherlich zum einen aus der Lebensnähe des Ansatzes her, der Verbindungen zur Arbeitswelt und zur community herstellt. Zum anderen erhalten Schulen und Verwaltungen finanzielle Mittel für ihre Arbeit in einer Zeit, die durch Kürzungen in allen Bil-

dungsbereichen gekennzeichnet ist.

Aus dem Blickwinkel von Regierung und Industrie ist TVEI eine interessenbezogene Konzeption. Um einen Rückstand in der vorberuflichen Bildung auszugleichen, plant die Industrie eine mittelfristige Bedarfsdeckung in diesem Bereich - daher rühren auch die Bemühungen um eine weitere Ausschöpfung von Arbeitskräftereserven (junge Frauen, ethnische Minderheiten). Damit verbindet sich ein wachsender Zugriff auf Bereiche des Erziehungswesens, die bisher in der lokalen Zuständigkeit der LEA's lagen. Die Regierung hat bereits bildungspolitische Aktivitäten in dieser Richtung entfaltet, beispielsweise finanzierte das Department of Industry die Ausstattung von Schulen mit Computern. Das Department of Employment initiierte (durch die MSC) hierzu ursprünglich Modellversuche in Colleges und Schulen - dies führte inzwischen zu einer 25%igen Kontrolle der Curricula der Further Education Colleges. Darüberhinaus können industrielle und kommerzielle Förderer mit Regierungsgeldern sog. City Technology Colleges gründen - Bildungseinrichtungen, die von den LEA's unabhängig sind (YOUNG 1987). Diese Maßnahmen wie auch TVEI sind damit Teil einer umfassenderen Strategie, durch finanzielle Mittel der konservativen Regierung (oder der Wirtschaft direkt), das Bildungswesen stärker an den Bedürfnissen der Industrie auszurichten.

6.2 Youth Training Scheme (YTS)

Das Youth Training Scheme (YTS) wurde im April 1983 eingeführt. Sein Ziel ist es, Jugendlichen ein integriertes Programm aus praxisbezogener Berufsausbildung, theoretischen Inhalten und konkreter Arbeitserfahrung anzubieten. Die teilnehmenden Unternehmer sollen mit

jungen, kompetenten und befähigten Arbeitnehmern ausgestattet werden. Es ist ein generelles Ziel, in Großbritannien ein gewandtes, vielseitiges, motiviertes und anpassungsfähiges Arbeitskräftepotential auszubilden (vgl. MSC 1982. In: SMITH 1986, S. 3). YTS - von 1983 - 1986 von einjähriger Dauer - besteht aus Anteilen von sog. work-based training und einem Minimum von 13 Wochen off-the-job training - diese können in unterschiedlichsten Einrichtungen absolviert werden: Firmen, sog. training workshops (gemeindeeigenen Werkstätten), ITECS (Information Technology Centres), Further Education Colleges and Community Projects gemeinnütziger Organisationen. Die Zielgruppe sind 16jährige Schulabgänger, 17jährige Abgänger, die sechs Wochen arbeitslos gewesen sind und einige ältere behinderte Abgänger aus dem Bereich der full-time education. Zusätzlich wurde eine Aktion, das sog. Christmas undertaking durchgeführt. Jedem 16jährigen Schulabgänger des Sommerhalbjahres, der bis Weihnachten arbeitslos war, wurde ein Angebot in YTS garantiert. Ab 1. April 1986 wurde YTS für 16jährige Schulabgänger auf zwei Jahre verlängert, die 17jährigen können für ein Jahr teilnehmen. Behinderte unter 21 Jahren, die full-time education verlassen, haben ein Anrecht auf einen zweijährigen Kurs mit sechsmonatiger Verlängerungsmöglichkeit. Das Programm für die 17jährigen Teilnehmer enthält einen Theorieanteil (off-the-job training) von sieben Wochen. Der Theorieanteil im zweijährigen YTS beträgt 20 von insgesamt 104 Wochen im scheme (MSC 1986).

Die Teilnehmer am einjährigen YTS erhalten eine staatliche Zuwendung in Höhe von £28.50 (Stand 1987), dies entspricht ca. DM 90,--. Im zweiten Jahr beträgt diese Summe £33.35 pro Woche (umgerechnet etwa DM 110,--).

Die Gesamtausgaben der Regierung für YTS werden 1987 über £ 1 Milliarde betragen (MAIN 1986, S. 7), dies sind umgerechnet über 3 Milliarden DM.

YTS umfaßte im Mai 1987 ca. 300 000 Jugendliche. Die Tabelle 6.2.1 informiert über die Anzahl der Teilnehmer in den verschiedenen Regionen von Großbritannien.

Die Manpower Services Commission sieht das Hauptziel von YTS darin, das Fähigkeitspotential (skills) der jungen Arbeitskräfte zu verbessern, wobei der Begriff "skill" recht weit gefaßt ist. Zunächst sollen bestimmte Grundfertigkeiten wie Zahlenverständnis und seine Anwendung, Fähigkeit zur Kommunikation sowie Problemlösen und Planen, praktisches Können und informationstechnische Grundbildung vermittelt werden. Hinzu kommen spezielle berufliche Fertigkeiten sowie Zielstrebigkeit und die Fähigkeit zum Transfer des Gelernten (vgl. Abbildung 6.2.1 im Anhang.) Damit charakterisiert die MSC das Youth Training Scheme schwerpunktmäßig als ein "manpower programme, serving to enhancing the training and employability of young labour-market entrants" (MAIN, SHELLY 1987, S. 3). In diesem Selbstverständnis steht YTS im Kontrast zum Job Creation Programme (1975 - 1976), dem Work Experience Programme (1976 - 78) und dem Youth Opportunities Programme (1978 - 83), die alle "as counter-cyclical, temporary job-creation schemes" (MAIN, SHELLY 1987, S.3) fungierten. Dazu eine Anmerkung: Der Arbeitsmarkt der erwachsenen Erwerbsbevölkerung ist in beträchtlichem Maße durch sog. employment measures bestimmt; die Tabelle 6.2.2 (im Anhang) zeigt die Teilnehmer in staatlichen Beschäftigungsprogrammen (Mai 1987).

Tabelle 6.2.1:
 Teilnehmer am Youth Training Scheme
 in Großbritannien nach Region
 (April / Mai 1987)

YTS ENTRANTS: REGIONS OF GREAT BRITAIN		
Provisional Figures	Entrants of Training* April – May 1987	Total in Trainings* May 31, 1987
South East	1,807	32,003
London	1,058	17,063
South West	1,302	23,643
West Midlands	2,140	39,790
East Midlands and Eastern	2,255	35,621
Yorkshire an Humberside	1,846	33,394
North West	2,746	47,809
Northern	1,447	22,837
Wales	1,646	19,991
Scotland	1,289	35,813
Great Britain	17,536	307,946

* YTS entrants and those already in training include some young people on existing one-year YTS places as well as those on two-year YTS places.

QUELLE: Department of Employment
 In: TRADE UNION RESEARCH UNIT 1987, S. 15, Table VII

Das Youth Training Scheme wird in Großbritannien kontrovers diskutiert. MAIN (1986) und MAIN, SHELLY (1987) charakterisieren YTS als eine beschäftigungspolitische Maßnahme. Die training allowance wird von der Regierung finanziert - dies bedeutet für die Unternehmer "essentially free source of labour" (MAIN 1986, S. 7). Die im Vergleich zu den Löhnen eines apprenticeship agreements niedrige Zuwendung in YTS hat die Funktion, die Lohnerwartungen der Teilnehmer in YTS zu reduzieren und gleichzeitig die Löhne gleichaltriger Arbeitnehmer in Dauerarbeitsplätzen niedrig zu halten (MAIN 1986; MAIN, SHELLY 1987).

Zweitens wird argumentiert, daß YTS auch dazu dient, um der Öffentlichkeit das wahre Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit zu verheimlichen durch eine Reduzierung in der Anzahl der registrierten Arbeitslosen. Darüberhinaus dient eine Ausbildungsmaßnahme wie YTS dazu, den jugendlichen Betroffenen "klarzumachen", ihre eigenen Fähigkeitsdefizite bewirkten die Arbeitslosigkeit - nicht die ökonomischen Faktoren oder die Politik der Regierung. Viertens wird YTS als Möglichkeit gesehen, die Loyalität der Jugendlichen ohne kurzfristige Arbeitsmarktchancen zu erhalten, und andererseits den Unternehmern ein jederzeit einsetzbares Arbeitskräftepotential zu schaffen (SMITH 1986).

Der hohe Anteil an Arbeitserfahrung birgt die Gefahr, daß lediglich Arbeitskräfte nach bestimmter Zeit wieder durch andere ersetzt werden (job-substitution). Es ist darüberhinaus schwierig, die Vergleichbarkeit der beruflichen Qualifikationen zu sichern, da die Ausbildungssituationen sehr unterschiedlich sind - von der Trägerschaft her und dem qualitativen Stand der vermittelten Kenntnisse. Die MSC selbst hat trotz ihrer Expansion seit

1979 nicht die personellen Ressourcen, um die Maßnahmen effektiv aufeinander abzustimmen. Es gibt keine Möglichkeit, die praktischen und theoretischen Anteile von YTS dem jeweiligen regionalen Bedarf anzupassen. Dies ist einerseits ein Problem der Ressourcenknappheit der MSC, andererseits waren die britischen Unternehmer bereits in der Vergangenheit (und sind es auch in der Gegenwart) außerstande, einen realistischen Bedarf zu prognostizieren (SCOTTISH TRADES UNION CONGRESS 1987).

Somit ist die Frage, welchen Stellenwert YTS zuzumessen ist - arbeitsmarktpolitische Maßnahme oder profiliertes Reformmodell beruflicher Bildung - noch nicht eindeutig abzuschätzen. Dies hängt in jedem Fall vom künftigen Arbeitsplatzangebot für junge Menschen ab, d.h. ob sie die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in ihrem sich anschließenden Arbeitsleben auch effektiv und sinnvoll einsetzen können. Wird diese Voraussetzung nicht erfüllt, hat das Programm die Funktion eines "low-status quasi-remedial programme for the unemployed" (RAFFE 1984 g, S. 10).

6.3 Action Plan (16*) in Schottland

Ende Januar 1983 veröffentlichte das Scottish Education Department die Publikation "16-18s in Scotland: An Action Plan". Das Dokument sah die verbindliche Einführung eines reformierten Systems aller bestehenden non-advanced further education courses innerhalb von 18 Monaten vor (Beginn: Herbst 1984). In einem übergreifenden Gesamtsystem von neun Schwerpunkten beruflicher Fachrichtungen sollten die bisherigen Kursinhalte durch eine flexible curriculare Differenzierung im Bausteinsystem ("modular system") ersetzt werden.

Ein Modul definiert sich als eine 40stündige selbständige curriculare Einheit, deren Inhalte lernzielorientiert aufgebaut sind. Der unterschiedliche Aufbau der Modules ("General", "specialist" und "integrative") erlaubt eine flexible Kombination zu Studienprogrammen. Ein Vollzeitschüler /-student kann bis zu 20 Modules pro Jahr erfolgreich absolvieren. Inhaltlich ist das neue System einerseits flexibel, andererseits auch umfassend ("comprehensive"). Die folgenden obligatorischen Komponenten müssen in allen Studienprogrammen enthalten sein: Sprache und Kommunikation, Mathematik, Problemlösen und Planen, praktische Fertigkeiten, Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.

Das Bausteinsystem ermöglicht einen variablen Einstieg nach Inhalt und Leistungsstufe durch Anrechnung bereits absolvierter Modules. Die Abschlußqualifikation besteht in der Registrierung aller erfolgreich besuchter Einzelkurse. Die Leistungsbewertung erfolgt nicht wie in Schottland traditionell üblich durch ein extern gestelltes Examen, sondern sie erfolgt intern durch den Lehrer/Ausbilder und ist lernzielorientiert. Die Inhalte sind jedoch in einem Module Descriptor, einer Kurzbeschreibung sowie dazugehörigen Erläuterungen zur Bewertung festgelegt. Der Aufbau eines Bausteines umfaßt die Charakterisierung des Modules, die Eintrittsvoraussetzungen (Vorwissen), Lernziele, Inhalte, Lernschritte, Lernerfolgskontrollen und Leistungsbewertung (vgl. die beispielhafte Beschreibung von Modules im Anhang).

Die Leistungsbewertung wird nicht durch Noten vorgenommen, es gibt indessen die Beurteilung "bestanden / nicht bestanden".

16 - 18jährige erhalten finanzielle Förderung bei Kurs-
teilnahme. Bei Schülern wird diese durch die Local Au-
thorities bestritten; Studenten in Further Education
Colleges erhalten Mittel durch die jeweilige Region.

Das neue nationale Zertifikat der Abschlußqualifikation
wird durch eine neue Institution erteilt, das Scottish
Vocational Education Council (SCOTVEC), welches 1985
durch die Vereinigung der Prüfungsgremien "Scottish
Technical Education Council "(SCOTEC) und "Scottish
Business Education Council" (SCOTBEC) entstand. Bis
1985 waren etwa 1 200 Einzelkurse für den Bereich der
Further Education Colleges bereits fertiggestellt, da-
von waren 80 als Angebote in Schulen gedacht. Die Ent-
wicklungsaufgaben wurden in sog. Task Groups in den Be-
reichen Curriculum, Assessment and Certification, Teacher
Education und Guidance durchgeführt.

Rechtlich organisatorisch-gesehen sind in diesem neuen
System alle teilzeit- und vollzeitschulischen Kurse des
berufsbildenden Systems sowie der Youth Training Schemes
der MSC integriert. Ohne eine Versuchsphase wurden diesem
Regelsystem auch die Sekundarstufe II der Comprehensive
School (SV und S VI) durch die Einrichtung von Modules
in diesem Bereich angegliedert. Zur besseren Ausnutzung
gegenseitiger materieller und personeller Ressourcen und
um die Lerngruppen groß genug zu erhalten, sind sog.
consortia zwischen zwei bis sechs Sekundarschuloberstufen,
einem bis drei Further Education Colleges und dem ent-
sprechenden Area Community Education Office gebildet wor-
den. So kann ein Qualifikationserwerb von beruflicher
Bildung (flexible Kurse - 40 hour modules) mit allge-
meiner Bildung (Higher Grade S V und Certificate of
Sixth Year Studies S VI) in zeitlichem Nebeneinander er-
worben werden.

Die Zielgruppen sind also Schüler der Sekundarschuloberstufen, Studenten der FE Colleges (Teil-/Vollzeit), Jugendliche in YTS, Auszubildende, die vom Arbeitgeber einen Wochentag zur Theorieausbildung freibekommen haben ("day-release") sowie Erwachsene, die sich weiterbilden möchten.

Beim Schüler/Studenten erwartet man sich von diesem integrativen Ansatz in folgenden Bereichen besonders positive Auswirkungen:

- Steigerung der Motivation durch das curriculare Angebot und das gewählte Studienprogramm (Reflexion von Interessen und Aspirationen)
- Gemeinsamer Besuch von Kursveranstaltungen (part/full-time students, Oberstufenschüler, YTS) kann soziale Integration anbahnen
- Lernortverbund ("consortium") erweitert soziales Spektrum
- Erhöhung der Eigeninitiative durch große Anzahl von Wahlmöglichkeiten
- Aktive Teilnahme ("position of negociation") im Wahl- und Lernprozeß steigert Selbstverantwortlichkeit
- Erhöhung der Bildungsbeteiligung im Sekundarbereich II der Schulen durch die Möglichkeit der Zuwahl berufsbildender Inhalte
- Schaffung von Lernanreizen für Erwachsene, in den Bildungsprozess zurückzukehren. Dies ist möglich, da viele Schulen sich als Community Schools verstehen, d.h. sie bieten in Abendkursen Erwachsenen die Möglichkeit zum Erwerb von Qualifikationen der Sekundarstufe II an.

Die Gründe für diese radikale Reform des Weiterbildungsbereiches in Schottland sollen hier nur kurz skizziert werden - sie liegen im wesentlichen in zwei Bereichen.

1979 veröffentlichte das SED ein Diskussionspapier "16-18s in Scotland: The First Two Years of Post-Compulsory Education". In folgenden sechs Bereichen wurde der Bereich der post-compulsory education problematisiert:

1. Verhältnismäßig wenige Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren verblieben in vollzeitlichen Bildungseinrichtungen
2. Inadäquate Kursinhalte für viele junge Menschen und Unternehmer
3. Wachstum neuer Technologien
4. Unübersichtlichkeit einer Vielzahl von Kursen und Prüfungen
5. Notwendigkeit zur verbesserten Zusammenarbeit zwischen Schulen und Weiterbildungseinrichtungen
6. Notwendigkeit, Bildung und Berufsausbildung in strukturierten Kursen anzubieten mit Blickrichtung auf künftige Entwicklungen und ein Leben in einer komplexen Gesellschaft.

Nach ausführlichen Diskussionen in pädagogischen Gremien, mit Interessengruppen aus der Industrie und mit Vertretern der beruflichen Bildung, legte das SED 1983 den sog. Action Plan vor.

Darüberhinaus haben aber auch politische Erwägungen diese Entscheidung mitgetragen. 1976 richtete die MSC das Unified Vocational Preparation Programme ein. Dies sollte in Berufsbereichen, in denen traditionell wenig oder gar keine systematische Ausbildung bestand, die Tätigkeit am Arbeitsplatz mit theoretischer Unterweisung in Colleges of Further Education koordinieren. Darüberhinaus wurden in Schottland auch die beiden weiteren Programme der MSC-YOP und YTS - durchgeführt. Mit ein Grund zur zügigen Einführung des Action Planes war es, weiteren Entwicklungen in diesem Bereich zuvorzukommen und so einem Rückgang an Einfluß im Weiterbildungsbe- reich und in Teilbereichen der Sekundarschulen entgegen- zuwirken. Darüberhinaus charakterisierte ALLAN (1984) diesen Schritt als eine logische Weiterentwicklung schottischer Bildungsvorstellungen seit 1945, daß "there has been a growing emphasis on the need to extend to all children a generalist educational and social philosophy.." (ALLAN 1984, S. 4). -

Evaluationsaufgaben zu den Problembereichen "Choice in a Modular System" und "Guidance in Further Education" werden seit 1985 im Scottish Council for Research in Education in Edinburgh von RYRIE, HART und ROGER durchge- führt. Diese Forschungen sind bisher noch nicht abge- schlossen.

6.4 Zusammenfassung zu Kapitel 6

Die Technical Vocational Education Initiative (TVEI), das Youth Training Scheme (YTS) und der Action Plan (16⁺) in Schottland versuchen auf unterschiedlichen Wegen das Ziel zu erreichen - die vorberufliche und berufliche Qualifizierung unter einem von Jugendarbeits-

losigkeit gekennzeichneten Arbeitsmarkt in Großbritannien zu verbessern.

In TVEI ist eine wachsende Repräsentanz der Industrie im Bildungsbereich spürbar - die Initiative wird damit zu einer interessenbezogenen Konzeption. Die Qualität der praktischen und theoretischen fähigkeitssteigernden Elemente im Youth Training Scheme wird durch die Auswirkungen der Rezession in Frage gestellt - es fehlt bisher an qualifizierten Arbeitsplätzen für die in diesem Programm Ausgebildeten. Das System des schottischen Action Planes (16⁺) birgt mehrere Probleme in sich. Die organisatorische Struktur basiert auf Flexibilität in der Kursgestaltung - es ist noch nicht sicher, ob die Teilnehmer in der Realität auch von ihren breiten Wahlmöglichkeiten Gebrauch machen. Die zweite Frage ist, ob die Unternehmer die im Bausteinsystem erworbenen Qualifikationen anerkennen werden. Ob darüberhinaus das Modular System grundsätzlich eine inhaltlich ausreichend tragfähige Basis für einen theoretischen Teil beruflicher Bildung ist, kann erst im Verlauf weiterer Entwicklungen entschieden werden.

7. Schlußbemerkungen

Die vorliegende Arbeit stellte wesentliche Züge des Überganges zwischen Schule und Beruf in Großbritannien heraus. Im allgemeinbildenden Schulwesen sind technisch-ökonomische Inhalte auf den Sekundarstufen I und II verankert, ein Teil der Fächer berechtigt auch zum Hochschulstudium.

Im Unterschied zur Bundesrepublik Deutschland ist das britische Berufsbildungssystem bis 1964 nur in geringem Maß vom Staat beeinflußt gewesen. Die Ursachen sind historischer Art, sie können nur verstanden werden im Rahmen der Besonderheit des britischen Industrialisierungsprozesses. Weit mehr als andere Länder profitierte das Land von den Früchten des Imperialismus im 19. Jahrhundert durch die Ausnutzung kolonialer Ressourcen an Rohstoffen, -materialien und in einigen Fällen billiger Arbeitskräfte. Die Industriezweige der frühen Industrialisierung (Stahl, Kohle, Maschinenbau, Textilindustrie) expandierten ohne besondere Investitionen in Allgemein- und Berufsbildung.

Andererseits war der Bereich der Hochschulbildung stark geprägt von einem elitären Geist - ausgerichtet auf eine koloniale Verwaltung, nicht so sehr auf die industrielle Produktion oder technologische Innovationen. Das Erbe dieser Zeit und die (enge) englische akademische Tradition wurden erst seit Mitte der 70er Jahre kritisch in Frage gestellt als mögliche Mitverursacher des industriellen Niedergangs des Landes (YOUNG 1987). Nach YOUNG's Einschätzung sind die Ansätze zu einer berufsbildenden Erziehung auch teilweise als Versuch zu werten, dieser engen akademischen Tradition entgegenzutreten. Wie in Kapitel 3 schon erläutert wurde, gab es histo-

risch gesehen keine durchgängigen Verbindungen zwischen dem Erziehungssystem und der Arbeitswelt - lediglich in einer begrenzten Anzahl von sog. skilled trades (traditionelle Berufe des verarbeitenden und des Baugewerbes) wurden apprentices (Lehrlinge) ausgebildet. Demgegenüber boten beispielsweise Hotelwesen oder Einzelhandel keine systematische Berufsausbildung an. Aus diesem Grund ist das britische Berufsbildungssystem auch weniger formalisiert als in der Bundesrepublik - der Berufsschulbesuch ist nicht obligatorisch, Ausbildungsverhältnisse im Bereich der apprenticeships werden zwischen Tarifpartnern und dem Auszubildenden ausgehandelt, die Teilnahme an Lehrabschlussprüfungen ist nicht verbindlich etc. Mehrere gesetzliche Regelungen bestimmen ab 1964 die Absichten der Regierung, die Facharbeiterausbildung zu verbessern. Im Industrial Training Act von 1964 werden für die unterschiedlichen Industriezweige 23 Industrial Training Boards (ITB) als branchenspezifische Organisationen für die Ausbildung institutionalisiert. Der Employment and Training Act von 1973 richtet die Manpower Services Commission (MSC) und die Training Services Agency (TSA) ein.

Die Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes in Großbritannien sind seit Jahren durch eine tiefe wirtschaftliche Rezession gekennzeichnet. Die Zahl der Arbeitslosen beläuft sich 1987 auf ca. 3 Millionen, wobei dies noch regional sehr unterschiedlich ist. Die Wirtschaftspolitik der konservativen Regierung ist durch eine Reprivatisierung bisheriger Staatsunternehmen, die mit Gewinn arbeiteten, gekennzeichnet. Traditionelle Industriezweige wie die Stahl- und metallverarbeitende Industrie, Berg- und Schiffbau werden durch den Entzug staatlicher Unterstützung dem Niedergang preisgegeben mit negativen Folgen für die jeweilige Region.

Besorgniserregend ist seit Beginn der achtziger Jahre das Ausmaß der Jugendarbeitslosigkeit. Stark betroffen sind die 18 - 19jährigen. Es findet eine zunehmende Polarisierung unter den Jugendlichen statt - ethnische Minderheiten, Angehörige der working-class und Schulabgänger mit nur geringen oder ganz ohne schulische Qualifikationen leiden besonders unter dieser Situation. Von diesen finden nur etwa 30% einen Arbeitsplatz. Auch von der höchstqualifizierten Gruppe (mit Higher Grade) sind 10 Monate nach Schulabschluß nur ca. 65% in einer Beschäftigung (vgl. RAFFE 1986 b). Der Prozeß des Eintritts in den Arbeitsmarkt gestaltet sich daher vielfach verzögert mit nachhaltigen psychischen und sozialen Folgen für die betroffenen Jugendlichen.

Maßnahmen der Regierung wie die Technical Vocational Education Initiative (TVEI), das Youth Training Scheme (YTS) und der schottische 16⁺ Action Plan sollen eine doppelte Funktion erfüllen. Zum einen sind sie kurzfristige Maßnahmen zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit, zum anderen dient diese Verstärkung der berufsbildenden Elemente auf allen Ebenen der britischen Bildungspolitik dem Ziel, dem internationalen Wettbewerb durch vermehrte Qualifizierung der Arbeitnehmer standzuhalten. In diese Richtung zielt auch die zur Zeit laufende Erhebung der Manpower Services Commission (MSC) zur Finanzierung der schulischen und betrieblichen Berufsbildung - möglicherweise sind dann die Unternehmer aufgefordert, Pflichtabgaben zur Deckung von Berufsbildungskosten zu entrichten (Berichtsvorlage: April 1988).

Um dem Youth Training Scheme ein eigenständiges Profil im Rahmen der Reform des Berufsbildungssystems zu geben, ist eine weitere Vereinheitlichung der Ausbildungsbemühungen der unterschiedlichen Trägerorganisationen notwendig. Die niedrige staatliche Zuwendung sollte den Löhnen junger Facharbeiter gleichen Alters angepaßt werden, um der Qualität der fachpraktischen und theoretischen Ausbildung grundsätzlich (aus der Perspektive der Jugendlichen) den ädaquaten Stellenwert zu geben. Der Anteil des off-the-job training (Theorieausbildung) könnte sicherlich noch erhöht werden - dies würde ein Gleichgewicht gegenüber der bisher relativ breit angelegten Komponente des work-experience bilden. Grundlegende Voraussetzung zum umfassenden Erfolg dieser Maßnahmen ist jedoch die Steigerung der allgemeinen Nachfrage im gesamtwirtschaftlichen Kontext mit der Konsequenz der Schaffung von qualifizierten und perspektivreichen Arbeitsplätzen in United Kingdom.

8. Anhang

8.1 Anmerkungen zu Tabelle 4.7

DE1: based on published unemployment figures (1979-1982: registrants; 1983-1984: claimants) and provisional population estimates. The unemployment figures refer to January, the population figures to June: no adjustment has been made to allow for this seasonal difference.

DE2: calculated as for DE1 with the addition of estimates for the numbers on YOP or YTS schemes in January (see Table 2).

DE3: estimated unemployment rates prepared by the Department of Employment. The numerator is the January unemployment count by age (see Table 1); it is expressed as a percentage of unemployment plus employment, the latter being obtained by applying age breakdowns from the Labour Force Survey to figures for the total number of employees in employment, with adjustments to allow for seasonal patterns and the years between Labour Force Surveys (see "Unemployment rates by age", Employment Gazette, September 1983, p 411). The employment estimates are unreliable, partly because of the assumptions involved in interpolation and adjustment, and partly because of the weaknesses of the Labour Force Survey data (see below).

DES1: based on estimates of the educational and economic activity of the age group, published in DES (1983). These use data from several official sources, including: DES statistics of students in full-time education; DE figures for registered unemployment, combined with DHSS age details and LFS estimates of unregistered unemployment; and MSC figures on YOP trainees. Estimates of employment are residuals and probably subject to the widest margin of error. Age groups are defined as at 31 August of the previous year.

DES2: based on estimates published in DES (1985). These differ from DES1 in several respects, including: the wider coverage (Great Britain); unemployment figures include only registered (to 1982) or claimant (from 1983); the employment figures, being residuals, therefore include all other unemployed.

GHS: the General Household Survey. Based on households, this does not provide satisfactory population estimates, but since little proxy interviewing is used, the quality of data is likely to be high (compare LFS below). Unregistered unemployment is included. Sample numbers are relatively small for finer age divisions (lowest base n in Table 3 is 443). The data are supplied by Joan Payne: see also Payne (1985).

LFS: based on published tables from the EEC Labour Force Survey. The discontinuity between 1979 and 1981 is caused by major changes in the sampling and fieldwork procedures. The discontinuity between 1981 and 1983 is caused by a change in the treatment of full-time students in the published tables. For 1979 and 1981 full-time students are excluded from the economically active; in 1983 they may be recorded as employed, unemployed (seeking work) or neither. The data are further affected by their restriction to residents in private households (making estimates based on the population unreliable) and by the substantial use of proxy interviewing, which may have particularly affected young people, and which probably resulted in some confusion of special employment measures with employment. Unregistered unemployment is included.

SSLS: based on self-reports of a sample of the previous summer's school leavers (of all ages) in a postal survey (the Scottish School Leavers Survey). The occupational and industrial composition of employment in Scotland is broadly comparable to that in the rest of the UK. The 1984 estimates are based on relatively small sample numbers (lowest base n in Table 3 is 642); sample numbers for earlier years are several times larger. From Table 1 of Raffaele (forthcoming).

Quelle: SED 1983 b,
APPENDIX A

8.2 EXAMPLE OF A MODULAR APPROACH IN BUSINESS EDUCATION

A.1 A modular approach which involves study in depth and breadth is already in existence in many business education courses and schemes. SCOTBEC has identified core subjects and options at each stage of its provision. Students are able to add options (for example Accounting I) which are either of equivalent standard as their mainstream core subjects or require further study in depth (for example Accounting II). Integration of various branches of subjects could result in basic or general modules. Rationalisation of subjects across different courses, instead of each course having its own version, could lead to the introduction of common modules. Specialist modules could also be made available as required. As a result a range of basic, common and specialist modules would be available to cater for different interests and levels of commitment. Students would be able to negotiate lines of study which take account of their levels of competence, and on-the-job experience. They would be provided with a secure foundation, opportunities to progress or to transfer to another line of study.

A.2 In the examples given the modules would be available to a greater variety of users, irrespective of the mode of attendance or the line of study. The modules in Office Organisation and Practice and in Economics could meet several requirements. They could be part of a mainstream linear course progression, or an element required to service other disciplines, or an optional module related to mainstream activities. The Office Organisation and Practice modules would be of value to students with an interest in, for example, insurance, agriculture or technology. The economics modules would be open to students studying a range of other subjects such as accounting, business studies, distribution, office studies, technology, construction and computing.

MODULES

I OFFICE ORGANISATION AND PRACTICE

Module I, 40 hours

This module is for students with no previous knowledge of office organisation and practice. Content is likely to include project-based work and students would be required to build up a folder of jobs completed during the module. Assignments would be selected from the following range of activities: reprography - spirit, ink and electrostatic; bank forms, pay-in-slips, withdrawal forms, cheques; postal services, business documents, enquiry, quotation, order, advice note, invoice, credit note, statement of account, remittance advice; addressing of envelopes; introduction to the work of an office; elementary safety precautions; office machinery and micro-electronic equipment.

Module II, 40 hours

This module is for students who have successfully completed Module I or its equivalent. Content is likely to include an introduction to office careers; introduction to main types of business units; filing - alphabetical, numerical and subject; general rules; methods of storing files; indexing, microfilming; the mail room; telecommunications; office equipment, and micro-electronic equipment. Project work would continue to be part of the teaching and learning methods.

Module III, 40 hours

This module is for students who have successfully completed Module II or its equivalent. Content is likely to include an introduction to work undertaken by office staff in various departments of an organisation; office services; machinery and equipment; information processing; word processing;

wages and PAYE; introduction to VAT; sources of information and viewdata; secretarial duties and committee work, eg departmental committees and clubs; continuation of banking - standing orders, direct debits, cash dispensers. Project work would continue to be part of the teaching and learning methods.

Module IV, 40 hours

This module is for students who have successfully completed Module III or its equivalent. Content is likely to include an introduction to the organisational, personnel, environmental and work control aspects of a secretary's duties. Topics would include organisational structure; relations at work; recruitment, selection, induction; conditions of work; meetings; and personal secretarial duties. Project work would continue to be part of the teaching and learning methods.

II ECONOMICS

Module I, 40 hours

This module is for students with no previous knowledge of economics. Content would comprise:

basic economic concepts - scarcity and choice, objectives of economic analysis, opportunity cost, margin, utility, positive and normative economics, economic efficiency, economic laws, production possibility curve, micro-economics, macro-economics;

resources and their organisation - alternative economic systems, capitalist, command and mixed economies, types of business organisation, factors of production and their characteristics, division of labour, supply of labour, mobility factors of production;

the price mechanism - demand, supply and equilibrium price, changes in demand and supply, administered prices, concept of price elasticity of demand and its significance, income elasticity;

markets, efficiency, inefficiency and regulation - profits, costs, revenues, demand, supply and price under conditions of perfect competition, monopoly and imperfect competition, types of merger, economies and dis-economies of scale, monopoly legislation;

Public goods, externalities (a small section).

Module II, 40 hours

This module is for students who have completed module I or its equivalent. Content would comprise:

national income and the circular flow - national income statistics, "use" and problems of comparison (not measurement), standard of living, economic growth, circular flow of national income, elementary treatment of the simple multiplier;

money and financial institution - role and functions of money, credit creation and the commercial banks, Bank of England, description of a commercial bank's balance sheet, building societies, insurance companies;

role of Government - Government economic objectives, definition, measurement and outline of some of the possible causes of inflation and unemployment, current regional problems and policy to assist the regions, monetary policy, fiscal policy;

international trade and institutions - balance of trade and balance of payments, reasons for international trade, problems of deficit/surplus, exchange rates (fixed and fluctuating), tariffs and quotas, international institutions, IMF, EEC, GATT.

Quelle: SED 1983 b,

APPENDIX B

8.3 EXAMPLE OF A MODULAR APPROACH IN ENGINEERING TECHNOLOGY

- B.1 Technology is concerned with the solving of problems through the design and manufacture of units and systems in relation to materials and function, and in making improvements in the light of experience. Young people engaged in technological studies must, therefore, acquire both theoretical and technical knowledge but also must have opportunities for learning based on experience. The learning process which permeates all technology consists of four elements, namely, systems knowledge and systems skills, process knowledge and process skills. The first pair are based on the analysis, synthesis and improvement of systems; the second pair refer rather to separate operations which collectively contribute to a manufacturing process or to engineering services which are partly manipulative and partly dependent on new technologies which, though non-manipulative, are no less demanding in terms of knowledge and skills. The arguments presented in Chapters 3 and 4 indicate the need to reform the provision of courses in engineering technology to conform with the principles outlined in these chapters.
- B.2 Given that systems work is mainly a technician function and that process work is a skilled operative or craftsman function, courses should be organised to reflect this division, but also in such a way as to recognise their common elements. Common modules in the initial stages provide a secure foundation for both, and offer young people a realistic and negotiable choice related to attainment; at the same time they offer an appreciation of the range of skills required and, in the light of experience, the opportunity to change from one line of study to the other without having to begin a totally new course. Past experience has shown that there are differences in the levels of proficiency in mathematics and science required for the two courses, and this must be

recognised. Additional advantages of this form of course construction are that the length of part-time courses can be kept within acceptable limits if credit is given for on-the-job experience, and the sense of shared responsibility and team identity, referred to in Chapter 2, can be developed.

- B.3 The importance of credit-transfer in making time available for "balancing" studies, ie studies which facilitate change of route, has been neglected in the past and requires reconsideration. Since it is impossible to cater for every job-specific aspect within the overall framework, some modules should take the form of extension studies, training programmes and practical assignments. In the model offered here it is recognised that some industries will not easily relate their requirements for educational support to groupings based on a modular approach. Close consideration and careful analysis of industrial requirements, particularly in applications and problem-solving, will be needed in the preparation of the modules which will follow from the broadly-based initial experience.

AN ENGINEERING TECHNOLOGY MODEL

CORE

Communication
Technical Communication
Keyboard Skills
Basic Manufacturing Methods
Basic Process Knowledge and Skills
The Industrial Environment

SYSTEMS BIASED STUDIES

SYSTEMS BIASED CORE

Mathematics and Computing
Engineering Principles and Technology
Measurement and Instrumentation
Control and Microelectronics

SYSTEMS OPTIONS

Technological studies and assignments selected from:-

Electronics and Electrical Engineering
Power and Process Plant (fixed and/or mobile)
Civil and Structural Engineering
Manufacturing Systems
Projects and Assignments to constitute a major component of

PROCESS BIASED STUDIES

PROCESS BIASED CORE

Mathematics and Computation
Measurement and dimensional control
Engineering materials

PROCESS OPTIONS

Technological studies and practical assignments selected from:-

Electrical and Electronics Servicing
Power and Process Plant (fixed and/or mobile)
Manufacturing Processes
Fabrication and Building Services
Practical Assignments to the curriculum constitute a major component of the curriculum

MODULES

All engineering technology students will be concerned with measurement and control. The example shown below illustrates the progressive studies undertaken in this area as a student moves from a broad foundation of knowledge and skill towards the measurement and control competences required to support eventual specialisation in manufacturing systems set at higher technician level.

CORE

Module I (40 hours)

KEYBOARD SKILLS

The module will ensure that all engineering technology students are introduced to microprocessor applications at the commencement of the course of study. Students who have already had tuition in microprocessor applications will use the time made available to consolidate and extend their experiences. Content would consist of the acquisition of operational skill in the use of microcomputers and a study of the use made of microprocessor applications in the manufacturing and service industries.

SYSTEMS BIASED CORE

Module II (2 x 40 hours)

MEASUREMENT AND INSTRUMENTATION

The module serves the same purpose as module I in that it provides students with an early introduction to knowledge and techniques essential for the solving of complex practical problems at later stages in the course of study. Content consists of linear and angular measurement, the concept of tolerances, levelling and alignment, standardisation and interchangeability, standards of measurement, and instrument characteristics and principles of operation.

Module III (40 hours)

COMPUTING

The computing module represents a progression from initial modules in Keyboard Skills and Technical Communication. It consists of knowledge and hands-on experience of computer systems and peripheral devices and practice in programming. Due weighting is given to the use of computer graphics in the solution to engineering problems.

Module IV (2 x 40 hours)

CONTROL AND MICROELECTRONICS

The module is supported by the preceding modules in Keyboard Skills, Computing, Measurement and Instrumentation and Engineering Principles and Technology. Content includes principles of control and studies of open and closed loop systems, amplification, controller action and actuators. Applications take the form of electrical, pneumatic and hydraulic systems and the use of transducers and opto-electronic devices. Students will also gain experience of numerically controlled systems and further applications of microprocessors.

SYSTEMS OPTIONS

Module V (2 x 40 hours)

AUTOMATION AND CONTROL FOR MANUFACTURING SYSTEMS

This is a specialist module for advanced level students who have selected the discipline of Manufacturing Systems. The module is integrative in form and consists of student centred learning experiences in making a study of systems of manufacture, the use of manipulative devices including robotics, further work on controllers, and the design and programming of automated systems.

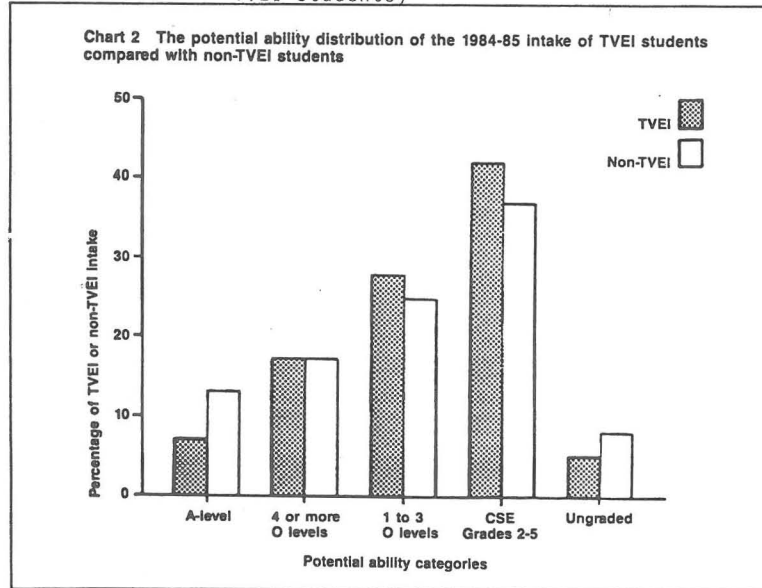
Module VI (2 x 40 hours)

PROJECT

A typical manufacturing systems project will incorporate aspects of computing, automation and control.

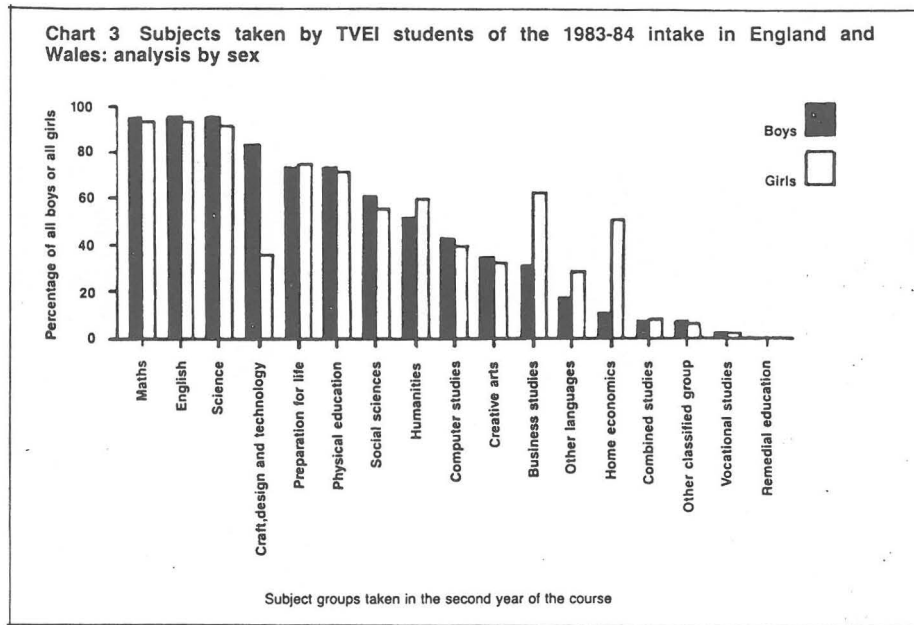
8.4 Abbildungen im Anhang

Abbildung 6.1.2. Die Leistungsverteilung des Jahrganges 1984/85 (Vergleich TVEI students / non-TVEI students)



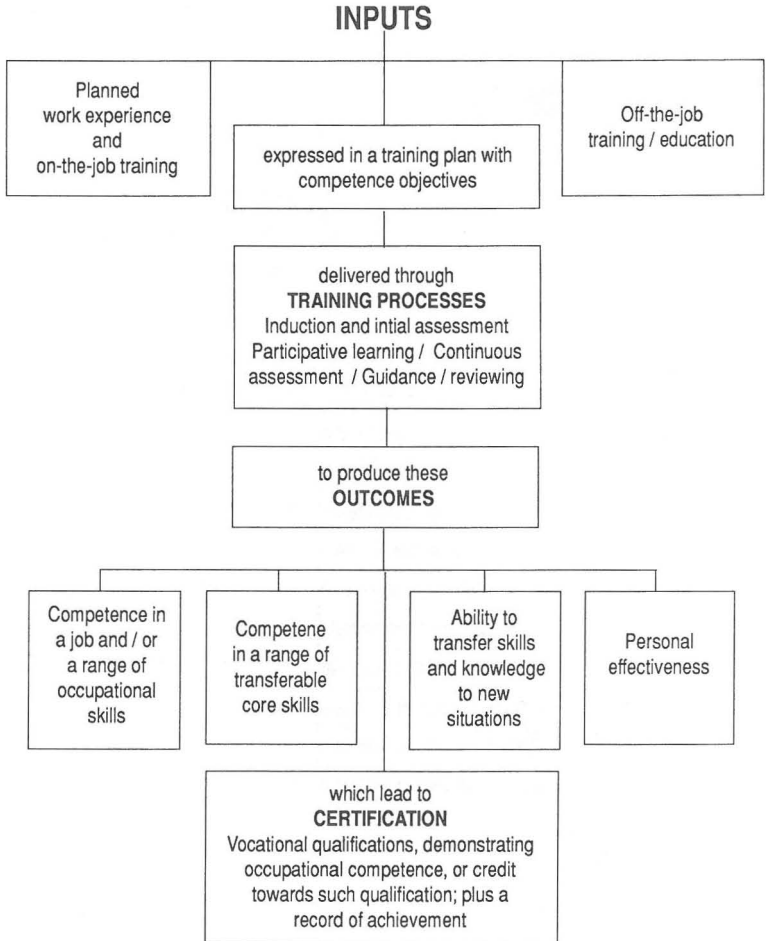
Quelle: TENNE 1986, S. 307

Abbildung 6.1.3: Die Fachwahl von TVEI students in England und Wales (Jahrgang 1983/84, unterschieden nach Geschlecht)



Quelle: TENNE 1986, S. 309

Abbildung 6.2.1:
Die Zielvorgabe des Youth Training Scheme
Training content to be delivered through integrated



8.5 Tabellen im Anhang

Tabelle 4.1:
Arbeitslosigkeit in der EG im August 1985

	Arbeitslose (in 1000)	Arbeitslosenquote (% der Erwerbspersonen)	Anteil an den Arbeitslosen insgesamt (%)	
			1. Frauen	2. unter 25 Jahren
D	2.216,6	8,2	46,9	26,0*
F	2.309,9	9,9	49,0	41,1
I	2.878,5	12,6	48,7	50,2
NL	776,7	13,7	36,2	40,8
B	567,8	13,7*	56,9	37,6
L	2.339,0	1,5	48,6	49,0
UK	3240,4	12,1	31,8	38,8
IRL	235,0	18,1	27,2	31,9
DK	225,0	8,1*	61,3	27,1
GR	59,8	1,6	45,5	41,0
EUR 10	12.512,0	10,6*	43,4	39,1

Quelle: EUROSTAT. In: CEDEFOP NEWS 1985, S. 3

Tabelle 4.2:
Arbeitslosigkeit in der EG im Mai 1986

	Arbeitslose (in 1000)	Arbeitslosenquote (% der Erwerbspersonen)	Anteil an den Arbeitslosen insgesamt (%)	
			1. Frauen	2. Unter 25 Jahren
D	2.122,0	7,8	47,2	22,9*
F	2.317,9	10,0	48,8	33,2
I	3.172,2	13,9	48,0	48,2
NL	685,8	12,2	36,0	34,2
B	481,7	11,7	58,1	30,2
L	2.116,0	1,3	48,3	43,3
UK	3.270,9	12,2	31,2	35,6
IRL	230,4	17,7	26,4	30,6
DK	188,0	6,8*	64,4	23,9
GR	93,9	2,5	44,4	27,1
E*	2.703,4	-	42,1	43,1
P*	372,9	-	53,6	-
EUR 12	15.641,0	-	43,2	-

Quelle: EUROSTAT. In: CEDEFOP NEWS, 1986, S. 3

Tabelle 4.4:
Anteil der Jugendlichen unter den Arbeitslosen
in der Europäischen Gemeinschaft
 (1967 – 1976 in %)

Mitglied- staat	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Belgien	16,3	15,5	15,4	11,9	14,0	17,2	17,7	20,7	31,5	32,3
Dänemark	-	-	-	-	21,5	24,6	26,7	22,6	-	-
BR										
Deutschland	12,8	11,8	14,4	18,7	19,8	19,8	23,3	28,4	28,6	-
Frankreich	19,4	20,5	16,3	23,1	25,0	25,6	28,8	32,6	37,4	37,6
Italien	22,8	24,6	26,8	26,5	26,4	27,3	30,1	32,6	34,1	-
Niederlande	-	22,8	26,2	37,7	26,8	31,7	28,7	30,8	36,0	36,3
Vereinig- t. Königreich	25,9	23,8	25,5	27,3	31,1	31,7	27,5	30,4	41,9	43,9
Bewertungs- durchschnitt	21,3	22,2	24,0	25,5	27,0	27,7	28,1	30,7	35,3	-

Quelle: Kommission der Europäischen Gemeinschaft, SRC (76).

In: Das Zandvoort-Seminar über Jugendarbeitslosigkeit und Berufsbildung,
 Berufs Bildung 1977.

Tabelle 4.1.2:
**Anteil der Jugendlichen an der
 Gesamtarbeitslosigkeit (in %); Großbritannien**
 (Januar 1970 – 1984)

Jahre	Unter 19	18 – 19	under 20
1970	4.7	6.4	11.0
1971	5.4	7.0	12.4
1972	6.0	8.0	14.0
1973	5.9	8.5	14.4
1974	na	na	na
1975	na	na	na
1976	8.5	9.5	17.9
1977	8.8	9.3	18.1
1978	9.1	9.4	18.5
1979	7.7	9.5	17.3
1980	7.5	9.6	17.1
1981	8.2	10.1	18.3
1982	7.5	10.3	17.8
1983	6.9	11.4	18.3
1984	6.4	12.2	18.6

Quelle: RAFFE 1985, Tabelle 7 im Anhang

Tabelle 6.1.4:
**Sozialstatus, SCE-Examensleistung, Abgangsjahr und unentschuldigtes
 Fernbleiben vom Unterricht (self-reported truancy) von TVEI-Teilnehmern**
 (1. Versuchsphase; Befragungszeitpunkte 1981 und 1985; in %)

	1981			1985		
	Scotland	TVEI schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs
Social Class (RG)						
I – IIIN	28	28	24	33	28	29
IIIM – V	56	60	58	48	49	48
Not classified	16	14	18	19	23	23
Total	100	99	100	100	100	100
SCE Attainment						
Highers	28	22	26	33	30	33
4 + A-C awards	12	14	11	12	12	10
1-3 A-C awards	20	21	20	21	21	19
No A-C awards	40	42	44	34	37	38
Total	100	99	101	100	100	100
Year of Leaving						
S6	16	14	14	23	22	22
S5	29	25	28	22	17	21
S4*	55	60	57	55	61	57
Total	100	100	99	100	100	100
Truancy in S4						
Never	43	42	44	44	46	46
A lesson here and there	29	27	27	27	23	25
A day here and there	21	24	21	21	21	21
Several days at a time	5	4	4	5	5	5
Weeks at a time	3	2	3	3	5	3
Total	101	99	99	100	100	100
Unweighted n	(23158)	(1048)	(7827)	(6391)	(284)	(2099)

* Includes leavers from S 3 and Christmas S 5

Quelle: RAFFE, BELL u.a. 1986 a, Table 1

Tabelle 6.1.5:
Arbeitsmarktstatus von TVEI-Teilnehmern
 (1. Versuchsphase; Befragungszeitpunkte 1981 und 1985; in %)

	all – 1981			males – 1981		
	Scotland	TVEI schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs
full-time education	22	17	20	18	13	17
full-time job	50	51	48	52	55	49
YOP / YTS	13	16	15	14	16	16
Unemployed	13	13	15	15	15	16
Others / NK	2	2	2	2	2	2
Total	100	99	100	101	101	100
Full-time job as % of labour market	65	63	62	64	64	61

	females – 1981			all – 1985		
	Scotland	TVEI schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs
full-time education	25	21	23	24	22	23
full-time job	48	47	46	36	34	34
YOP / YTS	12	17	14	21	20	21
Unemployed	12	12	14	15	19	17
Others / NK	3	3	3	5	5	5
Total	100	100	100	101	100	100
Full-time job as % of labour market	67	62	63	50	46	47

Quelle: RAFFE, BELL u.a. 1986 a, Table 2

Tabelle 6.1.6:
Verbleib von TVEI-Teilnehmern
 (nach Industriezweig; 1. Versuchsphase; Befragungszeitpunkt: 1981; in %)

Sic 1980	all			males			females		
	Scotland	TVEI schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs
Agriculture, forestry & fishing	4	6	3	7	10	6	1	1	*
Energy & water supply	3	2	2	4	3	4	1	0	1
Extraction of minerals & ores; metal, mineral products & chemical	1	1	1	2	2	1	1	0	1
Metal goods, engineering & vehicles	10	14	11	16	16	17	4	10	5
Other manufacturing	14	22	15	12	18	12	17	28	19
Construction	10	7	9	17	13	16	2	*	2
Distribution; hotels & catering, repairs	23	19	23	17	14	19	29	26	28
Transport & communications	3	3	4	5	6	5	2	1	2
Banking, finance, insurance, business services & leasing	9	5	9	4	3	4	14	9	14
Other services	22	20	22	16	16	17	29	25	27
Total	99	99	99	100	101	101	100	100	99

Excludes missing information

Quelle: RAFFE, BELL u.a. 1986 a, Table 3

Tabelle 6.1.7:
Verbleib von TVEI-Teilnehmern
(nach Berufsbereichen; 1. Versuchsphase; Befragungszeitpunkt : 1981; in %)

	all			males			females		
	Scotland	TVEI schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs	Scotland	TVEI Schools	TVEI EAs
Professional related, managerial, technicians etc.	9	5	8	7	4	7	10	7	9
Clerical & related	24	18	25	9	10	9	42	28	42
Selling	10	12	11	5	5	6	16	20	17
Security & protective services	4	4	3	7	7	6	*	1	*
Catering, cleaning, hairdressing & other personal services	9	8	8	4	4	4	14	12	12
Farming, fishing & related	4	6	4	7	9	6	1	1	1
Materials processing, making & repairing (excluding metal & electrical)	13	19	13	14	15	13	11	23	13
Processing, making & repairing (excluding metal & electrical)	15	16	15	27	27	27	1	4	2
Painting, repetitive assembling, product inspecting, packaging & related	4	5	4	5	6	6	3	4	3
Construction, mining & related n.e.s.	4	2	3	7	3	6	0	0	0
Transport operating, materials moving & storing & related	4	5	5	7	9	9	*	*	1
Miscellaneous	1	*	1	2	1	2	*	0	*
Total	101	100	100	101	100	101	98	100	100

Excludes missing information

Quelle: RAFFE, BELL u.a. 1986 a, Table 4

Tabelle 6.2.2:
Teilnehmer in staatlichen Beschäftigungsprogrammen
 (Gegenüberstellung: Schottland / Großbritannien, Stand: Mai 1987)

Measure	Great Britain	Scotland
	May 1987	May 1987
Community Industry	8.000	1.708
Community Programme	235.000	30.076
Enterprise Allowance Scheme	87.000	8.370
Job Release Scheme	22.000	1.729
Jobshare	348	27
New Workers Scheme	29.000	2.659
Jobstart Allowance	6.187	702
Restart interviews (April 10th to May 1st)	86.466	10.325
Restart interviews (cumulative total July 10th 1986 to May 1st 1987)	1.371.563	159.889

In: TRADE UNION RESEARCH UNIT 1987, S. 15, Table VI

Tabelle 6.2.3:
**Anzahl der Teilnehmer am Youth Opportunities Programme (YOP)
 und am Youth Training Scheme (YTS)**

Maßnahme Jahr	YOP	YTS
1978 – 1979	162.000	
1979 – 1980	216.000	
1980 – 1981	360.000	
1981 – 1982	553.000	
1982 – 1983	543.000	
1983 – 1984		354.000
1984 – 1985		397.000

Anmerkung: Jahresfrist: April – März. Die Zahlen reflektieren den jeweiligen Beitritt in die Maßnahme; Doppelzählungen sind daher möglich (bis 10 %).
 Die Angaben für 1984 / 1985 sind vorläufig.

Quelle: MANPOWER SERVICES COMMISSION

In: MAIN 1986, S. 1, Tabelle 1

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung		Seite
4.1	Langzeitarbeitslosigkeit bei männlichen Arbeitnehmern im Alter zwischen 25 und 54 Jahren	39
4.2	Jugendarbeitslosigkeit in der EG (16 - 25 Jahre)	45
4.3	Jugend- und Erwachsenenarbeitslosigkeit in Großbritannien (Erhebungszeitraum 1970 - 1984 Januar)	48
4.4	Jugendarbeitslosigkeit in Großbritannien (1979 - 1984)	51
5.1	Bildungswege schottischer Schulabgänger im Anschluß an die Pflichtschulzeit (Jahrgang 1980)	81
6.1.1	Die Organisation des TVEI Evaluationsprogrammes	105

Abbildung	Seite
6.1.2	Die Leistungsverteilung des Jahrganges 1984/85 (Vergleich TVEI students/ non-TVEI students) 138
6.1.3	Die Fachwahl von TVEI students in England und Wales (Jahrgang 1983/84, unterschieden nach Geschlecht) 139
6.2.1	Die Zielvorgaben des Youth Training Scheme 140

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle		Seite
4.1	Arbeitslosigkeit in der EG im August 1985	142
4.2	Arbeitslosigkeit in der EG im Mai 1986	142
4.3	Arbeitslosigkeit in Groß- britannien 1971 - 85 (nach Region)	41
4.4	Anteil der Jugendlichen unter den Arbeitslosen in der Euro- päischen Gemeinschaft (1967 - 1976)	143
4.5	Jugendarbeitslosigkeit in Groß- britannien von 1979 - 1984 (in Tausend)	52
4.6	Teilnehmer am Youth Opportunities Programme (YOP, 1979-1983) und Youth Training Scheme (YTS, ab 1983) (in Tausend), Januar 1979-1984	55

Tabelle	Seite
4.7	Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit von 1979 - 1985 (in %) 58
4.8	Dauer der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen in Großbritannien (in %; Bestandsstatistik; Januar 1979-1984) 61
4.9	Abschlußqualifikation schottischer Abgänger (Schuljahr 1983/84) und Arbeitsmarktstatus im Frühjahr 1985 (in %) 67
4.10	Arbeitslosenquote ethnischer Minderheiten im Alter von 16-24 Jahren im Frühjahr 1984 im Vergleich zu weißen Jugendlichen (unterschieden nach Geschlecht) 69
4.11	Jugendarbeitslosigkeit im United Kingdom, unterschieden nach Geschlecht (Januar 1979 - 1984) 72

Tabelle	Seite
4.12	Anteil der Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit (in %), Großbritannien Januar 1970 - 1984 144
5.1.1	Bildungswege schottischer Schulabgänger 1975/76; 1977/78; 1979/80; 1981/82 (in %) 83
5.1.2	Befragung von Schulabgängern nach ihren bisherigen Arbeits- markterfahrungen (1977, 1981, 1983 in %) 87
5.1.3	Arbeitsmarktstatus von Schul- abgängern (Relation: Vorjahr- Befragungszeitpunkt) (in %) 89
5.1.4	Arbeitsmarkterfahrungen 16 und 17jähriger Schulabgänger seit Verlassen der Schule im Sommer des Vorjahres (in %) 92

Tabelle		Seite
5.1.5	Arbeitsmarkterfahrungen 16jähriger Schulabgänger nach ihrer schulischen Qualifikation (Schulent- laßtermin: Sommer des Vor- jahres) (in %)	93
6.1.4	Sozialstatus, SCE-Examens- leistung, Abgangsjahr und un- entschuldigtes Fernbleiben vom Unterricht (self-reported truancy) von TVEI-Teilnehmern (1. Versuchsphase; Befragungs- zeitpunkt: 1981 und 1985 in %)	145
6.1.5	Arbeitsmarktstatus von TVEI- Teilnehmern (1. Versuchsphase; Befragungszeitpunkte 1981 und 1985; in %)	146
6.1.6	Verbleib von TVEI-Teilnehmern (nach Industriezweig; 1. Ver- suchsphase; Befragungszeitpunkt: 1981; in %)	147

Tabelle	Seite
6.1.7	Verbleib von TVEI-Teilnehmern (nach Berufsbereich; 1. Versuchsphase; Befragungszeitpunkt: 1981, in %) 148
6.2.1	Teilnehmer am Youth Training Scheme in Großbritannien nach Region (April/Mai 1987) 112
6.2.2	Teilnehmer in staatlichen Beschäftigungsprogrammen (Gegenüberstellung: Schottland/Großbritannien (Stand: Mai 1987) 149
6.2.3	Anzahl der Teilnehmer am Youth Opportunities Programme (YOP) und am Youth Training Scheme (YTS) 150

Literaturverzeichnis

- Allan, D.T.G.: 16-18s in Scotland: An Action Plan.
M Ed Thesis, University of Edinburgh 1984.
- Arbeitslosigkeit in der EG im Mai 1986.
In: CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa,
Nr. 2, 1985, S. 3.
- Arbeitslosigkeit in der EG im August 1985.
In: CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa,
Nr. 12, 1985, S. 3.
- Bacie: Noch zwei Jahre bis zur Entscheidung über
Berufsbildungsfinanzierung.
In: CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa,
Nr. 4, 1986, S. 2.
- ders.: Höhere Ausbildungsbeiträge in der
britischen Maschinenbauindustrie.
In: CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa,
Nr. 1, 1987, S. 4.
- Banks, M., Ullah, P.: Unemployment and Less
Qualified Urban Youth.
In: Employment Gazette, June 1986, S. 205-210.
- ders.: Unemployment and Less Qualified Urban Young
People. In: Employment Gazette, August 1984,
S. 343 - 346.
- Bates, I., Clarke, J., Cohen, P.: Schooling for
the Dole ? The New Vocationalism. London 1984.
- Bericht über neue Entwicklungen im Berufsbildungs-
bereich: Großbritannien. In: CEDEFOP news,
Berufsbildung in Europa, Nr. 13, 1985, S. 1.
- Black, H., Beck, L.L.: What is Good Practice in TVEI ?
A Study of the Perceptions of Participants in
Lothian TVEI. The Scottish Council for Research
in Education. Edinburgh October 1987.
- British Market Research Bureau: Why Some Young
People Reject YTS. In: Employment Gazette,
July 1986, S. 271 - 273.
- Bushell, R.: Evaluation of the Young Workers Scheme.
In: Employment Gazette, May 1986, S. 145 - 151.

- Cedefop-Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Hrsg.): Beschreibung der Berufsbildungssysteme in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft - Vergleichende Studie. Berlin 1981.
- Clarke, J., Jefferson, T.: Jugendliche Subkulturen in der Arbeiterklasse. In: Ästhetik und Kommunikation - Beiträge zur politischen Erziehung, 7, 1976, 24, S. 48 - 60.
- Confederation of British Industry (CBI): Die Situation im Vereinigten Königreich aus der Sicht der Arbeitgeber. In: Berufsbildung, 1978, Nr. 2 - 3, S. 23 - 26.
- Cramer, U., Karr, W., Rudolph, H.: Über den richtigen Umgang mit der Arbeitslosen-Statistik. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 19, 1986, 3, S. 409 - 421.
- Crouch, C.: Großbritannien unter der Regierung Margret Thatchers. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 38/37 19. September 1987, S. 3 - 14.
- Davies, P. L.: The Public Sector and Employment Policy in the United Kingdom. Research of the Centre for the Study of Public Policy, University of Strathclyde. Glasgow 1987.
- Dedering, H.: Jugendprotest und Bildungspolitik. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik, 1983, 7/8, S. 177 - 188.
- Department of Employment - Central Office of Information: Action for Jobs - Opening more Doors. Employment, Training and Enterprise Programmes of the Department of Employment and Manpower Services Commission. London 1986 (a).
- ders.: Central Office of Information: New Workers Scheme. London 1986 (b).
- Donaldson J. T.: Scottish Education: The 16⁺ Development Programme. In: Educational Management und Administration, 1986, S. 9 - 15.
- Drake, K.: Dossier: Im Vereinigten Königreich. In: Berufsbildung, Nr. 15, 1984/II, S. 38 - 43.

- The Economist April 4 1987: Long-term Unemployment: First, Learn to Read the Forms, S. 24 - 25.
- Gordon, A.: Dossier - Im Vereinigten Königreich.
In: Berufsbildung, Nr. 19, 1985/III, S. 46 - 51.
- Hart, J., Ryrie, A. C.: Choice in a Modular System.
A Discussion Paper on Opportunities for Choice under the 16⁺ Action Plan. The Scottish Council for Research in Education. Edinburgh June 1985.
- Hart, J., Roger, A., Mulvie, A., Munn, P.: Managing Modules: Guidance and Choice in Further Education Colleges. The Scottish Council for Research in Education.
- Hendry, L., Raymond, M.: Youth Unemployment, Leisure and Life-Styles: Some Educational Considerations.
In: Scottish Educational Review, 15, 1983, 1, S. 28 - 39.
- Honneth, A., Lindner, R., Paris, R., Cohnen, P. (Hrsg.), Clarke, J. (Mitarb.) u.a.: Jugendkultur als Widerstand. Frankfurt 1979.
- Information zur beruflichen Bildung. Strukturen der Jugendarbeitslosigkeit. Register 12: Bildungsstatistik, Blatt 7. Köln 1987.
- International Relations Division - Department of Education and Science: Major Educational Trends in the United Kingdom 1981 - 83.
London July 1984.
- Jackson, M.: Eine neue Initiative für die Ausbildung.
In: Berufsbildung, 1982, 8, S. 26 - 30.
- Kärtner, G., Leu, H. R., Otto, E.-M., Wahler, P.: Ausbildung und Arbeitsplatzrisiko Jugendlicher - Workshop - Bericht aus der empirischen Forschung zur beruflichen Sozialisation. München 1983.
- "Kampfansage an die Selbstzufriedenheit"
Bericht von MSC/NEDO. In: CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa, Nr. 4, 1986, S. 4.
- Klafki, W., Schulz, W., Kaufmann, F.: Arbeitslehre in der Gesamtschule. Weinheim 1971⁵.

- Kledzik, U. J.: Erziehungswesen in England und Wales 1985 - System und bildungspolitische Ansätze. In: Gesamtschul-Informationen, 18, 1987, 1 - 2, S. 30 - 53.
- Köditz, V.: Berufswahlverhalten und berufliche Motivation. In: Berufsbildung 1978, Nr. 2 - 3, S. 12 - 16.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Generaldirektion für soziale Angelegenheiten - Abteilung Berufsberatung und Berufsausbildung (Hrsg.): Die Berufsbildung im Vereinigten Königreich. In: Berufsbildung 1977, Informationsbulletin, Beilage Vereinigtes Königreich, S. 1 - 23.
- Lavercombe, S., Fleming, D.: Attitudes and Duration of Unemployment among Sixteen-Year-Old School-Leavers. In: British Journal of Guidance and Counselling, 9, 1931, 1, S. 36 - 45.
- Lecher, W.: Deregulierung der Arbeitsbeziehungen: Gesellschaftliche und gewerkschaftliche Entwicklungen in Großbritannien, den USA, Japan und Frankreich. In: Soziale Welt, 38, 1987, 2, S. 148 - 165.
- Leese, J.: TVEI - Versality in Vocational Training. In: Employment Gazette, August 1986, S. 303 - 305.
- Lindley, R. M.: Arbeitsmarktpolitik in Großbritannien. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. 15, 1982, 3, S. 312 - 324.
- Main, B. G. M.: School-Leaver Unemployment and the Youth Opportunities Programme in Scotland. In: Oxford Economic Paper No. 37, 1985, S. 426 - 447.
- ders.: Rising Youth Unemployment. In: The Economic Review, 4, 1986, 1, S. 2 - 8.
- Main, B. G. M., Raffae, D.: The Industrial Destinations of Scottish School Leavers 1977 - 1981. Fraser of Allander Institute Quarterly Economic Commentary, 8, 1983, 1, S. 37 - 49.

- Main, B. G. M., Shelly, M. a.: The Effectiveness of YTS as a Manpower Policy. CES Working Paper. Edinburgh 1987.
- Manpower Services Commission: Training for Skills - YTS: YTS in GLASGOW'S MILES Better. Sheffield 0. J. ders.: On the Right Track. Sheffield 1986 (a).
- ders.: Corporate Plan 1986 - 1990. Sheffield 1986 (b).
- ders.: Training for Skills - YTS. Sheffield 1986 (c).
- ders.: Annual Report 1985/1986. Sheffield 1986 (d).
- ders.: Training for Skills - YTS: What Every Employer Should Know. Sheffield 1986 (c).
- Neue Entwicklungen in der beruflichen Bildung der Länder der EG - Großbritannien: Untersuchung der Ausbildungsfinanzierung (MSC-Manpower Services Commission). In: Wirtschaft- und Berufserziehung, 39, 1987, 4, S. 111 - 112.
- Nitschke, W.: Berufliche Bildung und Ausbildung in Schottland. In: Wirtschaft und Berufserziehung, 38, 1986, (a), 2, S. 45 - 52.
- ders.: Neue Entwicklungen im schottischen Schulwesen. In: International Review of Education, 32, 1986, (b), S. 97 - 110.
- Perry, P. J. C.: Die Entwicklung der britischen Gesetze für Berufsbildung. In: Berufsbildung 1977, 2, S. 2 - 7.
- Pester, K.: Maßnahmen zur Bekämpfung von Langfrist- arbeitslosigkeit durch die britische Arbeitsverwaltung (Manpower Services Commission). In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 19, 1986, 3, S. 464 - 477.
- Raffe, D.: Can there be an Effective Youth Unemployment Policy? CES Working Paper. In: Fiddy, R. (Hrsg.): In Place of Work. Lewes 1983 (a).
- ders.: Education and Employment: Does YOP Make a Difference (and Will YTS) ? CES Working Paper. In: Gleeson, D. (Hrsg.): Youth Training and the Search for Work. London 1983 (b).

- ders.: Some Recent Trends in Youth Unemployment in Scotland. In: Scottish Educational Review, 15, 1983 (c), 1, S. 16 - 27.
- ders.: The Effects of Industrial Change on School-Leaver Employment in Scotland: A Quasi-shift-share Analysis. CES Working Paper. Edinburgh May 1984 (a).
- ders.: The Future of Youth Unemployment. CES Working Paper. Edinburgh 1984. In: Youthaid Bulletin, No. 14, February 1984 (b).
- ders.: Fourteen to Eighteen: The Changing Pattern of Schooling in Scotland. Aberdeen 1984 (c).
- ders.: The Transition from School to Work and the Recession: Evidence from the Scottish Leavers Surveys, 1977 - 1983. Joint British/German Conference on the Sociology of the Transition from School to Working Life. Berlin 1984 (d).
- ders.: The Transition from School to Work and the Recession: Evidence from the Scottish School Leavers Surveys, 1977 - 1983. In: British Journal of Sociology of Education, 5, 1984 (e), 3, S. 247 - 263.
- ders.: Youth Unemployment and the MSC: 1977 - 1983. CES Working Paper. In: McCrone, D. (Hrsg.): Government Yearbook. Unit for the Study of Government in Scotland. Edinburgh 1984 (f).
- ders.: Recent Trends in the Transition from School to Work. SED Inspectorate Bulletin, January, 1984 (g), S. 8 - 10.
- ders.: Youth Unemployment in the UK 1979 - 1984. CES Working Paper. Edinburgh April 1985, Revised October 1985.
- ders.: Change and Continuity in the Youth Labour Market: A Critical Review of Structural Explanations of Youth Unemployment. CES Working Paper. In: Allen, S., Purcell, K., Waton, A., Wood, S., (Hrsg.): The Experience of Unemployment. London 1986 (a).

- ders.: Unemployment among 16 and 17 Year - old School-Leavers in Scotland. In: Employment Gazette, July 1986 (b), S. 274 - 280.
- ders.: The Youth Training Scheme in Scotland. CES Working Paper. Edinburgh June 1986 (c). Published as "YTS and Scottish School-Leavers" in Education and Training UK 1987, Polity Journals, January 1987.
- ders.: The Context of the Youth Training Scheme: An Analysis of its Strategy and Development. CES Working Paper. Edinburgh April 1986, Revised September 1986 (d). Forthcoming in British Journal of Education and Work, Vol. 1, 1987.
- Raffe, D., Bell, C., Howieson, C., King, K.: The Representativeness of the First - Round TVEI Schools. Edinburgh TVEI Working Paper No. 1. Edinburgh September 1986 (a).
- ders.: The Local Labour Markets of the First Seven TVEI Projects. Edinburgh TVEI Working Paper No. 2. Edinburgh September 1986 (b).
- Raffe, D., Courtenay, G.: Post - 16 Transitions in Scotland and in England & Wales Compared. CES Working Paper, Edinburgh December 1986.
- Raffe, D., Smith, P.: Young People's Attitudes to YTS: The First Two Years. CES Working Paper. Edinburgh June 1986.
- Raffe, D., Tomes, N.: The Experience of SCOTVEC Modules in 1984 - 86: A Preliminary Analysis of the Scottish Young Peoples Survey. CES Working Paper. Edinburgh October 1986.
- Richardson, J. J. Moon, J.: The Politics of Unemployment in Britain. In: The Political Quarterly, 55, 1984, 1, S. 29 - 37.
- Roberts, K., Dench, S., Richardson, D.: Youth Labour Markets in the 1980s. In: Employment Gazette, July 1986, S. 241 - 246.

- Roger, A., Hart, H.: The Second Year of the 16⁺ Development Programme. The Second Annual Report on Guidance and Choice in the 16⁺ Action Plan. The Scottish Council for Research in Education. Edinburgh August 1986.
- Ryrie, A. C.: How Radical are the Changes in FE ? In: SCRE Newsletter, October 84, 32, S. 1 - 2.
- ders.: Routes and Results. A Study of the Later Years of Schooling. Edinburgh 1981.
- Ryrie, A. C., Furst, A., Lauder, M.: Choices and Chances: A Study of Pupils' Subject Choices and Future Career Intentions. Edinburgh 1979.
- Ryrie, A. C., Hart, J.: The First Year of the Action Plan: Flexibility and Guidance. The First Annual Report of a Research Project on Guidance and Choice in the 16⁺ Action Plan. The Scottish Council for Research in Education. Edinburgh June 1985.
- ders.: Guidance in Further Education. Some Suggestions and Guidelines in Connection with the 16⁺ Action Plan. The Scottish Council for Research in Education. Edinburgh January 1985.
- Sako, M., Dore, R.: How the Youth Training Scheme Helps Employers. In: Employment Gazette June 1986, S. 195 - 204.
- Schmidt, J.: England: 20 Jahre Comprehensive Schools - Versuch einer Bilanz. In: Gesamtschul-Informationen 18, 1987, 1 - 2, S. 31 - 54.
- Scottish Education Department: 16 - 18s in Scotland - The First Two Years of Post-Compulsory Education. A Consultative Paper. Edinburgh 1979.
- ders.: Teaching and Learning in the Senior Stages of the Scottish Secondary School. A Report by HM Inspectors of Schools. Edinburgh 1983 (a).
- ders.: 16 - 18s in Scotland - An Action Plan. Edinburgh January 1983 (b).

- ders.: 16 - 18s in Scotland - An Action Plan, Guide to Employers. Edinburgh O.J.
- ders.: 16⁺ in Scotland: The National Certificate. Guidelines on Curriculum and Assessment. Edinburgh June 1984 (a).
- ders.: 16 - 18s in Scotland: An Action Plan. Guidelines on Assessment. Edinburgh August 1984 (b). 1984 (b).
- ders.: 16⁺ in Scotland: The National Certificate. The Provision of Guidance. Edinburgh February 1985 (a).
- ders.: 16⁺ in Scotland: The National Certificate. Selecting a Programme of Modules. Edinburgh February 1985 (b).
- ders.: 16⁺ in Scotland: The National Certificate. Guidelines on Learning and Teaching Approaches. Edinburgh March 1985 (c).
- ders.: 16⁺ in Scotland: The National Certificate. The Negotiation Process. Edinburgh March 1985 (d).
- ders.: 16⁺ in Scotland: The National Certificate. Guidance in the Action Plan, Checklist for Staff. Edinburgh June 1985 (e).
- ders.: 16⁺ in Scotland: National Certificate Modules, Schools' List, Session 1986/86. Edinburgh June 1985 (f).
- ders.: 16⁺ in Scotland - The National Certificate, Guide to Employers, Edinburgh December 1985.
- Scottish Information Office - Reference Unit:
Scottish Education Factsheet, RF 15. Edinburgh 1982.
- ders.: Factsheet 29: Scottish Secondary Education 'Standard' Grade. Edinburgh 1984 (a).
- ders.: Factsheet 15: Scottish Education. Edinburgh 1984 (b).

- ders.: Scottish Information Office: Factsheet 31:
The 16th Development Programme. Edinburgh 1985.
- Scottish Trades Union Congress: Scotland: A Land Fit for
People. Glasgow 1987.
- SCOTVEC: The National Certificate - Session 1986 -
1987. Glasgow March 1986 (a).
- ders.: The National Certificate - Supplement Session
1986 - 1987. Glasgow June 1986 (b).
- ders.: First Annual Report 1986. Glasgow 1986 (c).
- ders.: The National Certificate: Catalogue of Module
Descriptors - Session 1987 - 88.
Glasgow March 1987 (a).
- ders.: A Consultative Paper on SCOTVEC Higher Education
Provision. Glasgow 1987 (b).
- Scottish Vocational Education Council (SCOTVEC), City
and Guilds of London Institute: Guide to
Equivalences. Edinburgh July 1986.
- Secretary of State for Employment: Working Together
- Education and Training. London HMSO Cmnd 9823,
July 1986.
- Sienknecht, H.: Schulen in England.
In: Gesamtschul-Informationen, 18, 1987, 1 - 2,
S. 17 - 29.
- Smith, P.: Young People's Attitudes to YTS.
CES Working Paper. Edinburgh 1986.
- Strathclyde Regional Council: Der Bezirk Strathclyde.
Glasgow 1984.
- ders.: Chief Executive's Department: Unemployment in
Strathclyde. Glasgow, August 1985 (a).
- ders.: Strathclyde Economic Trends, No. 10.
Glasgow October 1985 (b).

- ders.: Under 18 Unemployment, January 1987. Unpublished Computer Print-out. Glasgow 1987 (a).
- ders.: Strathclyde Economic Trends, No. 14. Glasgow March 1987 (b).
- Studiengruppe im Auftrag des Europarates: Langfrist-arbeitslosigkeit: Psychosoziale Auswirkungen und Interventionsmaßnahmen in den Mitgliedsstaaten des Europarates. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 19, 1986, 3, S. 457 - 463.
- Stübig, H.: Aspekte der englischen Sekundarschulreform: Leistungsdifferenzierung, Fächerangebot und Curriculumplanung. München 1983.
- Tenne, R.: TVEI Students and Subjects Studied: The First two Years. In: Employment Gazette, August 1986, S. 306 - 310.
- Tessaring, M.: Arbeitslosigkeit und Bildungsexpansion. In: Berufsbildung, 1982, 8, S. 17 - 20.
- Trade Union Research Unit (Scotland) TURU (S): Scottish Trade Union Review, Number 35, Summer 87, Statistical Section, S. 11 - 18.
- UK - Ministerium für Bildung und Wissenschaft - Kommission für Beschäftigungs- und Ausbildungswesen: Das Ausbildungssystem im Vereinigten Königreich. In: Berufsbildung 1980, 4, S. 48 - 52.
- Wagner, K.: Die Beziehungen zwischen Bildung, Beschäftigung und Produktivität und ihre bildungs- und beschäftigungspolitischen Auswirkungen - ein deutsch-englischer Vergleich. CEDEFOP Dokument, Berlin 1986.
- Warr, P.: Banks, M., Ullah, P.: The Experience of Unemployment Among Black and White Urban Teenagers. In: The British Journal of Psychology, 76, Part 1, February 1985, S. 75 - 88.
- Wengert-Köppen, M.-L.: Die Schulgliederung als pädagogischer Einflußfaktor. Frankfurt a.M. usw. 1984.

Willis, P.: Learning to Labours. Farnborough 1977.

Woicke, P.: Großbritannien will die berufliche Bildung verbessern. In: Position, 1986, 2, S. 20 - 21.

Young, M.: Vocationalising Tendencies in Recent UK Educational Polity - Sources of Closure or Sources of Empowerment. In: Bildung und Erziehung, 40, 1987, 1, S. 73 - 82.

YTS Entrants in Training. In: Employment Gazette, September 1986, S. 390.

Das Zandvoort-Seminar über Jugendarbeitslosigkeit und Berufsbildung. In: Berufsbildung 1977, Nr. 1, S. 10 - 15.

Zweijähriges britisches Jugendausbildungsprogramm. In: CEDEFOP news, Berufsbildung in Europa, Nr. 2, 1986, S. 1.

Verzeichnis der Abkürzungen

BACIE	British Association for Commercial and Industrial Education
BEC	Business Education Council
C	Credit level
CBI	Confederation of British Industry
CEDEFOP	Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung
CES	Centre for Educational Sociology/ University of Edinburgh
CSE	Certificate of Education
CPVE	Certificate for Pre-Vocational Education
CfGLI	City and Guilds of London Institute
CNAA	Council for National Academic Awards
DES	Department of Education and Science
F	Foundation level
FE	Further Education
G	General level
GCE	General Certificate of Education
GCSE	General Certificate of Secondary Education
HMI	Her Majesty's Inspectorate
JTB	Industrial Training Board
LEA	Local Education Authority
MSC	Manpower Services Commission
NCVQ	National Council for Vocational Qualifications

RSA	Royal Society of Arts
SCOTBEC	Scottish Business Education Council
SCOTEC	Scottish Technician Education Council
SCOTVEC	Scottish Vocational Education Council
SED	Scottish Education Department
TEC	Technician Education Council
TSA	Training Services Agency
TVEI	Technical and Vocational Education Initiative
UK	United Kingdom
YOP	Youth Opportunities Programme
YTS	Youth Training Scheme

Weitere Veröffentlichungen aus dem
DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut, München
Alleinauslieferung: Juventa Verlag, Weinheim und München

Brock / Leu / Preiß / Vetter

Subjektivität im gesellschaftlichen Wandel

Umbrüche im beruflichen Sozialisationsprozeß

1989, ISBN 3-87966-306-8

Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.)

Berufseinstieg heute

Problemlagen und Forschungsstand zum Übergang

Jugendlicher in Arbeit und Beruf

1988, ISBN 3-87966-305-X

Dörre / Kloas / Peukert

Alternative Wege des Berufseinstiegs

Berufsausbildung in selbstverwalteten Betrieben

und alternativen Ausbildungsprojekten

1988, ISBN 3-87966-296-7

Sibylle Hübner-Funk

Strategien der Lehrstellensuche

Berufsfindungsprozesse von Jugendlichen im

interregionalen Vergleich

1988, ISBN 3-87966-292-7

Raab / Rademacker / Winzen

Handbuch Schulsozialarbeit

Konzeption und Praxis sozialpädagogischer Förderung

von Schülern

1987, ISBN 3-87966-263-0

ISBN 3-87966-314-9